

Ostertraditionen und Osterbekenntnis (Theologie des NT) SS 2016

- 0 Vorbemerkungen: Biblische Theologie des NT; Zielsetzung der VO; Gliederung und Methode; Literatur
- 1 Hinführung
 - 1.1 Ostern als richtendes Handeln Gottes am und zugunsten des gekreuzigten Jesus
 - 1.2 Rückblick: Jesu Tod in den Augen der Öffentlichkeit (Exkurs: Der Gekreuzigte als „Verfluchter“? – Dtn 21,22f / Gal 3,13; vgl. 4Q169; 11Q19), Jesu selbst, seiner JüngerInnen
 - 1.3 Zusammenfassung und Ausblick
- 2 Geschichte der Diskussion um den Osterglauben (Abriss)
 - 2.1 Kirchliche Tradition bis zur Aufklärung
 - 2.2 Rationalistische Deutungen des leeren Grabes (*H. S. Reimarus, H. E. G. Paulus* etc.)
 - 2.2.1 Die Betrugs-/Diebstahlshypothese von *H. S. Reimarus*
 - 2.2.2 Die Scheintodhypothese von *H. E. G. Paulus*
 - 2.2.3 Die Umbestattungshypothese (*Anonymus, H. J. Holtzmann, J. Klausner* u. a.)
 - 2.3 Die „subjektive Visionstheorie“ bei *D. F. Strauß* und in der liberalen Theologie
 - 2.3.1 *D. F. Strauß*
 - 2.3.2 *C. Holsten* und die liberale Theologie; Infragestellung durch *W. Wrede*
 - 2.4 Der unerklärliche eschatologische Osterglaube als Grund der Traditionsbildung (Formgeschichte, Dialektische Theologie, Kerygmatheologie)
 - 2.4.1 Allgemeines; Formgeschichte
 - 2.4.2 Die offenbarungstheologische Deutung durch *K. Barth*
 - 2.4.3 Die kerygmatheologische und existenziale Deutung *R. Bultmanns*
 - 2.5 Die neue Frage nach den Ereignissen, die zum Osterglauben führten (*H. v. Campenhausen, H. Grubß*)
 - 2.6 Die neue Frage nach den im Osterglauben wirksamen Deutungen
 - 2.6.1 Auferstehung als Interpretament eines Widerfahrnisses (*W. Marxsen*)
 - 2.6.2 Die Frage nach dem Erwartungshorizont des Osterglaubens (*K. Berger, U. Wilckens*)
 - 2.7 Jüngere Deutungsversuche und ihre Beurteilung: *E. Schillebeeckx; R. Pesch I-III; U. B. Müller; H. Verweyen; I. Broer; G. Lüdemann; H. Kessler* u.a. — Konklusion
- 3 Alttestamentlich-jüdischer Horizont des Osterglaubens
 - 3.1. Im Alten Israel
 - 3.1.1 Das Fehlen positiver Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod — Gründe
 - 3.1.2 Eigentliches Lebensziel vs. Schattenexistenz in der Scheol
 - 3.1.3 Tun-Ergehen-Zusammenhang als Grundlage
 - 3.2 Neuansätze: Durchgehaltener Glaube an Jahwes Treue und Wirkmächtigkeit
 - 3.2.1 Glaube an Jahwes Universalität als Schöpfer und Herr über Geschichte und Kosmos: Jes 25,8 u. ö.
 - 3.2.2 Die frühe Prophetenbotschaft von der Auferstehung Israels: Hos 6,1-3 (vgl. 13,14)
 - 3.2.3 Die exilische Prophetie von der Auferstehung Israels: Jes 53,10-12; Ez 37,1-14
 - 3.2.4 Der Durchbruch zur Hoffnung auf Rettung aus dem Tod in der jüngeren Weisheitsliteratur: bes. Ijob 19,25-27; Ps 16,9-10; 49,16; 73,23-26
 - 3.2.5 Das explizite Bekenntnis zur Auferstehung der Toten und zum ewigen Leben ab dem 2. Jh. v. Chr.: Dan 12,1-3; Jes 26,(14.)19; 2 Makk 7; 12,43-45; 14,37-46
 - 3.2.6 Die weitere Entwicklung der Auferstehungshoffnung bis in ntl. Zeit: Weish 1,13-15; 3,1ff; 4,7-16; Mk 12,18-27; Achtzehngebet, 2. Benediktion, etc.
 - 3.3 Strukturmerkmale atl.-jüd. Auferweckungshoffnung (Zusammenfassung)
- 4 Hermeneutisches zur Interpretation der Aussagen über die Auferstehung / Auferweckung Jesu
 - 4.1 Polysemie von „auf(er)stehen“ bzw. „auf(er)wecken“ und verwandter Termini
 - 4.2 Metaphorische Verwendung von „aufwecken / auferstehen“ etc.
 - 4.3 Prägung heutigen Lesens und Verstehens durch neuzeitliche Weltansicht und geschichtliches Denken
 - 4.4 Beachtung der literarischen Darstellungsweise; Unterscheidung von Aussageweise und Aussageinhalt
- 5 Die vielfältige Bezeugung der Auferweckung / Auferstehung Jesu und der Erscheinungen des Auferstandenen: Gattungen und Formen der Ostertexte bzw. Ostertraditionen im Überblick
 - 5.1 Die Formeltradition
 - 5.1.1 Aussagen über das Ostergeschehen: eingliedrige Auferweckungsformel; eingliedrige Aussagen über Jesu Hoheits- und Machtstellung aufgrund der Auferweckung; zwei- und mehrgliedrige Formeln; Passionssummaryen; vielgliedrige Lieder und Hymnen
 - 5.1.2 Aussagen über die Ostererfahrung und Ostererkenntnis der ersten ZeugInnen (bes. Paulus): Sehen, Offenbarung, Erscheinung, Erkenntnis, Erleuchtung
 - 5.2 Die Erzähltradition
 - 5.2.1 Erscheinungserzählungen: Auftrags- und Rekognitionserscheinungen, „einfache“ Erscheinungen
 - 5.2.2 Erzählungen vom leeren Grab
 - 5.3 Formel- und Erzähltradition – inhaltliche Parallelen und Differenzen

- 6 Die Formeltradition
- 6.1 Die Verkündigung des Ostergeschehens in der Formeltradition (kursorische Auslegungen)
- 6.1.1 Die eingliedrige (theologische) Auferweckungsformel „Gott hat Jesus aus (von den) Toten erweckt“ o.ä.: Übersicht; Diskussion um das Alter; Formkritisches; inhaltliche Bedeutung
- 6.1.2 Erwartung des Auferweckten als Retter aus dem kommenden Zorn: 1 Thess 1,9f
- 6.1.3 Der Ruf „Maranatha“ 1 Kor 16,22 (vgl. Offb 22,20; Did 10,6).
- 6.1.4 Bekenntnis zum Kyrios und Glaube an seine Auferweckung: Röm 10,9 (vgl. Hebr 13,20)
- 6.1.5 Zweigliedrige (christologische) Formel vom Sterben und Auferstehen Jesu 1 Thess 4,14 (vgl. Röm 14,9; 1 Petr 3,18 u. a.; vgl. auch Röm 4,25: Dahingabe und Auferweckung – unseretwegen)
- 6.1.6 Auferweckung Jesu in den Reden der Apg, mehrfach im „Kontrastschema“ (Apg 2,23-28.36; 3,13-15; 4,9-12; 5,30-32; 10,39-41; 13,28-37; 17,31; zur rechten Bewertung der „Kontrastformel“)
- 6.1.7 Irdische Abstammung Jesu und Bestellung zum Sohn Gottes durch die Auferstehung: Röm 1,3f
- 6.1.8 Auferweckung und Verleihung von Hoheit bzw. Herrlichkeit: Eph 1,20; 1 Petr 1,21
- 6.1.9 Erniedrigung und Erhöhung im Christushymnus Phil 2,6-11: Kontext, Struktur, Auslegung, Auswertung
- 6.1.10 Das „Mysterium der Frömmigkeit“ gemäß dem Christushymnus 1 Tim 3,16
- 6.1.11 Auferstehung aus eigener Macht, Hinübergehen und Aufsteigen im JohEv (2,19-22; 10,17f; 13,1; 16,28; 20,17)
- 6.2 Die Verbindung von Ostergeschehen und Ostererfahrung in der Formeltradition
- 6.2.1 Sterben und Begrabenwerden, Auferstehung und Erscheinungen: Die ausgestaltete Verkündigungsformel 1 Kor 15,3-7 und ihre paulinische Anwendung (V. 1-2. 8-11): Kontext und Struktur; Einzelauslegung; bibeltheologische Auswertung
- 6.2.2 „Auferstanden und erschienen“: Lk 24,34
- 6.3 Die Ostererfahrung nach Pauli Selbstaussagen (vgl. die Wiedergabe des „Damaskusereignisses“ in Apg 9,1-20; 22,6-21; 26,12-19)
- 6.3.1 Die entscheidenden Stellen: Gal 1,15f; 1 Kor 9,1; 1 Kor 15,5-8 (s.o.); Phil 3,7-11; 2 Kor 4,6
- 6.3.2 Zusammenfassung zur sprachlichen Gestalt und zum Inhalt der Ostererfahrung
- 7 Die Erzähltradition der Evangelien
- 7.1 Übersicht
- 7.2 Die Erzählungen vom leeren Grab und von der Ostererfahrung der Frauen
- 7.2.0 Kurzer Vergleich der vierfachen Überlieferung
- 7.2.1 Die Grabesgeschichte Mk 16,1-8: Textanalyse; literarische Gattung; Überlieferung und Redaktion
- 7.2.2 Die Grabesgeschichte Mt 28,1-8.9f (samt Kontext 27,62-66; 28,11-15): Textanalyse; literarische Form und Gattung; Überlieferung und Redaktion
- 7.2.3 Die Grabesgeschichte Lk 24,1-12 im Vergleich
- 7.2.4 Die Grabesgeschichte Joh 20,1-18 im Vergleich
- 7.3 Die Erscheinungserzählungen (Auftrags-, Rekognitionsercheinungen etc.)
- 7.3.0 Allgemeine Charakteristika
- 7.3.1 Erscheinung auf dem Berg in Galiläa Mt 28,16-20: Auslegung, Form und Gattung, Redaktion, Aussage
- 7.3.2 Erscheinung auf dem Weg nach Emmaus Lk 24,13-35 (Selbststudium nach *Kremer*, Osterevv. 112-136)
- 7.3.3 Erscheinung am Osterabend in Jerusalem Lk 24,36-49 u. Ende der Erscheinungen bei der Himmelfahrt Lk 24,50-53 (vgl. Apg 1,4.9-13): Textanalyse; Form, Textpragmatik, Gattung; Überlieferung, Redaktion
- 7.3.4 Erscheinungen am Osterabend und acht Tage darauf in Jerusalem Joh 20,19-29: Textanalyse, Form und Gattung, Überlieferung und Redaktion
- 7.3.5 Die Petrus u. dem Geliebten Jünger gewährte Erscheinung am See von Tiberias Joh 21,1-15 (vgl. 1 Kor 15,5; 24,12.34; Mt 16,16f)
- 7.3.6 Sekundärer Nachtrag zu den Erscheinungen in Mk 16,9-20
- 7.4 Die Ostererzählungen der Evangelien: historische Auswertung
- 7.4.1 Die Gruppenerscheinung vor den Jüngern: Elf oder mehr? Galiläa oder Jerusalem?
- 7.4.2 Die umstrittene Ersterscheinung: Maria Magdalena oder Petrus?
- 7.4.3 Das umstrittene leere Grab: Pro und contra; Fazit
- 8 Bedeutung der Auferstehung Jesu und Hinführung zum Osterglauben
- 8.1 Bedeutung im Blick auf Gott und den Auferstandenen
- 8.2 Bedeutung der Auferstehung Jesu für die ChristInnen
- 8.2.1 (Tod und) Auferstehung Jesu als Versöhnungs- und Rettungstat Gottes
- 8.2.2 Auferstehung Jesu als Grund unserer künftigen Auferstehung
- 8.2.3 Auferstehung Jesu als Ermöglichung des neuen Lebens in dieser Welt
- 8.2.4 Auferstehung Jesu als Garant für den Sinn unseres ganzen Lebens und Wirkens
- 8.2.5 Osterglaube in seiner Konsequenz für christliche Existenz und Kirche
- 8.3 Hinführung zum Glauben an den auferstandenen Herrn
- 8.3.1 Wie kam es zum ntl. Osterglauben? – Wie kann es heute zum Osterglauben kommen?
- 8.3.2 Glaubenshilfen aus der Schrift; Glauben in der Kraft des Geistes; Leben im Glauben an den Auferstandenen / „Maranatha“

Ostertraditionen und Osterbekenntnis (SS 2016): Literatur in Auswahl

- Alkier S., Die Realität der Auferweckung in, nach und mit den Schriften des Neuen Testaments (NET 12), Tübingen 2009.
- Angelt K., Entgrenzung des Raumes. Traktat über die Auferstehung, Würzburg 2007.
- Auferstehung (Themenheft): ZNT 10/H.19 (2007).
- Auferstehung Jesu (Themenheft): BiKi 52 (1997) 1-33.
- Auferstehung – Leben trotz Tod (Themenheft): BiKi 64 (2009) 70-113.
- Avemarie F./Lichtenberger H. (Hg.), Auferstehung – Resurrection (WUNT 135), Tübingen 2001.
- Bartsch H.-W., Inhalt und Funktion des urchristlichen Osterglaubens: NTS 26 (1979/80) 180-196 (vgl. ANRW II / 25,1, Berlin 1982, 794-890, bes. 811-827).
- Becker J., Die Auferstehung Jesu Christi nach dem Neuen Testament. Ostererfahrung und Osterverständnis im Urchristentum, Tübingen 2007.
- Becker J., Auferstehung der Toten im Urchristentum, Stuttgart 1976.
- Becker J., Das Gottesbild Jesu und die älteste Auslegung von Ostern: Strecker G. (Hg.), Jesus Christus in Historie und Theologie (FS H. Conzelmann), Tübingen 1975, 105-126.
- Becker J., Zukunft und Hoffnung im Neuen Testament: Schmidt W. H. / Becker J., Zukunft und Hoffnung (BiKon/KTB 1014), Stuttgart 1981, 92-184.
- Bieberstein K., Jenseits der Todesschwelle. Die Entstehung der Auferweckungshoffnungen in der alttestamentlich-frühjüdischen Literatur: Berlejung A. / Janowsky B. (Hg.), Tod und Jenseits im Alten Israel und in seiner Umwelt. Theologische, religionsgeschichtliche, archäologische und ikonographische Aspekte (FAT 64), Tübingen 2009, 423-446.
- Bieringer R. / Baert B. / Demasure K. (Hg.), Noli me tangere. New Interdisciplinary Perspectives (BETHL), Leuven 2015.
- Bösen W., Auferweckt gemäß der Schrift. Das biblische Fundament des Osterglaubens, Freiburg / Br. 2006.
- Broer I., „Der Herr ist wahrhaft auferstanden“ (Lk 24,34). Auferstehung Jesu und historisch-kritische Methode. Erwägungen zur Entstehung des Osterglaubens: Oberlinner (Hg.), Auferstehung Jesu, 39-62.
- Broer I., Zur Historizität der Auferstehung Jesu: Zur Debatte 42,5 (2012) 8-21.
- Broer I., „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15). Das leere Grab und die Erscheinungen Jesu im Lichte der historischen Kritik: Broer I. / Werbick J. (Hg.), „Der Herr ist wahrhaft auferstanden“ (Lk 24,34). Biblische und systematische Beiträge zur Entstehung des Osterglaubens (SBS 134), Stuttgart 1988, 29-61.
- Broer I., Die Urgemeinde und das Grab Jesu, München 1972.
- Brown R. E., Begegnung mit dem Auferstandenen. Ein Begleiter durch die Osterevangelien (übersetzt v. M. Lauble), Würzburg 1997.
- Bultmann R., Neues Testament und Mythologie. Das Problem der Entmythologisierung der neutestamentlichen Verkündigung: Bartsch H.-W. (Hg.), Kerygma und Mythos. Ein theologisches Gespräch I (ThF 1), Hamburg 1967, 15-48.
- Bultmann R., Das Verhältnis der urchristl. Christusbotschaft zum historischen Jesus (SHAW.PH 1960/3), Heidelberg ⁴1965.
- Campanhausen H. v., Der Ablauf der Osterereignisse und das leere Grab, Heidelberg ²1966.
- Dalferth I. U., Volles Grab, leerer Glaube? Zum Streit um die Auferweckung des Gekreuzigten: ZThK 95 (1998) 379-409.
- Ebner M., Die Auferweckung Jesu – oder: Woran glauben Christen? Die urchristliche Osterbotschaft im Kontext zeitgenössischer Vorstellungen: BiKi 64 (2009) 78-86.
- Essen G., Historische Vernunft und Auferweckung Jesu. Theologie und Historik im Streit um den Begriff geschichtlicher Wirklichkeit (TSTP 9), Mainz 1995.
- Gollinger H., „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?“ (Ijob 14,14). Zum alttestamentlich-jüdischen Hintergrund der Deutung der dem Kreuzestod nachfolgenden Erfahrung der Jünger mit dem Bekenntnis zur Auferweckung Jesu: Oberlinner (Hg.), Auferstehung Jesu, 11-38.
- Graß H., Ostergeschehen und Osterberichte, Göttingen ⁴1970.
- Greshake G. / Kremer J., Resurrectio mortuorum. Zum theol. Verständnis der leiblichen Auferstehung, Darmstadt ²1992.
- Gubler M.-L., Wer wälzt uns den Stein vom Grab? Die Botschaft von Jesu Auferweckung, Mainz 1996.
- Guttenberger G., Ωφθη. Der visuelle Gehalt der frühchristlichen Erscheinungstradition / Teil 2): BZ 52 (2008) 161-173
- Hahn F., Theologie des Neuen Testaments. I. Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen ³2011, 128-140.
- Hartenstein J. / Petersen S., Das Evangelium nach Maria. Maria von Magdala als Lieblingsjüngerin und Stellvertreterin Jesu: Schottroff L. / Wacker M.-T. (Hg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 2007, 757-767.
- Hecking D., Elitesoldaten und Sklavinnen, der „Staatsgott“ Augustus und der Messias Jesus. Zur Erstrezeption des Christuslobes (Phil 2,5-11): BiKi 64 (2009) 23-32.
- Hieke T. (Hg.), Tod – Ende oder Anfang? Was die Bibel sagt, Stuttgart 2005.
- Hoffmann P., Auferweckung Jesu: NBL I, Zürich 1991, 202-215.
- Hoffmann P., Auferstehung Jesu Christi II/1. Neues Testament: TRE IV, Berlin 1979, 478-513.
- Hoffmann P., Der Glaube an die Auferweckung Jesu in der neutestamentlichen Überlieferung: ders., Studien zur Frühgeschichte der Jesus-Bewegung (SBAB 17), Stuttgart ²1995, 188-256.
- Hoffmann P. (Hg.), Zur neutestamentlichen Überlieferung von der Auferstehung Jesu (WdF 522), Darmstadt 1988 (mit Bibliographie von 1770 bis 1986).
- Hoppe R., „Er hat ihn wirklich auferweckt!“ Der Auferstehungsglaube der Jüngerinnen und Jünger: Welt und Umwelt der Bibel 8 / Nr. 27 (2003) 21-26.
- Hotze G., Jesus als Gast. Studien zu einem christologischen Leitmotiv im Lukasevangelium (FzB 111), Würzburg 2007.
- Jenseitsvorstellungen im Alten Testament (Themenheft): BiKi 61 (2006) 1-49.
- Kampling R., Das Lied vom Weg Jesu, des Herrn. Eine Annäherung an Phil 2,6-11: BiKi 64 (2009) 18-22.
- Karrer M., Jesus Christus im Neuen Testament (GNT 11), Göttingen 1998, 23-71.
- Kessler H., Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht (Topos^{plus}TB 419), Würzburg ²2011 (= Düsseldorf 1995).
- Kittel G., Das leere Grab als Zeichen für das überwundene Totenreich: ZThK 96 (1999) 458-479
- Kittel G., Befreit aus dem Rachen des Todes. Tod und Todesüberwindung im AT und NT (BTSP 17), Göttingen 1999.
- Koob M., „Ich sage dir, steh auf!“ Auferstehung der Lebenden als Konsequenz des Glaubens an die Auferstehung Jesu: rhs 51 (2008) 104-110.
- Koester C. / Bieringer R. (Hg.), The Resurrection of Jesus in the Gospel of John (WUNT 222), Tübingen 2008.
- Kratz R., Grabeserzählungen: NBL I, Zürich 1991, 946-949.
- Kremer J., ἀνάστασις und ἐγείρω: EWNT I, Stuttgart ²1992, 210-221. 899-910.
- Kremer J., Auferstehung Christi: LThK I, Freiburg / Br. ³1993, 1177-1182.
- Kremer J., Auferstanden – auferweckt: BZ NF 23 (1979) 97f.
- Kremer J., Der Erste Brief an die Korinther (RNT), Regensburg 1997, bes. 318ff.
- Kremer J., Enthüllungen der Zukunft. Tod – Rettung – Weltgericht (Topos^{plus}TB 317), Regensburg 1999, 87-127.
- Kremer J., Erscheinungen II. Biblisch: LThK III, Freiburg / Br. ³1995, 828f.
- Kremer J., Das leere Grab – ein Zeichen. Zur Relevanz der historisch-kritischen Exegese für die kirchliche Verkündigung: ThPQ 149 (2001) 136-145 (= ders., Weshalb ich es euch verkündet habe. Gesammelte Studien zur Exegese, Theologie und Hermeneutik des Neuen Testaments, hg. v. R. Kühschelm / M. Stowasser u.a., Stuttgart 2005, 314-324).
- Kremer J., Die Osterevangelien – Geschichten um Geschichte, Stuttgart ²1981.
- Kremer J., Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi. Eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1 Kor 15,1-11 (SBS 17), Stuttgart ³1970.
- Kühshelm R., Angelophanie – Christophanie in den synoptischen Grabesgeschichten Mk 16,1-8 par. (unter Berücksichtigung

- von Joh 20,11-18): *Focant G. (Hg.)*, The Synoptic Gospels. Source Criticism and the New Literary Criticism (BETHL 110), Leuven 1993, 556-565.
- Kühschelm R.*, Das Ostergeschehen und das Osterkerygma: *Müller M. (Hg.)*, Senfkorn. Handbuch für den Katholischen Religionsunterricht Klassen 5-10. Bd II/2, Stuttgart 1986, 311-347.
- Kühschelm R.*, Zwischen Schon und Noch-Nicht. Die neuteamentlichen Entwürfe der Eschatologie: *Hieke T. u. a.*, Zeitschenken – Vollendung erhoffen. Gottes Zusage an die Welt (Theologische Module 8), Freiburg / Br. 2013, 53-102.
- Kühschelm R.*, Dritter Tag: LThK III, Freiburg 1995, 378.
- Kühschelm R.*, Zeitenwende. Neues Testament: *Koenen K. / Kühschelm R.*, Zeitenwende. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB-Themen 2), Würzburg 1999, 57-108, bes. 67-81.
- Lange J.*, Das Erscheinen des Auferstandenen im Evangelium nach Matthäus. Eine traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Mt 28,16-20 (FzB 11), Würzburg 1973.
- Leonhard C.*, Wie eschatologisch war die frühchristliche Liturgie?: BiLi 82 (2009) 257-263.
- Lindemann A.*, Auferstehung. Gedanken zur biblischen Überlieferung, Göttingen 2009.
- Lohfink G.*, Der Ablauf der Osterereignisse und die Anfänge der Urgemeinde: ThQ 160 (1980) 162-176.
- Lohfink G.*, Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchung zu d. Himmelfahrts- u. Erhöhungstexten bei Lk (StANT 25), München 1971.
- Lohfink G.*, Die Osterereignisse: *ders.*, Jesus von Nazaret – Was er wollte, wer er war, Freiburg/Br. 2011, 410-436.
- Lüdemann G.*, Die Auferstehung Jesu. Historie, Erfahrung, Theologie, Göttingen 1994 (= Stuttgart 1994).
- Lüdemann G.*, Die Auferweckung Jesu von den Toten. Ursprung und Geschichte einer Selbsttäuschung, Lüneburg 2002.
- März C.-P.*, Hoffnung auf Leben. Die biblische Botschaft von der Auferstehung (Begegnung mit der Bibel), Stuttgart 1995.
- Marxsen W.*, Die Auferstehung Jesu als historisches und theologisches Problem, Gütersloh 1964.
- Marxsen W.*, Die Auferstehung Jesu von Nazareth, Gütersloh 1968.
- Merklein H.*, Die Auferweckung Jesu und die Anfänge der Christologie (Messias bzw. Sohn Gottes und Menschensohn): ZNW 72 (1981) 1-26.
- Merklein H.*, Mk 16,1-8 als Epilog des Markusevangeliums: *Focant G. (Hg.)*, The Synoptic Gospels. Source Criticism and New Literary Criticism (BETHL 110), Leuven 1993, 209-238.
- Müller U. B.*, Auferweckt und erhöht. Zur Genese des Osterglaubens: NTS 54 (2008) 201-220.
- Müller U. B.*, Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu. Historische Aspekte und Bedingungen (SBS 172), Stuttgart 1998.
- Mußner F.*, Die Auferstehung Jesu, München 1969.
- Nicklas T. (Hg.)*, Gelitten – gestorben – auferstanden. Passions- und Ostertraditionen im antiken Christentum, Tübingen 2010.
- Niemand C.*, Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu: *Sauer H. / Gmainer-Pranzl F. (Hg.)*, Leben – Erleben – Begreifen. Zur Verbindung von Person und Theologie (FS J. Singer / LPTB 5), Frankfurt / M. 2001, 59-75.
- Niemand C.*, Zentrale Inhalte der urchristlichen Verkündigung. Biblische Theologie des Neuen Testaments. Skriptum WS 2003/04, Linz 2004.
- Norman D. J.*, Doubt and the Resurrection of Jesus: TS 69 (2008) 786-811.
- Oberlinner L.*, Zwischen Kreuz und Parusie. Die eschatologische Qualität des Osterglaubens: *ders. (Hg.)*, Auferstehung Jesu – Auferstehung der Christen. Deutungen des Osterglaubens (QD 105), Freiburg / Br. 1986., 63-95.
- Oberlinner L.*, Die Verkündigung der Auferweckung Jesu im geöffneten und leeren Grab: ZNW 73 (1982) 159-182.
- Van Oyen G. / Shepherd T. (Hg.)*, Resurrection of the Dead. Biblical Traditions in Dialogue (BETHL 249), Leuven 2012.
- Pesch R.*, Zur Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu. Ein Vorschlag zur Diskussion: ThQ 153 (1973) 201-228.
- Pesch R.*, Zur Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu. Ein neuer Versuch: FZPhTh 30 (1983) 73-98.
- Pesch R.*, Zwischen Karfreitag und Ostern. Die Umkehr der Jünger Jesu, Zürich 1983.
- Poplutz U.*, Erzählte Welt. Narratologische Studien zum Matthäusevangelium, Neukirchen-Vluyn 2008.
- Ratzinger J. / Benedictus XVI.*, Jesus von Nazareth. II. Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung, Freiburg/Br. 2011.
- Rese M.*, Die Aussagen über Jesu Tod und Auferstehung in der Apostelgeschichte – ältestes Kerygma oder lukanische Theologumenen: NTS 30 (1984) 335-353.
- Ruschmann S.*, Maria von Magdala im Johannesevangelium. Jüngerin – Zeugin – Lebensbotin (NTA 40), Münster 2002.
- Sänger D.*, „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt“ (Gal 3,13b). Zur Rezeption einer frühen antichristlichen Polemik: ZNW 85 (1994) 279-285.
- Schenke L.*, Auferstehungsverkündigung und leeres Grab (SBS 33), Stuttgart 1968.
- Schenke L.*, Die Kontrastformel Apg 4,10b: BZ NF 26 (1982) 1-20.
- Schillebeeckx E.*, Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden, Freiburg 1975, bes. 335-351.
- Schlief H.*, Über die Auferstehung Jesu, Einsiedeln 1968.
- Schneider G.*, παρανα θεα: EWNT II, Stuttgart 1992, 947-948.
- Schnocks J.*, Rettung und Neuschöpfung. Studien zur alttestamentlichen Grundlegung einer gesamtbiblischen Theologie der Auferstehung (BBB 158), Göttingen 2009.
- Schottroff L.*, Maria Magdalena und die Frauen am Grabe Jesu: EvTh 42 (1982) 3-25.
- Schweizer E.*, Auferstehung – Wirklichkeit oder Illusion?: EvTh 41 (1981) 2-19.
- Sellin G.*, Der Streit um die Auferstehung der Toten. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung von 1 Korinther 15 (FRLANT 138), Göttingen 1986.
- Smith D. A.*, Revisiting the Empty Tomb: The Post-Mortem Vindication of Jesus in Mark and Q: NT 45 (2003) 123-137.
- Söding T.*, Erscheinung, Vergebung und Sendung. Joh 21 als Zeugnis entwickelten Osterglaubens: *Bieringer R. / Koperski V. / Lataire B. (Hg.)*, Resurrection in the New Testament (FS J. Lambrecht), Leuven 2002, 207-232.
- Söding T.*, Der Tod ist tot, das Leben lebt. Ostern zwischen Skepsis und Hoffnung, Ostfildern 2008.
- Söding T. (Hg.)*, Tod und Auferstehung Jesu. Theologische Antworten auf das Buch des Papstes (Theologie kontrovers), Freiburg/Br. 2011.
- Sterben und Auferstehen* (Themenheft): Welt und Umwelt der Bibel 8 / Nr. 27 (2003) 1-61.
- Taschl-Erber A.*, Maria von Magdala – erste Apostolin? Joh 20,1-18: Tradition und Relecture (HBS 51), Freiburg / Br. 2007.
- Taschl-Erber A.*, Maria von Magdala. Galionsfigur in frühchristlichen Auseinandersetzungen um Leitungsfunktionen von Frauen: BiKi 65 (2010) 238-242.
- Theißen G. / Merz A.*, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 2001, 415-446.
- Theißen G.*, Vom historischen Jesus zum kerygmatischen Gottessohn. Soziologische Rollenanalyse als Beitrag zum Verständnis neuteamentlicher Christologie: EvTh 68 (2008) 285-304.
- Thiessen J.*, Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse. Hermeneutisch-exegetische und theologische Überlegungen (STB 1), Berlin 2009.
- Verweyen H. (Hg.)*, Osterglaube ohne Auferstehung? Diskussion mit Gerd Lüdemann (QD 155), Freiburg / Br. 1995.
- Vögtle A.*, Biblischer Osterglaube. Hintergründe – Deutungen – Herausforderungen. Eingeleitet, bearbeitet u. herausgegeben von R. Hoppe. Mit einem Beitrag von E. Lohse, Neukirchen-Vluyn 1999.
- Vögtle A. / Pesch R.*, Wie kam es zum Osterglauben?, Düsseldorf 1975.
- Vorholt R.*, Das Osterevangelium. Erinnerung und Erzählung (HBS 73), Freiburg / Br. 2013.
- Ware J.*, The Resurrection of Jesus in the Pre-Pauline Formula of 1 Cor 15.3-5: NTS 60 (2014) 475-498.
- Wanke J.*, Die Emmauserzählung. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Lk 24,13-35 (EThSt 31), Leipzig 1973.
- Wengst K.*, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums (StNT 7), Gütersloh 1972, 27-48.
- Wengst K.*, Ostern. Ein wirkliches Gleichnis, eine wahre Geschichte. Zum neuteamentlichen Zeugnis von der Auferweckung Jesu (KT 97), München 1991.
- Wilckens U.*, Auferstehung. Das biblische Auferstehungszeugnis historisch untersucht und erklärt, Stuttgart 1970.
- Zeller D.*, Der Ostermorgen im 4. Evangelium (Joh 20,1-18): *Oberlinner (Hg.)*, Auferstehung Jesu, 145-161.
- Zeilinger F.*, Der bibl. Auferstehungs Glaube. Religionsgeschichtl. Entstehung – heilsgeschichtl. Entfaltung, Stuttgart 2008.

1. Hinführung

Zu 1.1 und 1.2. vgl. bes. *Niemand*, Inhalte 3-6.

1.1 Ostern als richtendes Handeln Gottes am und zugunsten des gekreuzigten Jesus

Das Osterbekenntnis der Urkirche ist Ansage eines von Gott gesprochenen und machtvoll vollzogenen Urteils Gottes über den von den Menschen gekreuzigten Jesus. Ostern ist nach urchristlichem Verständnis zu allererst ein Gerichtsgeschehen: Die Tempelführung und Pilatus haben Jesus verworfen und verurteilt; Gott aber hat ein anderes Urteil gesprochen und Jesus rehabilitiert. Das Osterzeugnis bekundet ein Gerichtshandeln Gottes an dem und zugunsten des gekreuzigten Jesus. Osterglaube hat also primär damit zu tun, was von Jesus und seinem Wirken zu halten ist, nachdem er getötet wurde.

1.2 Rückblick

Für die zeitgenössische jüd. Öffentlichkeit bedeutet Jesu Tod (von Gott nicht verhindert), dass Jesu Ansage und Anspruch sich als grundlos und haltlos erwiesen haben: die Botschaft, dass Gott seine Königsherrschaft auf Erden, unter den Menschen eingesetzt und erfahrbar gemacht hat; dass Jesus zu Recht als bevollmächtigter Bote dieser Botschaft auftrat und die Heilserfahrung der Gottesherrschaft (GH) den Menschen ermöglichte. Das alles scheint durch die Fakten widerlegt und als Illusion oder gefährliche Verführung erwiesen. – Zudem: In Jesu Auftreten bestand eine untrennbare Einheit zwischen seiner Person und seiner Botschaft bzw. ihrem Inhalt (Jesus als Repräsentant der GH). – Das wirkt sich fatal aus: Dass Gott die Vernichtung seines (Freuden-)Boten nicht verhindert, zeigt doch die Haltlosigkeit seiner Botschaft. Die Botschaft vom schon erfahrbaren souveränen Wirken Gottes zugunsten der Seinen hat sich am Boten und seinem Geschick nicht bewahrheitet.

Vielleicht erschien Jesus durch seinen gewaltsamen Tod am Kreuz in der öffentlichen Wahrnehmung geradezu als von Gott Verfluchter (vgl. Dtn 21,22f), wie die Aufnahme dieser Vorstellung durch Paulus in Gal 3,13 belegen könnte: „Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns zum Fluch geworden ist; denn es steht geschrieben: ‚Verflucht jeder, der am Holz [EÜ: Pfahl] hängt‘.“ – Das wird allerdings diskutiert.

Exkurs: Der Gekreuzigte als „Verfluchter“? – Dtn 21,22f / Gal 3,13

Ausgangstext Dtn 21,22f: „Wenn jemand ein Verbrechen begangen hat, auf das die Todesstrafe steht, wenn er hingerichtet wird und du den Toten an einen Pfahl hängst, dann soll die Leiche nicht über Nacht am Pfahl hängen bleiben, sondern du sollst ihn noch am gleichen Tag begraben; denn ein Gehenker ist ein von Gott Verfluchter. Du sollst das Land nicht unrein werden lassen, das der Herr, dein Gott, dir als Erbesitz gibt.“

Hebr. Text: „denn ein Fluch Gottes [*status constructus*] ist ein Aufgehänger“. Die LXX versteht das als *genitivus subiectivus*: ein von Gott (*hypo theou*) Verfluchter. Rabbinische Ausleger bevorzugen das Verständnis als *genitivus obiectivus*: „Der Leichnam des nach seinem Tode aufgehängten Verbrechers flucht Gott“ (Belege: *Sänger* 280).

Die Weisung aus dem dtn. Gesetzbuch (Dtn 12-26) meint nicht die Kreuzigung (damals in Israel noch unbekannt), sondern die in vielen alten Kulturen geübte Praxis, die Leichen von Hingerichteten zur Abschreckung öffentlich zur Schau zu stellen. Dtn 21,22f schränkt diese Praxis ein: Eine Leiche darf nicht über den Hinrichtungstag hinaus hängen bleiben, muss bestattet werden. Die in V. 23 nachgetragene Begründung für das Abnahme- und Bestattungsgebot („das Land nicht unrein werden lassen“) entspricht alten Tabu- und Reinheitsvorstellungen: unbestattete Leichname verunreinigen das Land; in Israel darf solches nicht passieren.

Die Hinrichtungsart der Kreuzigung verbindet Tötung und öffentliche Zur-Schau-Stellung (Abschreckung) zu einem Geschehen. Sie galt als schockierendste Tötungsart. Wurde vermutlich zuerst im Perserreich geübt; von manchen hellenistischen Königen angewendet; die Römer machten sie zum Terrorinstrument gegen Aufständische (vgl. Josephus, Bell.). Von jüd. Machthabern der hellenist.-röm. Zeit wurde sie normalerweise nicht angewendet; umso schockierender waren Ausnahmen: der Hasmonäerkönig Alexander Jannai ließ (vgl. Josephus, Ant. 13,380) 800 pharisäische Oppositionelle kreuzigen.

Einige frühjüdische Texte könnten nun belegen (so *Sänger* u. a.), dass in einzelnen Kreisen Dtn 21,22f in spezifischem Sinn auf die inzwischen bekannte und gefürchtete Tötungsart der Kreuzigung bezogen wurde: die so Getöteten seien in besonderer Form von Gott Verfluchte. Als Belege gelten v. a. zwei Qumran-Stellen:

a) Im Nahum-Kommentar (4Q169 Frgm. 4+3, Kol. 1,6-8; vgl. *Maier*, Qumran-Essener II 89f) ist von denen die Rede, „die glatte Anweisungen geben“ (wohl die Pharisäer), und davon, dass der „Löwe des Zornes“ (Nah 2,12f – gedeutet auf Alexander Jannai) sich an diesen rächte, „da er Menschen lebendig aufhängen ließ“ (Anspielung auf Dtn 21,22f, doch ohne Fluch-Thematik).

b) In der Tempelrolle (11Q19, Kol. 64,6-13) wird für „Volksverräter“ und Kapitalverbrecher die Kreuzigung vorgeschrieben; dazu wird Dtn 21,22f zitiert mit der Erweiterung, dass ein ans Holz Gehängter ein Verfluchter Gottes und der Menschen sei. Der Text (nach *Maier* I 425):

„(9) ... Wenn ein Mann ein Kapitalverbrechen begangen hat (vgl. Dtn 21,22) und er flieht zu (10) den Völkern und verflucht sein Volk, die Israeliten, dann sollt ihr ihn ebenfalls [wie den Volksverräter, der Nachrichten über sein Volk weitergibt] an das Holz hängen, (11) so dass er stirbt. Aber es bleibe ihr Leichnam nicht am Holz über Nacht hängen, begrabe sie vielmehr bestimmt noch am selben Tag, denn (12) von Verfluchten Gottes und der Menschen ist ein ans Holz Gehängter / sind ans Holz Gehängte, und du sollst das Land nicht verunreinigen, das ich (13) dir zum Erbesitz gebe (Dtn 21,23).“

In Qumran dürfte man also – vielleicht angesichts der Kreuzigung von verhassten Pharisäern – die Kreuzigung als Ausdruck des Gottesfluches verstanden haben, wie er Frevler trifft. – Entsprechend dieser Deutung von Dtn 21,22f auf Gekreuzigte mag man annehmen, dass die jüd. Öffentlichkeit den gekreuzigten Jesus als Gottverfluchten wertete: Er war ein Verführer und Tauscher; seine von Gott nicht verhinderte Kreuzigung erweist das und zeigt den auf ihm lastenden Fluch. Mit dieser Polemik habe dann die jüdische Seite auch auf die urchristliche Verkündigung des Gekreuzigten als Messias reagiert. – Paulus, der früher als Christenverfolger evtl. selbst diese Polemik verwendete, schwächt in Gal 3,13 den Vorwurf nicht ab, sondern kehrt ihn ins Paradoxe: Ja, Jesus hat am Kreuz der Fluch Gottes voll getroffen. Aber nicht weil er ein Verbrecher war, sondern in wunderbarer Stellvertretung: Wir alle, die wir die Tora übertreten, stehen unter Gottes Fluch (Gal 3,10 nach Dtn 27,26; 30,15-20). Er, der Gerechte, ist am Kreuz selbst zum Fluch(-träger) geworden und hat uns so freigekauft vom Fluch.

Zur Annahme, die jüdische Öffentlichkeit hätte Jesus „automatisch“ als Gottverfluchten gesehen, bleibt zu fragen: Ist die Deutung von Dtn 21,22f auf Gekreuzigte im zeitgenössischen Judentum allgemein verbreitet oder nur eine Einzelposition?

a) Die Belege sind dünn und eigentlich auf Qumran beschränkt.

b) Für Pharisäer gilt die Gleichung „Gekreuzigter = von Gott Verfluchter“ keinesfalls: sie hatten ja selbst Mitglieder durch Kreuzigung verloren, die sie sicher als Märtyrer und Gerechte ansahen.

c) 1968 wurde in Giv'at ha-Mivtar im Norden Jerusalems ein Ossuar mit den ehrenvoll, gleich neben anderen Gräbern zweitbestatteten Resten eines Gekreuzigten namens Jehochanan Ben-Harkul gefunden. Das hätten die Bestatter nicht tun kön-

nen, wenn generell ein Gekreuzigter als Gottverfluchter gegolten hätte.

Andererseits könnten zwei Argumente für die erwähnte Hypothese sprechen:

- a) Einen Bezug auf Dtn 21,22f verraten wohl auch Apg 5,30; 10,39; 13,29 (Aufhängen am „Holz“); 1 Petr 2,24 („Holz“): Dass die für Christen schwierige Dtn-Stelle immer wieder in urchristliche Rede einbezogen wurde, kann zeigen, dass man der Stelle einfach nicht ausweichen konnte, weil die jüdische Öffentlichkeit (bzw. Teile davon) mit dieser Aussage ihre Ablehnung Jesu endgültig bestätigt sah und sie den Christen vorhielt.
- b) In Diskussionen von Christen und Juden im 2. Jh. spielt die Stelle als von jüd. Seite gegen Jesu Messianität vorgebrachtes Argument eine große Rolle: Justins „Dialog mit dem Juden Tryphon“ (32,1; 89,2; 90,1; 93,4) zeigt das deutlich und dürfte die Diskussionslage im 2. Jh. widerspiegeln. Der „Standard-Vorwurf“ kann natürlich schon eine längere Vorgeschichte haben. – Insgesamt: Ob breite Schichten der jüdischen Öffentlichkeit so auf Jesu Kreuzestod reagierten, ist nach heutigem Wissensstand nicht endgültig zu entscheiden. Die Reflexion darüber kann aber die Vorstellung von der öffentlichen Wahrnehmung profilieren. (*Exkurs-Ende*)

Jesus selbst war wohl „sehenden Auges“ in seine Passion gegangen. Sicher hat ihn die mehrheitliche Zurückweisung seiner basileia-Einladung in seinem Glauben und Selbstverständnis angefochten: Wie kann die GH endgültig kommen, wenn die Festgäste nicht kommen wollen? Wird er, der Freudenbote, im Gericht schließlich zum Zeugen der Anklage und zum Grund der Verurteilung werden? – Sicher hat ihn die wachsende Lebensgefahr in Angst versetzt. Offenbar hat er sich aber entschieden, in gehorsamer Konsequenz seinen Weg zu Ende zu gehen, auch wenn die weitere Ankunft der GH für ihn im Dunkeln blieb. Gegenüber den Seinen hat er im Abschiedsmahl sein Leben (was es bisher war und was ihm jetzt bevorstand) als „Segebrot“ bezeichnet (Mk 14,22). Damit hat er gezeigt, dass Gottes Wirken sich auch und gerade jetzt an ihm zugunsten der Seinen erweisen wird. Im sog. „eschatologischen Ausblick“ (Mk 14,25), der unmittelbare Todeserwartung ausdrückt, sagte er, dass er beim Festmahl in der vollendeten GH wieder Freudenwein trinken wird. – Jesus geht also wohl angefochten, aber ungebrochen in seiner Identität als Bote, Zeuge und Repräsentant der GH in den Tod.

Wie seine JüngerInnen Jesu Tötung wahrnahmen und darauf reagierten, wissen wir nicht genau. Man wird aber sagen können, dass sie äußerst enttäuscht und verunsichert waren. Die Evv. liefern einen widersprüchlichen Befund: Manche Texte sprechen von Verleugnung und Flucht der Jünger (in die galiläische Heimat?); nach einigen dürften sie wieder Anschluss an ihr Leben vor der Jesusnachfolge gesucht haben (vgl. Joh 21); andere Perikopen sehen sie weiter in Jerusalem und als zusammenhaltende Gruppe. Fragen kann man auch, ob sie Jesu eigene Sterbehaltung noch mitbekommen und wie sie diese dann verstanden bzw. verarbeitet haben. – Die Übernahme jenes Urteils über Jesus, das die Außenperspektive bietet (s. o.), war jedenfalls eine Option auch für viele Mitglieder des Jesus-Anhangs (vgl. Lk 24,13-35).

1.3 Zusammenfassung und Ausblick

(vgl. Kühsehelm, Zeitenwende 67f)

Da Jesus den Schandtod am Kreuz starb, war für die zeitgenössische Öffentlichkeit die Deutung seiner Person und seines Anspruchs klar: Er war ein Pseudoprophet, Volksverführer, Gotteslästerer und galt (vermutlich) als von Gott Verfluchter (Dtn 21,22f). Auch seine JüngerInnen, die an seine Botschaft vom Anbruch der GH glaubten, mussten durch seinen jämmerlichen Tod in eine Krise geraten (Lk 24,21 u. ö.). Er hatte ja nicht nur eine Zeitenwende im baldigen Kommen Gottes angesagt (wie Johannes der Täufer), sondern sich selbst als Repräsentanten Gottes verstanden, in dessen Verkündigen und Wirken die GH schon angebrochen (wenn auch nicht einfach vollendet) ist (Lk 11,20). Er hatte die endgültige Zukunft des Menschen von der Stellung zu seiner Person abhängig gemacht (Lk 12,8f). Er bedeutete in Person den Anbruch der neuen Zeit und Welt Gottes. Wenn er nun starb, mussten alle, die sich auf seine Botschaft und seinen Anspruch eingelassen hatten, in Hoffnungslosigkeit stürzen. War nicht seine Verkündigung vom erbarmend und befreiend genahen Gott nun hinfällig geworden? War seine selbst angesichts des Todes aufrecht erhaltene Hoffnung auf die baldige Vollendung der GH (Mk 14,25) nun nicht obsolet? War nicht sein Tod am Kreuz die Widerlegung seiner Botschaft, seines Glaubens, seines Gottesbildes? War nicht sein Versuch, Gottes Heil vom apokalypt. Jenseits in diese Zeit und Geschichte zu holen, kläglich gescheitert? Die entscheidende Frage war: „Wird der Gott, auf den sich Jesus einließ, zu ihm stehen, wenn er selbst aufgrund seiner Botschaft in die ausweglose Verlorenheit gerät; wird Gott sich seiner Verlorenheit annehmen und sich damit an ihm bewahrheiten?“ (*Becker*, Zukunft 116),

Hoffnung konnte sich erst wieder dadurch begründen, dass Gott sich zu Jesu bekannte, in seiner Verlorenheit zu ihm stand, sich mit ihm identifizierte, ihn aus dem Tod errettete und rehabilitierte. Genau das aber ist es, was zu Ostern von den Frauen um Jesus, den Jüngern und Paulus erfahren wurde: „Gott hat Jesus aus Toten erweckt“. Jesu Geschick in Kreuz und Auferweckung wird damit zur Bestätigung der von ihm verkündeten GH, zum Grund aller christlichen Hoffnung. Der von Gott Auf-erweckte und in seiner Verkündigung und seinem Anspruch Rehabilitierte wird zum Realsymbol und Garanten der endgültig erfolgten Zeitenwende. In ihm hat Gott den Anbruch seiner GH bestätigt und verbürgte Hoffnung auf deren endgültige Vollendung gegeben.

Das Wort vom Kreuzestod Jesu blieb also nicht das letzte. Jüngerinnen und Jünger, Maria von Magdala und Simon Petrus zuerst, dann mehr und mehr, schließlich auch Paulus, behaupteten und bekannten aufgrund besonderer Erfahrung: „Gott hat Jesus aus Toten erweckt!“ – Dieses Bekenntnis ist – wie vergleichbare Aussagen im AT und im frühjüd. Schrifttum beweisen – genauso grundlegend wie das Bekenntnis Israels und bedeutet: Gott hat in Fortführung und Überbietung seines Schöpfungshandelns an der Welt und seines geschichtlichen Rettungshandelns an Israel gerade an diesem geschändeten Jesus in einzigartiger Weise eschatologisch gehandelt, hat ihn gerettet, rehabilitiert, ihn nicht im Tod gelassen, sondern ihm endgültiges Leben geschenkt und ihn damit zum „Herrn und Messias / Christus“ gemacht, als „Sohn Gottes in Macht“ zu seiner Rechten erhöht (Apg 2,36; Röm 1,3f). Gott hat damit aber nicht nur Jesus rehabilitiert, sondern sich selbst als der Gott erwiesen, den der irdische Jesus – sozusagen auf Kredit – in Anspruch genommen hatte: als Retter der Verlorenen (vgl. *H. Kessler*).

Natürlich war das erste österliche Bekenntnis eine Aussage über den Gott Jesu bzw. über Jesus selbst. Die in der eingliedrigten theologischen Formel (s. u.) häufige Nennung Jesu als Objekt göttlichen Handelns drückt die Kontinuität zu Jesus und seiner Verkündigung aus. Er mit seiner Gottesreichbotschaft und seinem Anspruch stand im Zentrum des Interesses. Als apokalyptische Zeitenwende-Aussage war dieses Bekenntnis aber von Anfang an auch von allgemeiner Bedeutung: Jesus ist „Erstling der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20), „Erstgeborener unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29), „Erstgeborener aus den Toten“ (Kol 1,18b), Garant für ein entsprechendes eschatologisches Handeln Gottes an allen Glaubenden (in Apg 4,12 soteriologisch ausformuliert; in Offb 14,13 in den paradoxen Glückwunsch gekleidet: „Selig die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an ...“).

Wie aber ist das näher zu begründen? Wie kam man dazu, das zunächst kurz (formelhaft) zu bekennen, dann in ausgeführten Erzählungen zu formulieren? Wie kam es zum Osterglauben, und wie wurde dieser im Lauf der Zeit wahrgenommen und gedeutet?

2. Geschichte der Diskussion um den Osterglauben

Lit: *Theißen / Merz*, Jesus 416-422; *Kessler*, Sucht 142f. 161-208. 419-463; *Hoffmann (Hg.)*, Überlieferung (WdF); *Niemand*, Inhalte 30-45; *Vorholt*, Osterevangelium 17-82.

2.1 Kirchliche Tradition bis zur Aufklärung

- Jesu Auferstehung als Grundlage des christlichen Glaubens verkündet und verteidigt. Belege sind u. a.: * die frühe Feier des „Herrentags“ (Offb 1,10; *Justin*, apol. 67,7); * die Feier der Eucharistie (vgl. 1 Kor 11,26; *Hippolyt*, trad. apost. 4); * die alten Glaubensbekenntnisse.
- Antignostische Auseinandersetzungen: Betonung der leiblichen Auferstehung der Toten und der Inkarnation. – Inkarnation und Passion waren auch die zentralen Themen der alten Theologie.
- Seit *Bernard von Clairvaux* rückte dann das Interesse am irdischen Leben Jesu in den Vordergrund.
- *Thomas von Aquin*: Unterscheidung zwischen *resurrectio imperfecta* und *resurrectio perfecta* sowie Überlegungen zu den Ostererscheinungen: Solche Wahrnehmung war den Aposteln nur möglich dank einer inneren Erleuchtung (STh III a 5, ad 1: Christum post resurrectionem viventem *oculata fide* viderunt).
- Aufklärung: Beginn der kritischen Diskussion über das Ostergeschehen, oft Leugnung der Auferstehung Jesu (als mit unserer ratio unvereinbar) bzw. deren Uminterpretation (Entdeckung der Naturgesetze – kritische Beurteilung des Augenscheins – unbeschränkte Autonomie der menschlichen Vernunft).

2.2 Rationalistische Deutungen des leeren Grabes (H. S. Reimarus, H. E. G. Paulus etc.)

2.2.1 Betrugs-/Diebstahlshypothese von H. S. Reimarus (1694-1768)

Die widersprüchlichen Angaben der Evangelien seien unglaubwürdig, die Osterbotschaft durch einen Betrug entstanden (vgl. Mt 28,11-15: Vorwurf des Leichendiebstahls). Die Jünger Jesu hätten ein messianisches Reich in weltlich-politischem Sinn erhofft und deuteten Jesus nun aus eigenem machtpolitischen Interesse als für die Sünden der Menschen leidenden Erlöser. – Ähnlich schon *Celsus* (2. H. 2. Jh.), von *Origenes* widerlegt. – *Dagegen* die *argumenta ad hominem* (vgl. auch *D. F. Strauß*):

- a) Die Verkündiger der Auferweckung lebten selbstlos, arm u. leidensbereit für ihre Botschaft und starben dafür.
- b) Die entstehende Kirche war eine Gruppe von hoffnungsvoller Dynamik und mitreißender Ausstrahlung.

2.2.2 Scheintodhypothese von H. E. G. Paulus (1761-1851)

Geht ebenfalls von der Historizität des leeren Grabes aus: Jesus sei nur scheinbar tot gewesen und vorübergehend ins Leben zurückgekehrt (apologetische Tendenz bereits in Mk 15,43-45?).

2.2.3 Umbestattungshypothese (*Anonymus*, *H. J. Holtzmann*, *J. Klausner* u.a.)

Dritte rationalistische Erklärung: Josef von Arimathäa habe Jesus nur provisorisch im nahen Grab bestattet und nach Ablauf der Sabbatruhe ohne Kenntnis der Jünger an anderer Stelle beigesetzt. – These wird vielleicht schon in Joh 20,2.14f implizit abgewehrt.

2.3 Die „subjektive Visionstheorie“ bei D. F. Strauß und in der liberalen Theologie

2.3.1 D. F. Strauß (1808-1874)

- Erscheinungstraditionen sind gegenüber der „sagenhaften“ Tradition vom leeren Grab zu bevorzugen. Historischer Ursprung des Osterglaubens liegt in Visionen der Jünger in Galiläa – weit weg vom Grab Jesu.
- Erscheinungsberichte sind von mythischen Vorstellungsformen bestimmt und sekundär apologetisch (verteidigend) ausgestaltet, um Zweifel an der Realität der Erscheinungen zu unterbinden.
- Psychologische Erklärung der Ostervisionen: Konflikt zwischen dem vorösterlichen Messiasglauben und der schändlichen Kreuzigung („kognitive Dissonanz“). Inneres Ringen und Schriftstudium der Jünger führten „zur Produktion der Vorstellung von der Wiederbelebung ihres getöteten Meisters“; konnte sich bei Einzelnen und ganzen Gruppen „bis zur wirklichen Vision“ steigern.
⇒ Sog. „subjektive Visionstheorie“ (Ostererscheinungen als psychogenes Produkt d. Jünger) im Unterschied zur „objektiven Visionstheorie“ (Ostererscheinungen als durch Gott im Inneren der Jünger erzeugte Erscheinungen).
⇒ „Objektive“ Sinndeutung des Osterglaubens im Sinn des dt. Idealismus damit verbunden: Rede von Auferstehung Jesu ist christlicher Mythos, d.h. „geschichtsartige Einkleidungen urchristlicher Ideen, gebildet von der absichtslos dichtenden Sage.“ Ideen enthalten „ewige Wahrheiten“ – im Fall der Auferstehung Jesu die im Menschen selbst angelegte Idee von der Einheit des Menschlichen und Göttlichen. Diese verwirklicht sich aber nicht in einem menschlichen Individuum, sondern in der menschlichen Gattung: Die Menschheit „ist der Sterbende, Auferstehende und gen Himmel Fahrende, sofern ihr aus der ... Aufhebung ihrer Endlichkeit ... ihre Einigkeit mit dem unendlichen Geiste des Himmels hervorgeht“ (Leben Jesu II, 735).
⇒ Kritik: Gottesbegriff (Göttliches als abstrakte, ewige und universale Idee), geschlossener Geschichtsbegriff (Geschichte als „Wechselspiel endlicher Kräfte“, das nichts konstitutiv Neues und anderes zulässt). Biblische Rede von Gott (z. B. in Auferweckungsaussage) lässt sich mit diesem idealistischen System nicht vereinbaren.

2.3.2 C. Holsten (1825-1897) und die liberale Theologie; deren Infragestellung

- *Holsten*: Psychologische Ausformulierung der subjektiven Visionstheorie (quälender „Widerspruch des einst lebenden mit dem nun toten Messias“ als der „entscheidende Anlass zur Vision des Petrus“).
- Die Voraussetzung eines vorösterl. Messiasglaubens wurde aber durch *W. Wrede* erschüttert: Leben Jesu war unmessianisch; wurde erst aufgrund der Ostererscheinungen als Messias / Sohn Gottes verehrt (vgl. Röm 1,3f). Mit Wrede beginnt neue Epoche: Osterglaube wird nicht mehr als Folge des (vorösterlichen) Messiasglaubens,

sondern umgekehrt der (nachösterliche) Messiasglaube als Folge von Ostern erklärt (vgl. bes. *R. Bultmann*).

2.4 Eschatologischer Osterglaube als Grund der Traditionsbildung (Formgeschichte, Dialektische Theologie, Kerygmatheologie)

2.4.1 Allgemeines; Formgeschichte

In der Blütezeit der „Dialektischen Theologie“ (ca. 1920-1960) verzichtete man bewusst auf eine „Erklärung“ des Osterglaubens. *R. Bultmann*: „Die Gemeinde musste das Ärgernis des Kreuzes überwinden und hat es getan im Osterglauben. Wie sich diese Entscheidungstat im Einzelnen vollzog, wie der Osterglaube bei den einzelnen ‚Jüngern‘ entstand, ist in der Überlieferung durch die Legende verdunkelt und ist sachlich von keiner Bedeutung“ (Theologie des NT 47). Dieses ungeklärte Ereignis wird zur zentralen Erklärung für die Traditionsbildung. Formgeschichte und Kerygmatheologie gehen dabei eine feste Verbindung ein.

Formgeschichtliche Skepsis gegen Historizität der Jesus-Überlieferungen führt paradoxerweise zur histor. Aufwertung des Osterglaubens: Je weniger Hoheitsaussagen und -titel sich auf den histor. Jesus zurückführen lassen, desto plausibler ist ihre Erklärung durch den Osterglauben. Glaube an den Auferstandenen schmolz alle vorösterl. Erinnerungen um und gab Anstoß zur Traditionsbildung. Osterglaube steht implizit hinter allen Traditionen; wird explizit in div. „Formen“ und „Formeln“ überliefert. Im „Einfachsten“ ist das Ursprüngliche wiederzugewinnen.

2.4.2 Offenbarungstheologische Deutung durch *K. Barth* (1886-1968)

Schärfste Kritik an der protestantischen liberalen Theologie. Auch wenn sich die Aussagen der Bibel mit dem Verstand nicht begreifen lassen, ist ihnen unbedingt zuzustimmen („dialektische Theologie“).

- Auferstehung als ausschließliche Tat Gottes ohne jede Komponente menschlichen Tuns. Ihre einzige „Analogie“ ist die Schöpfung als souveräne Gottestat. Daher ist die Auferstehung prinzipiell kein „historisches Faktum“, dessen Wahrscheinlichkeit eine historische Analyse aufweisen könnte.
- Auferstehung als wirkliche und neue Tat Gottes: Trotzdem ist die Auferstehung „im menschlichen Raum und in der menschlichen Zeit als ein innerweltlich wirkliches Ereignis von gegenständlichem Gehalt geschehen“, und zwar als eine gegenüber dem Kreuzesgeschehen „neue Tat Gottes“; sie muss als wirkliches Ereignis gelten, das dem historisch feststellbaren Zum-Glauben-Kommen der Jünger zugrunde liegt.
- Auferstehung als Paradigma für Offenbarung überhaupt: Als exklusiv göttliche Tat kann die Auferstehung vom Menschen nicht verstanden und mitgeteilt werden. Sie wird allein zugänglich durch göttliche Offenbarung, die im Glauben angenommen wird, und darf darum gar nicht historisch verifizierbar sein.

2.4.3 Kerygmatheologische und existenziale Deutung *R. Bultmanns* (1884-1976)

B. leugnet keineswegs ein der Osterbotschaft zugrunde liegendes Geschehen, wehrt sich aber dagegen, dieses als „historisches Ereignis“ dingfest zu machen. Das Ostergeschehen ist für ihn vielmehr ein „eschatologisches Ereignis“, d. h. ein Ereignis, in dem Gott eine neue Welt heraufführt. Zu diesem erhält man nur Zugang, wenn man selbst zur eschatologischen Existenz wird. Das eschatologische Geschehen vollzieht sich weiter „im Wort“ und in den Glaubenden. Daher gilt: „Jesus ist ins Kerygma auferstanden“; das Kerygma ist die Fortsetzung des eschatol. Handelns Gottes. – Es geht B. dabei um „Entmythologisierung“ (keine Streichung des Mythos) im Sinn einer existenzialen Interpretation, welche die bleibende Wahrheit der Osterbotschaft für uns erhebt. Eine solche bietet eine neue Weise des Sich-Verstehens und damit des Existierens an. In diesem Sinn gilt:

- Osterbotschaft und Osterglaube sind „Ausdruck der Bedeutsamkeit des Kreuzes“: Sie enthüllen das Kreuz als Heilsereignis, in dem die Welt gerichtet und die Möglichkeit echten und wahren Lebens geschenkt worden ist.
- Osterglaube ist Glaube an das Wort der Verkündigung: Der gekreuzigte und auferstandene Christus begegnet nirgends sonst als im Wort der Verkündigung, im Kerygma. Das eigentliche Osterwunder ist nicht die Auferstehung Jesu (als historisches Ereignis), sondern die Entstehung des Kerygmas.
- Osterglaube ist daher Glaubensentscheidung angesichts des Kreuzes: Erkenntnis des gescheiterten eigenmächtigen Lebensvollzugs, Ergreifen des neuen Selbstverständnisses (Radikalisierung des „sola fide“ von *M. Luther*).
⇒ Anfragen: a) Ist das extreme Gegeneinander von historischer Frage und theologischem Verständnis (Glaubensdeutung) überzeugend? – b) Ist die Wertung des „Kerygmas“ als theologisch selbständige Größe berechtigt und sinnvoll? Das Kerygma ist nicht „außer“ seinem konkreten Inhalt (Gott hat an Jesus auferweckend gehandelt) zu haben; Gottes Handeln ist dem Kerygma vorgeordnet, ermöglicht es erst.

2.5 Die neue Frage nach den Ereignissen, die zum Osterglauben führten

2.5.1 Priorität des leeren Grabes (*Hans von Campenhausen* / Kirchenhistoriker): harmonisierende Sicht.

2.5.2 Priorität der Erscheinungen (*Hans Graß* / Systematiker): „objektive Visionstheorie“.

Der alte Gegensatz zwischen der (sachlichen bzw. zeitlichen) Priorität der Grabes- oder Erscheinungstradition bricht erneut auf. Im Allgemeinen: Vorrang der Erscheinungen als Ausgangspunkt des Osterglaubens.

2.6 Die neue Frage nach den im Osterglauben wirksamen Deutungen

2.6.1 Auferstehung als Interpretament eines Widerfahrnisses (*W. Marxsen*)

- Unterschied zwischen dem „Widerfahrnis“ des „Sehens des Gekreuzigten“, das den Jüngern geschah (und das M. nicht näher erklärt), und dem Glauben an seine Auferweckung durch Gott als „Interpretament“ dieses Widerfahrnisses. Dieses Interpretament sei aber geschichtlich bedingt und daher durchaus aufgebbar.
- Folge des Widerfahrnisses war die „Weiterereignung des Jesuskerygmas“ in der Urgemeinde. Die Osterzeugen erlebten, dass die Nähe Gottes, die sie in der Begegnung mit Jesus erfahren hatten, ihnen erneut geschenkt wurde. Sie kamen zur Überzeugung: „Die Sache Jesu geht weiter“, indem sie als Zeugen sie nun an Jesu Stelle weitertragen (vgl. Joh 20,21: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“).

- Osterglaube heißt daher für alle Zeiten: Orientierung am irdischen Jesus, seinem eschatologischen Anspruch und seiner Verkündigung, die für die Gegenwart angeeignet und ausgerichtet werden.
 - Später (1968) setzt M. beim gemeindebildenden Glauben des Petrus an. Wie Petrus zu diesem Glauben kam, ist unwichtig; entscheidend ist, dass andere ihm in diesem Glauben folgten und dass auch heute jemand „in denselben Glauben gestellt wird“. Dieses Zum-Glauben-Kommen wird damals wie heute als Wunder erfahren. Einstieg in die Deutung der Auferstehung ist also der je eigene Glaube. Wenn der gekreuzigte Jesus immer noch Glauben findet (als lebend erfahren wird), so ist *das* das eigentliche Wunder, das eigentliche Handeln Gottes, das sich im Interpretament „Auferstehung“ ausdrückt.
- ⇒ *Kritik*: Für M. ist das Ereignis des Glaubens die eigentliche Wirklichkeit von Ostern; Auferweckung wird auf Osterglauben reduziert und damit gleichgesetzt. Die Rede von einem vorgängigen Handeln Gottes (Auferweckung Jesu) ist nur eine kulturgebundene Vorstellung, die das „Prae Gottes beim Zustandekommen des eigenen Glaubens festhalten will.“ – Ist Verkehrung der Verhältnisse: Was erkenntnismäßig vorangeht (damals das „Sehen“, heute die Erfahrung des „Glauben-Könnens“), wird absolut gesetzt. Das dem Zustandekommen von Sehen, Erkennen und Glauben Vorausliegende (Gottes Tat an Jesus, Sich-Zeigen Jesu als Lebendiger) wird ignoriert.

2.6.2 Frage nach dem Erwartungshorizont des Osterglaubens (*K. Berger, U. Wilckens*)

„Erscheinungen“ werden erst zum Osterglauben, wenn sie im Rahmen bestimmter Erwartungen erlebt und gedeutet werden. – Zwei Varianten:

- Die Auferweckung Einzelner als Erwartungshorizont des Osterglaubens (*K. Berger*)

Berger will nachweisen, dass die Auferweckung Einzelner – unabhängig von der allgemeinen Totenerweckung – im Erwartungshorizont des damaligen Judentums lag (vgl. Mk 6,14 und Offb 11,11f).

- Die Auferweckung aller Toten als Erwartungshorizont des Osterglaubens (*U. Wilckens*)

Die apokalyptische Erwartung der allgemeinen Totenerweckung als vorgegebener Deutungsrahmen der Ostererscheinungen. Neu ist dann gegenüber der Tradition die Vorwegnahme (Prolepse) der allgemeinen Totenerweckung in einer einzelnen Gestalt (darum „Erstling der Entschlafenen“ etc.).

2.7 Jüngere Deutungsversuche und ihre Beurteilung

Weiterentwicklungen von Ansätzen der liberalen Theologie und von *W. Marxsen*; Versuche, die Auferstehungsaussage ohne Rekurs auf ein besonderes und neues Handeln Gottes am getöteten Jesus zu erklären. Im Vordergrund steht die Orientierung am irdischen Jesus und dem, was die Jünger an und mit ihm schon erfahren haben.

2.7.1 Edward Schillebeeckx (1974/75)

Begreift das Zum-Osterglauben-Kommen der ersten Christen als Bekehrungsprozess, als „große Umkehr“. Die Jünger hatten Jesus verleugnet und verlassen. Im (Rück-)Blick auf ihren Weg mit ihm, auf den bei/mit Jesus kennengelernten Gott und seinen von Jesus verkündeten Vergebungswillen machen sie aber eine Bekehrung durch, die zum Ergebnis führt: Sie haben „zwar versagt, aber letztlich ihren Glauben an Jesus nicht preisgegeben.“ Petrus fängt als erster diesen Bekehrungs- und Rückkehrprozess an (vgl. Lk 22,31f) und sammelt andere JüngerInnen wieder. In dieser Gruppe wird Vergebung intensiv und gemeinsam erfahren. Glaubenskonsens wird dabei zur Glaubensevidenz: „In ihrer aktuellen Erfahrung der ‚Umkehr zu Jesus‘ ... erfahren sie die aktuelle Vergebungsgnade Jesu; *darin* erfahren sie Jesus als den Lebenden ...“ – „Plötzlich, sahen sie es.“ – Somit gilt: a) Der Glaube an Jesu Auferstehung ist keine Erfindung von Menschen, sondern Offenbarungsgnade Gottes. b) Offenbarung ist „kein plötzlicher ‚Einfall von oben‘ sondern ist wirksam in und durch psychische Realitäten und Erfahrungen von Menschen.“ – *Zur Kritik* vgl. *Kessler* 186-191.

2.7.2 Rudolf Pesch (1973 / 1983 / 1983)

- *I. (1973)*: Die Aussage über Jesu Auferstehung ist einfach eine bildhafte Aussage dafür, dass die Jünger den schon vor Ostern erlangten Glauben an Jesus als Messias über den Tod Jesu hinaus durchhielten, ja angesichts des Kreuzes vertieften und im Kreuzestod Jesu die Erfüllung seines Wirkens erkannten. – *Wenn* Jesus selbst sich ihnen als Messias präsentiert, *wenn* er spätestens beim Abendmahl seinen Tod als heilsbedeutsam hingestellt hatte und *wenn* nach frühjüd. Vorstellung einzelnen (prophetischen) Gestalten schon vor dem Endgericht und der universalen Totenerweckung Auferweckung und Himmelfahrt zuteil werden konnten, dann „konnten die Jünger angesichts seines Kreuzestodes ... seine eschatologische Sendung und Heilsbedeutung proklamieren mit der Botschaft: Er ist auferweckt.“ In durchgehaltenem Glauben, Schlussfolgerungen aus dem AT und christologischer Reflexion konnten die Jünger dazu von sich aus kommen. Die ōphthē („ist erschienen“)-Aussagen bezeugen daher keine den Osterglauben begründende Erfahrung, sondern sind bloße „Legitimationsformeln“ (so schon *U. Wilckens*), welche die Genannten als kirchlich anerkannte Verkünder ausweisen.

⇒ *Die Kritik* erwies die aufgestellten vorösterlichen Bedingungen allesamt als umstritten und fragwürdig, die Vorstellung einer „Einzelauferweckung“ als keinesfalls der jüdischen Normalsicht entsprechend, die Deutung der ōphthē-Aussagen als unhaltbar.

- *II. (1983)*: P. zieht die Deutung der ōphthē-Stellen als „Legitimationsformeln“ zurück und hält Erscheinungswiderfahrnisse / Visionen für „zureichend gesichert“. Diese aber beziehen sich zurück auf die vom irdischen Jesus „gegebene Verheißung“, die den Jüngern in den Visionen nun „als erfüllt offenbart wird“. Näherhin sei es so, dass Jesus selbst bereits im Menschensohnwort Lk 12,8f sowie im Davidsohngepräg Mk 12,35-37 „sein eigenes messianisches Selbstverständnis im Horizont der Menschensohnmessianologie geortet hat: Der dem Davidsohn überlegene Sohn ist der Menschensohn, der den Platz zur Rechten Gottes einnimmt.“ Jesus selbst habe mit der Selbstbezeichnung „der Menschensohn“ seine Parusie zu Gericht und Heilsvollendung vorausgesagt und vermutlich auch „seinen Richtern angedroht ... (Mk 14,62).“ Den Jüngern war also „durch Jesus selbst ... die de jure-Evidenz seiner Auferstehung vermittelt. Der Menschensohn, der nach Gottes Willen leiden und getötet wer-

den musste, musste nach drei Tagen auferstehen.“ „Die de facto-Evidenz der Auferstehung wurde den Jüngern in ihren Visionen zuteil, in denen sie Jesus als den zur Rechten Gottes erhöhten Menschensohn schauten. Die Ostervisionen sind also ... die notwendige Vorgabe der Entstehung des Glaubens an Jesu Auferstehung.“ Diese Ostervisionen lassen sich dabei als Werk der Jünger und ebenso ganz und gar als Werk Gottes betrachten (ähnlich schon *G. Lohfink* 1980, dann *J. Werbick* 1988).

⇒ *Kritik* (mit *Vögtle*): All das wäre „die ideale Erklärung des Osterglaubens“, aber: „Diese ideale Lösung steht und fällt mit ihren Prämissen, nämlich mit den hier vorausgesetzten Menschensohnankündigungen“, die man nicht ohne Weiteres und insgesamt als ipsissima vox Jesu ansehen kann, vielmehr überwiegend als Ausdruck des österlichen Christusglaubens.

• *III. (1983)*: P. fügt noch einen weiteren Aspekt hinzu: Entscheidend für das Durchbrechen der de-facto-Evidenz der Auferstehung in österlichen Erscheinungserlebnissen ist die Erfahrung des Umkehrens und Neuwerdens einer dynamischen Gemeinde. An eine Auferweckung Jesu denken und von ihr reden konnte man nur, wenn die Jünger „der ‚neuen Gesellschaft‘, dem endzeitlichen Gottesvolk *die* Gestalt gaben, an der Erlösung ablesbar wäre. In den Ostererscheinungen geschah neue Berufung der Jünger, ihre definitive Verpflichtung auf den lebendigen Christus und seine Sache ...“ – „An Ostern leuchtete den Jüngern ein, daß Jesus, der de iure auferstehen mußte ..., de facto auferstanden war, da sein Geist sie verwandelt und zum neuen Volk Gottes gemacht hatte.“

⇒ *Kritik* (vgl. *Niemand* 40): Schillernde Formulierung. Meint P. mit dem Kausalsatz („da sein Geist ...“) etwa, dass die dynamische, ansteckende, verwandelnde Erfahrung der neuen Gemeinde geradezu die Möglichkeitsbedingung für die de facto-Evidenz der Auferstehung war? Kann man aber so ordnen? Kann die neue Praxis und Selbsterfahrung der Gemeinde tatsächlich Erkenntnisgrund der Auferweckung selbst sein? – Andererseits: Wenn die praktische Erfahrung des Auferwecktseins Jesu anhand einer neugewordenen Welt und einer neuen Gemeinde einfach ausfällt, ist dann die Rede von Auferweckung nicht einfach Ideologie, Projektion o. ä.?

• *Insgesamt*: Manches wurde von P. selbst zurückgenommen. Die vorösterlichen Prämissen (Selbstanspruch Jesu als Messias und Menschensohn) werden von den meisten ExegetInnen nicht geteilt. Die „Karfreitagkrise“ war sicherlich dramatischer als es P. in seinem Festhalten an der Kontinuität zum vorösterlichen Jesus wahrhaben will. – Jedenfalls ein Versuch, die einseitige historische und theologische „Beweis-Last“ von den „Erscheinungen“ / „Visionen“ zu nehmen und breiter zu verteilen: einerseits auf die Verbindung zur Verkündigung, Praxis und zum Anspruch des vorösterlichen Jesus, andererseits auf die „Ausweis-Pflicht der Tragfähigkeit des Osterglaubens in realen Erfahrungen von erneuerter, heilvoll gewordener Welt, die die im Osterglauben konstituierte Gemeinde machen und vermitteln muß“ (*Niemand* 41). – Einen auf Peschs Linie liegenden Versuch, die Entstehung des Osterglaubens in Kontinuität zum vorösterlichen Glauben der Jünger an Jesu Basileia-Botschaft zu erklären, legte auch *U. B. Müller*, Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu (SBS 172), Stuttgart 1998, vor. Vgl. auch *M. Ebner*, in *BiKi* 64 (2009) 78-86: Anschluss an Jesu Glauben an die angebrochene Gotesherrschaft aufgrund der Totenerscheinungen Jesu.

2.7.3 *Hansjürgen Verweyen* (1988 / 1995)

V. ist sehr skeptisch gegenüber der apokalyptisch befrachteten Rede von der „Auferweckung / Auferstehung“. Er geht vielmehr davon aus, dass das Bekenntnis zum Auferstandenen, wie die Evangelisten zeigen, schon unmittelbar angesichts des Todes Jesu, der Aufgipfelung und Höhepunkt seiner gesamten Lebenshingabe („Proexistenz“) ist (vgl. Mk 15,39; Mt 27,51-54), also ohne Erscheinungen, möglich war. Die Jünger konnten die „Auferstehung“ Jesu behaupten, weil sie seinen Kreuzestod als bleibende Entmachtung des Todes verstanden. Die auf „wirkliche Erfahrungen“ zurückgehenden Erscheinungen waren nicht ... notwendig, um das Scheitern von Jesu Mission, sondern nur um das Scheitern eines kleinmütigen Glaubens zu überwinden.“

Kritik: Wenn das zutrifft, so *A. Vögtle*, müsste V. in den Erscheinungen doch eine notwendige „Zusatzinformation“ zu dem sehen, „was Jesu Leben und Sterben offenbar gemacht haben.“ „Er müsste auch erklären, mit welchem Recht schon die Urapostel die Auferweckung Jesu als Erhöhung in einen gottgleichen Status verstanden, der ihn zur Parusie als Repräsentant des Gerichts- und Heilshandelns Gottes ermächtigte.“ – Außerdem verwechselt V. das, was die Evangelisten – im Licht des österlichen Glaubens – mit dem Tod Jesu verbinden, und das, was die damaligen Jünger Jesu in der historischen Situation des Kreuzestodes Jesu tatsächlich erkennen konnten. Die Rede von der Jüngerflucht (Mk 14,50 par) und dem desorientierten Zustand der Jesusjünger (vgl. Lk 24,11.17-24 u. a.) im NT spricht eine deutliche Sprache.

2.7.4 *Ingo Broer* (1988 / 1995)

Bezüglich der nicht einfach erfundenen Erscheinungen könne „man versuchsweise sagen ..., die Rede von den Erscheinungen des Auferstandenen ist ein in einer bestimmten kulturellen Situation verankerter Ausdruck für tiefgreifende Glaubenserfahrungen.“ Den Jüngern ging nach dem Kreuzestod Jesu – sei es durch Visionen, sei es ohne solche – einfach auf, dass die Botschaft Jesu vom barmherzig vergebenden Gott weiterhin gültig ist und trägt, dass Jesu Angebot der Sündenvergebung von Gott her weitergeht. – *Kritikpunkte* (vgl. *Vögtle*):

- B. lässt „eine eigentliche Erklärung vermissen, wieso die Jünger die Erfahrung machten, dass sich jenes Angebot weiterhin als tragfähig erwies.“
- „Bei Broers Hypothese wäre ... zu erwarten, dass die Jünger nach dem Karfreitag den einst von Jesus proklamierten Modus der Sündenvergebung weiterverkündigten – und nicht mehr!“
- B. lässt sodann „auch eine Erklärung vermissen, mit welchem Recht schon die Urapostel zum Glauben an den erhöhten aktionsmächtigen Messias Jesus kamen.“
- *L. Oberlinner, A. Vögtle, H. Kessler, J. Kremer* u. a. streichen dagegen den Abbruch der Hoffnungen heraus, der mit dem Kreuzestod Jesu für die Jünger gegeben (und auch nicht durch eine „echte“ Jesusverheißung wie Mk

14,25 zu bewältigen) war, damit aber auch die – rein psychologisch – nicht erklärbare Wende, die sich in der bald folgenden Verkündigung „Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“ und im Ruf „Maranatha“ bekundet.

2.7.5 Gerd Lüdemann (1994 / 1995 / 2002)

- Eine historische Analyse der ntl. Ostertexte führt „zum Konstatieren des plötzlich entstandenen Osterglaubens, der sich in dem theologischen Satz ‚Gott hat Jesus von den Toten auferweckt‘ niedergeschlagen hat.“ – Was aber hat die Jünger zu diesem Satz geführt? – Antwort: „Visionen.“
- Schlüsselstelle ist 1 Kor 15,5-7: „in Einzel- und Gruppenvisionen wurde der hingerichtete Jesus als Lebender sichtbar.“ ⇒ „Subjektive Visionshypothese“, mit Hilfe tiefen- u. massenpsychologischer Ansätze neu formuliert.
- Psychogramm des Visionärs Paulus erstellt: Erblindung Apg 9 und Krankheit 2 Kor 12,8 weisen ihn als ekstatisch begabten (pathologischen) Hysteriker aus. Paulus hatte vor dem Damaskuserlebnis einen unbewussten Konflikt mit dem Gesetz (vgl. Röm 7,7-25), wurzelnd in einem „unbewussten Christuskomplex“. Das unbewusst Ersehnte, das im Wirken Jesu Realität geworden war, wehrte er ängstlich ab in aggressiver Verfolgung von Christen. Schließlich „entlud“ sich die ganze „innere Stauung“ in einer „Vision Christi“.
- Auch die „Erstvision“ des Petrus, von der alle anderen (außer Paulus) abhängig seien, wird vor dem Hintergrund der Verleugnung und der Schuldgefühle des Petrus tiefenpsychologisch erklärt – als Konfliktverarbeitung und als „ein Stück Trauerarbeit“ (ähnlich wie es bei Trauernden zur „bildhaften Vergegenwärtigung des verlorenen geliebten Menschen“ kommen kann).
- Alle anderen Visionen (außer Paulus) seien von der Erstvision des Petrus abhängig. Diese wirkte förmlich „ansteckend“: Der Zwölferkreis „wurde von Kephass mitgerissen und sah ebenfalls Jesus“ lebendig. Die Erscheinung vor mehr als 500 Brüdern (1 Kor 15,6) wird mit dem Pfingstereignis (Apg 2,1-13) gleichgesetzt und – unter Anleihe bei der Massenpsychologie – als mit Glossolie verbundene „Massenekstase“ und „Kollektivhalluzination“ gedeutet, „die als Begegnung mit Christus aufgefasst wurde.“
⇒ Zwischenkritik: Wie soll der Inhalt der Vision (und Audition) bei Maria von Magdala und bei den vom Grab eilenden Frauen (Mt 28,9f) derselbe wie bei Petrus gewesen sein, obwohl sie nicht dessen Schuldbewusstsein haben konnten? – Die Erscheinung vor dem Herrenbruder Jakobus (1 Kor 15,7), der zu Lebzeiten Jesu nicht zum Jüngerkreis gehörte, fügt sich überhaupt nicht in L.s Plausibilitätsschema; deswegen weiß er zu ihr nichts zu sagen. – Die Gleichsetzung der Erscheinung vor über 500 Brüdern mit dem Pfingstereignis ist fraglich: In Apg 2,1-13 fehlen alle Charakteristika einer Ostergeschichte (v. a. das Erscheinen Christi); umgekehrt spielt in den frühen Ostertexten der Geist noch keine Rolle.
- Das alles dient L. zum Erweis, dass der Rede von der „Auferweckung / Auferstehung“ Jesu kein Realitätsgehalt zukommt: Deren Formulierung mit „er erschien“ spiegle einfach nur psychogene Prozesse (sich entladender Christuskomplex, Konfliktverarbeitung, Ergebnis von Trauerarbeit, Massenhalluzination) wider. Das Grab Jesu, dessen Ort im übrigen gar nicht bekannt war (wie die „alte“ Tradition Apg 13,27.29 – gegenüber der Josef von Arimathäa-Tradition – belege), war zweifellos „voll“. Den Schluss, dass Jesu Leichnam im Grab „verwest“ ist, hält er für „unumgänglich“.
⇒ Auch keineswegs progressive Exegeten können heute darauf hinweisen, dass Jesu Auferstehung nicht an das biochemische Substrat des Körpers Jesu gebunden ist, d. h. aber nicht einfach die Wiederbelebung des Leichnams Jesu meint (vgl. schon Paulus in 1 Kor 15,36f.42-44.50), sondern die endgültige Errettung, Bewahrung und Erhöhung seiner Person. – Die Behauptung der erfolgten Verwesung des Leichnams Jesu ist für L. freilich eine wichtige Prämisse. Wie seine Interpretation verrät, will er damit die Möglichkeit ausschließen, dass das Ostergeschehen am definitiven Tod Jesu das Geringste geändert habe. Die Vorstellung von der „Auferstehung“ Jesu ist demnach „als erledigt zu betrachten und durch eine andere Sicht zu ersetzen.“
- Dann stellt sich aber die Frage: Können wir noch ChristInnen sein? – Nach L. ist darauf „getrost mit Ja zu antworten“, weil die frühe Osterverkündigung – so die überraschende Begründung – nichts anderes sagen will, als Jesu selbst schon gesagt hat. „Vor Ostern war bereits alles vorhanden, was nach Ostern endgültig erkannt wurde“. Oder anders: „Wort und Geschichte Jesu bargen alle Wesensmerkmale des ältesten Auferstehungsglaubens bereits in sich, so dass die frühen Zeugen, durch das Kreuz geläutert, zum Teil mit anderer Sprache das Gleiche sagten wie Jesus“. In der Wiedergabe L.s durch H. Kessler: „Ostern geschah – über Trauer und Konfliktverarbeitung, die sich in Visionen entlud – das innerliche Wiederauferstehen des Jünger Glaubens an den geschichtlichen Jesus, der hermeneutisch-noetische Durchbruch zu einer tieferen Wahrnehmung Jesu. Einen neuen Inhalt aber bringt Ostern nicht ...“
- Zum Schluss überrascht L. mit einem persönlichen Glaubensbekenntnis, das aber angesichts seiner Ablehnung eines eigentlichen Osterereignisses (gegenüber dem vorösterl. Wirken Jesu ein neues Handeln Gottes am getöteten Jesus, das u. a. mit der Metapher „Auferweckung“ ausgedrückt wird) wie ein fideistischer Sprung wirkt: „Allerdings glaube ich, daß dieser Jesus durch den Tod nicht der Vernichtung anheimgegeben wurde, und die Gedanken seines Seins bei Gott, seiner Erhöhung, seiner Auferstehung und seines Lebens ergeben sich aus unserer Gemeinschaft mit Gott wie von selbst – aber in ständiger Bezogenheit auf Jesu Menschsein ... Wir müssen uns an den geschichtlichen Jesus halten, dürfen aber glauben, dass er auch als der nun Lebende bei uns ist.“ – Kritikpunkte (vgl. bes. Kessler, Vögtle, auch Broer):
- Leichtfertige Anwendung moderner tiefenpsychologischer Einsichten auf Personen vor 2000 Jahren auf der Basis eines äußerst kargen, dem psychologischen Zugriff sich weithin entziehenden Textmaterials. Behutsamere Zugänge werden nicht bemüht. Das alles mit dem Anspruch, die Vorgänge im Inneren der Jünger und des Paulus besser zu verstehen als diese selbst.
- Falsches (reduktives) Verständnis von Visionen als Projektionen (statt als Erfahrungen verdichteter Art).
- Falsches Verständnis von Auferstehung (bloße Wiederbelebung des Leichnams Jesu).

- Nicht-Unterscheiden zwischen Erscheinungen und Auferstehung: Ostern und Auferstehung werden einfach gleichgesetzt mit den „Visionen des Auferstandenen“. Damit gerät aus dem Blick, dass die eigentliche Auferstehung Jesu – als Welt und Geschichte transzendierende, durch Gottes Tun ermöglichte Überwindung des Todes – von ihrer Natur her gar nicht Gegenstand der historischen Forschung sein kann.
- Ist denn mit dem Verweis auf den geschichtlichen Jesus „historisch“ festerer Boden gewonnen als mit dem alten Osterglauben und Osterbekenntnis „Gott hat Jesus von den Toten erweckt“? Wenn alles auf den historischen Jesus ankommt, dann hängt der Glaube an der historischen Rückfrage, die „ebenso zufällig ist wie die ihr zugrundeliegenden Fakten“ (*Broer*).
- Falsche Orientierung am faktischen Selbstverständnis der neuzeitlichen Historie (geschichtliche Wirklichkeit ist stets Produkt menschlichen, nicht göttlichen Handelns). Keine kritische Auseinandersetzung mit dem sog. „Analogieprinzip“ (*E. Tröltzsch*): Dieses lässt sich von einem Common-sense-Verständnis von Wirklichkeit leiten und grenzt den Möglichkeitshorizont der Geschichte faktisch auf das ein, was „man“ gegenwärtig für möglich hält (das aber kann sich im Lauf der Zeit ändern). Von Gottes Geschichts- und Auferweckungshandeln in und an der Welt vermag eine „historische Theologie“ wie die L.s daher nicht zu reden.

2.7.6. *Hans Kessler* (1985 / 1995)

Nur einige Hinweise zu Kesslers Position in der Frage: Wie kam es zum Osterglauben?

- K. betont sehr stark den Bruch-Charakter der Karfreitagserfahrung. Ein durchgehaltener oder wiedergefundener Glaube der Jünger könne den Osterglauben nicht zureichend erklären; auch aus atl.-jüd. Glaubensvorgaben konnte die konkrete Behauptung der Auferweckung des einzelnen, gekreuzigten Jesus nicht abgeleitet werden.
- Vielmehr handelt es sich um einen unableitbaren, von außen kommenden Neuanstoß, eine freie Selbstbekundung des von außen herantretenden Auferweckten, eine „Begegnung (ab extra) ..., erlittene Begegnung“.
- Über den konkreten Modus dieser die Jünger von außen treffenden Ostererfahrung (das Wie der *ōphthē*-Erfahrung) lasse sich nichts sagen. Die Kategorie „Visionen“ (auch bei Verwendung eines kritischen Visionsbegriffs) sei ungeeignet. Neuere Versuche, das theologische „Von-außen“ der Ostererfahrung mit dem psychologischen „Innen“ auszusöhnen (wie etwa von *G. Lohfink*), sind abzulehnen, da dabei zwei Betrachtungsweisen nur additiv nebeneinander gestellt werden ... – „Das österliche ‚Sehen‘ ist offenbar von ganz unvergleichlicher Art.“ Eine Konkretisierung des Wie der Erscheinungen oder Offenbarungen des auferstandenen Gekreuzigten ist nicht möglich, da sich die Texte letztlich nur für das überwältigende Dass und Was der Osteroffenbarung interessieren.
- Entscheidend sei ein externales (von außen kommendes), auslösendes „Etwas“ („auslösendes X“), das sich nur noch theologisch bestimmen lasse (Begegnung und Selbstbekundung des Auferweckten), das aber auch der Historiker notwendig postulieren müsse (Externalität der auslösenden Erfahrung ist auch historisch zu sichern).
⇒ Positive Würdigung: „Externalität“ der Auferweckung Jesu als Handeln Gottes ist unbedingt festzuhalten (kein bloßer Glaubens-Wunsch-Gedanke der Jünger); entspricht auch einem offenen Geschichtsbegriff (der nicht von vornherein festlegt, was möglich und unmöglich ist); rein historisch ist „auslösendes X“ für die Entstehung des Osterglaubens plausibel.
- ⇒ Anfragen und Bedenken (vgl. *Niemand* 44f)
- Was nützt die historisch gesicherte Externalität der Auslöse-Erfahrung, wenn es für das Wie überhaupt keine Vorstellbarkeit gibt?
- Insistieren auf historisch gesicherte Externalität des „auslösenden X“ macht aus dem Osterglauben der ersten JüngerInnen geradezu ein unabweisbares Osterwissen. Die Glaubensstruktur ihrer Osterüberzeugung wird so unterlaufen.
- Insistieren auf der historisch gesicherten Externalität des „auslösenden X“ verkennt auch, dass es letzte Oster-Evidenz für die Welt, die Glaubenden und die Osterzeugen erst beim definitiven Erscheinen des Auferweckten in der Parusie geben wird. Zuvor ist und bleibt der Osterglaube immer ein Wagnis.
- Die ausschließende Alternative zwischen dem „von innen“ und dem „von außen“ des „auslösenden X“ ist überzogen. Jesu Auferweckung hat theologisch streng als Tat Gottes zu gelten. Aber für die Weise, wie die Osterzeugen davon Kenntnis nehmen, ist nicht nur die „Kundgabe von außen“, sondern auch die „Wahrnehmung innen“ entscheidend, die eine ganze Bandbreite zwischen „Rezeptivität“ und „Kreativität“ aufweisen kann. Theologisch wie historisch ist eine ausgewogene Mittelposition zu bevorzugen.
- ⇒ Insgesamt kann (mit *C. Niemand*) gesagt werden: „So wie Pesch die Kontinuität des Osterglaubens zum vorösterlichen Glauben der Jünger möglicherweise zu stark betont und damit Wesentliches nicht mehr in den Blick bekommt, so gilt wohl umgekehrt für Kessler: Sein Insistieren auf die Diskontinuität des Osterglaubens, der deshalb nur als von außen angestoßen gedacht werden könne, gerät wohl dort aus dem Lot, wo dadurch – wenigstens für die ersten Osterzeugen – eine ‚Sicherheit‘ und Evidenz vorgespielt wird, die es für den Osterglauben als Glauben und vor der Parusie nicht geben kann und nicht geben darf.“ – Daraus folgt: „Kontinuität und Diskontinuität sind im historischen wie im theologischen Verstehen in Balance zu halten!“
(Zu weiteren Positionen, etwa von *Wolfgang Pannenberg*, *Walter Kasper*, *Gregor Essen*, vgl. *R. Vorholt*, Osterevangelium 58-82.)

Überblick zeigt, dass – außer *W. Marxsen*, *G. Lüdemann*, *U. B. Müller* (protest.) – auch katholische Exegeten, Fundamentaltheologen und Systematiker sich in den letzten Jahrzehnten intensiv an der Diskussion um Jesu Auferstehung und den Osterglauben beteiligt haben (*E. Schillebeeckx*, *R. Pesch*, *I. Broer*, *H. Verweyen*, *L. Oberlinner*, *J. Kremer*, *H. Kessler*, *J. Werbick*, *G. Essen* etc.). Das gilt auch schon für die frühere katholische Exegetengeneration (*H. Schlier*, *J. Dupont*, *L. Cerfaux*, *F. X. Leon Dufour*, *R. E. Brown*, *C. Martini*), die bemüht war, das in der neuscholastischen Theologie überwiegende apologetische und reduktive Verständnis zu überwinden, aber auch Neuinterpretationsversuche jeweils kritisch zu prüfen.

3. Alttestamentlich-jüdischer Horizont des Osterglaubens

3.1 Im Alten Israel

3.1.1 Das Fehlen positiver Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod – Gründe

- a) Abgrenzung gegenüber polytheist. Umweltreligionen mit „Bereichsgottheiten“; Jahwe ist kein Totengott.
- b) Geschichte, Gesellschaft (Sippe, Volk) und Leben als primäre Erfahrungsbereiche Jahwes.
- c) Leben als Geschenk, zeitlich bemessene Gabe, gebunden an Jahwe (Gen 2,7; 3,19; Ps 104,29f; Ijob 1,21; 31,14f; Sir 17,1f); kein Prinzip, das dem Menschen von sich aus zukommt.
- d) Ganzheitliche Anthropologie: keine dualist. Leib/Seele-Spaltung wie in griech. Tradition und Philosophie.
– Illusionslose Nüchternheit gegenüber Sterblichkeit und Tod (2 Sam 12,23; 14,14; Ijob 7,9f; Ps 89,49): Bitterkeit und Verunsicherung sind anzunehmen bzw. klagend vor Gott auszuhalten (z. B. Ps 39,4-6.7f.13).

3.1.2 Eigentliches Lebensziel vs. Schattenexistenz in der Scheol

- Lebensziel: gesegnet leben, „alt und lebensatt“ sterben (Gen 25,7-11; Ijob 42,16f), Nachkommen haben. Bitter ist ein unzeitiger, vorzeitiger, „schlechter“ Tod. Vgl. das Argument in vielen Klagegebeten: Nur Lebende können Gott preisen (Ps 6,5f; 30,9f; vgl. 88,11-13; 115,17f; Sir 17,27; Jes 38,18f; Bar 2,17f: Totenreich / Scheol lobt Gott nicht).
- Scheol-Vorstellung: Mensch wird im Tod nicht völlig ausgelöscht; existiert als Schatten weiter (verbreitete Vorstellung früher Kulturen); aber kein wirkliches *Weiterleben*, sondern lähmende, trostlose, vegetierende Quasi-Existenz, ohne Möglichkeit des Handelns, ohne Hoffnung, getrennt vom Leben, vom Bundesvolk und vom Bundesgott, dem Vergessenwerden preisgegeben (Koh 9,5f; Ps 88,4-7.11-13); Land ohne Wiederkehr, des Vergessens, des Schweigens, Reich der Finsternis und Beziehungslosigkeit – eine schreckliche Vorstellung.

3.1.3 Tun-Ergehen-Zusammenhang als Grundlage

Der Ausfall des Blicks auf ein Leben jenseits des Todes setzt den sog. „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ / „Tat-Folge-Zusammenhang“ voraus (vgl. Nachbarkulturen; eigenständige Ausprägung in Israel): Alles Tun des Menschen hat Folgen, die im Tun selbst angelegt sind. Gutes wie böses Handeln schafft eine „Tatsphäre“, die den Täter begleitet und durch entsprechendes Ergehen auf ihn zurückwirkt (vgl. Spr 21,21; Spr 26,27); nicht nur individuell, auch Nachbarschaft und Volk betreffend. – In Israel wird TE-Zshg. mit dem Wirken Gottes verbunden (Bundestheologie): Gott wacht darüber, garantiert ihn (vgl. etwa Ps 1; 37). Beim Ausbleiben: drängende Klage! – Fundamentale Krise für Gottesbild, Bundestheologie und TE-Zshg., wenn im irdischen Leben Abfall, Unrecht und Bosheit oft Erfolg nach sich ziehen, Treue, Rücksicht und Gerechtigkeit aber Leiden und Lebensminderung.

3.2 Neuansätze: Durchgehaltener Glaube an Jahwes Treue und Wirkmächtigkeit

Akute Krise des TE-Zusammenhangs in nachexilischer Zeit führt zur Weiterentwicklung des atl. Glaubens: Gottesbild wird durchgehalten, aber zugleich erweitert. Frage: Finden Jahwes Gerechtigkeit und Bundestreue einerseits und seine Wirkmächtigkeit andererseits ihre Grenze und Beschränkung dort, wo der Tod beginnt (vgl. Ps 49,11-15.17-21)?

3.2.1 Glaube an Jahwes Universalität als Schöpfer und Herr über Geschichte und Kosmos

- Exilisch-nachexilische Erkenntnis von Universalität Jahwes als Schöpfer, einziger Gott und unumschränkter Herr von Geschichte und Kosmos, horizontal und vertikal: hat die Chaosmächte gebannt (Ps 104,5-9), Unterwelt und Totenreich sind seinem Zugriff nicht entzogen (vgl. Am 9,2; Ps 139,8ff).
- Hoffnung, dass sich Jahwes universales Königtum einst „eschatologisch“ definitiv erweisen wird. Vgl. den eschatologischen Text Jes 25,6-8 (Völkergastmahl des Herrn auf dem Zion): bei endgültiger Durchsetzung der Gottesherrschaft wird auch der Tod vernichtet / beseitigt:

- 6 Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen mit besten erlesenen Weinen.
- 7 Er zerreißt auf diesem Berg die Hülle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt.
- 8 Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht (vgl. Offb 7,17; 21,14).

3.2.2 Die frühe Prophetenbotschaft von der Auferstehung Israels: Hos 6,1-3 (vgl. 13,14)

Interimistischer Erfolg Hoseas (tätig 750-725 v. Chr. im Nordreich) zeigt sich im „Bußlied“, in dem das Volk sich selbst zur Umkehr ruft (Hos 6,1-3):

- 1 Kommt, wir kehren zum Herrn zurück! Denn er hat (Wunden) gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird auch verbinden.
- 2 Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf, und wir leben vor ihm.
- 3 Lasst uns streben nach Erkenntnis, nach der Erkenntnis des Herrn.

Er kommt so sicher wie das Morgenrot, er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde trinkt.

V. 2: sehr allgemein, kein direkter Bezug auf Totenerweckung; Bild könnte von Krankenheilung (vgl. V. 1) bestimmt sein („am dritten Tag“: schnelle Heilung). Einleitung (Rückgabe des Lebens) verweist aber eher auf Totenerweckung. Entscheidung ist schwierig; metaphorische Beschreibung lässt vieles offen.

In Hos 13,1 - 14,1 letzte Abrechnung mit Israel: Bilder, welche die Erneuerung des Volkes als Auferstehung aus dem Tod beschreiben, nun ins Negative verkehrt (13,14):

Aus der Gewalt der Unterwelt sollte ich sie befreien? Vom Tod sollte ich sie erlösen?
Tod, wo sind deine Seuchen? Unterwelt, wo ist dein Stachel?
Meine Augen kennen kein Mitleid.

Schreckliches Gerichtswort in Form einer Ich-Rede Jahwes (in 1 Kor 15,55 zu österlichem Triumphwort verwandelt). Jüdische Tradition bezog Hos 6,1-3 auf die allgemeine Totenauferstehung; Hosea noch nicht: Errettung des Volkes aus der Katastrophe. Jahwe wird aber faktisch als Gott gezeichnet, „der auch die Todeslinie überschreitet, der aus der Unterwelt rettet und Abgestorbenes wieder zum Leben erweckt“ (*März*, Hoffnung 25).

3.2.3 Die exilische Prophetie von der Auferstehung Israels: Jes 53,10-12; Ez 37,1-14

a) Jes 53,10-12: Im 4. Gottesknechttext (exilisch) ist unklar, auf wen er bezogen ist (den historischen Propheten der Exilszeit oder eine kollektive Repräsentanzfigur aller Exilierten in Bedeutung für ganz Israel). Kühner Gedanke: Schicksal des Knechtes hat vor Gott entscheidende Bedeutung: Sühne für Israels Schuld; ungerechtes Urteil aufgehoben, aus dem Tod gerettet:

10 Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht),
er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab.
Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.
11 Nachdem er so vieles ertrug, erblickte er das Licht. Er sättigte sich an Erkenntnis.
Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich.
12 Deshalb gebe ich ihm seinen Anteil unter den Großen, und mit den Mächtigen teilt er die Beute,
weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Verbrecher rechnen ließ.
Denn er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein.

Auch wenn vieles unklar bleibt (etwa: Errettung aus dem Tod oder innergeschichtliche Rechtfertigung?), so „scheint faktisch doch eine Überschreitung der Todeslinie angedeutet zu sein“ (*März*, Hoffnung 29).

b) Ezechiel (586-570 im Exil tätig) bietet in 37,1-14 eine wichtige Weichenstellung: Hoffnung auf Neuanfang des zerschlagenen Gottesvolkes im drastischen Bild der Wiederbelebung eines Knochenfeldes:

1 Die Hand des Herrn legte sich auf mich, und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. 2 Er führte mich ringsum an ihnen vorüber, und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet. 3 Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du. 4 Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine, und sag zu ihnen: ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des Herrn! 5 So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. 6 Ich spanne Sehnen über euch und umgebe euch mit Fleisch; ich überziehe euch mit Haut und bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. 7 Da sprach ich als Prophet, wie mir befohlen war; und noch während ich redete, hörte ich auf einmal ein Geräusch: Die Gebeine rückten zusammen, Bein an Bein. 8 Und als ich hinsah, waren plötzlich Sehnen auf ihnen, und Fleisch umgab sie, und Haut überzog sie. Aber es war noch kein Geist in ihnen. 9 Da sagte er zu mir: Rede als Prophet zum Geist, rede, Menschensohn, sag zum Geist: So spricht Gott, der Herr: Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden. 10 Da sprach ich als Prophet, wie er mir befohlen hatte, und es kam Geist in sie. Sie wurden lebendig und standen auf – ein großes, gewaltiges Heer.

11 Er sagte zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Jetzt sagt Israel: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind verloren. 12 Deshalb tritt als Prophet auf, und sag zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel. 13 Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. 14 Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich führe es aus – Spruch des Herrn.

Deutung V. 11-14 zeigt, dass nicht an eine individuelle, leibliche Auferweckung einzelner Toter gedacht ist, sondern an eine Erneuerung Israels, die wie eine Neuschöpfung aus dem Tod dargestellt ist (Öffnung der „Gräber“ und Herausholung „aus den Gräbern“ V. 12f [evtl. später ergänzt] spricht nicht dagegen: vgl. V. 12f.14c). Die Radikalität der Bilder zeigt aber, was ein Prophet wie Ezechiel seinem Gott zutraut. Zu beachten ist auch die Verbindung mit dem Bundesthema (V. 12-14) und dem Schöpfungsthema (V. 5f; vgl. Gen 1,2; 2,7).

3.2.4 Der Durchbruch zur Hoffnung auf Rettung aus dem Tod in der jüngeren Weisheitsliteratur

a) Jüngere Weisheitsliteratur zeigt Zerbrechen des Vertrauens in TE-Zshg., wie Koh 8,12c-14 (3. Jh. v.) belegt:

12 ... Freilich kenne ich das Wort: Denen, die Gott fürchten, wird es gut gehen, weil sie sich vor ihm fürchten; 13 dem, der das Gesetz übertritt, wird es nicht gut gehen, und er wird kein langes Leben haben, gleich dem Schatten, weil er sich nicht vor Gott fürchtet. – 14 Doch es gibt etwas, das auf der Erde getan wurde und Windhauch ist: Es gibt gesetzestreue Menschen, denen es so ergeht, als hätten sie wie Gesetzesbrecher gehandelt; und es gibt Gesetzesbrecher, denen es so ergeht, als hätten sie wie Gesetzestreue gehandelt. Ich schloss daraus, dass auch dies Windhauch ist.

b) Leiden des Gerechten (*passio iusti*) als Überlebensfrage für den Jahwe-Glauben: vgl. den „paränetischen Aufwand“ in Ps 37; das Aufrechterhalten des TE-Zshg.s in Ps 34,20 mit der Formel „Der Gerechte muss viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen“. Der alte „Trost“ (Ps 49,14-15; 73,16-20) hilft aber nicht, wenn leidende Gerechte und Jahwe-Treue die Erfahrung der Rehabilitierung nicht machen.

c) Ijob; Ps 73 spitzen die Problematik weiter zu: Zeigt sich Gott als schwach, desinteressiert, sogar als nichtig (vgl. auch Ps 10,4; 14,1; 53,2)? Oder erweist er sich als grimmiger Feind der Seinen (Ijob 13,24; 30,21; 33,10)?

d) Durchbruch zu neuem Horizont: Trotz gegenteiliger Erfahrung halten die Jahwe-Frommen fest: Gott ist bun-

destreu und mächtig. Der Erfahrungsraum für den TE-Zshg. wird daher zögernd „bis an die Todesgrenze herangeschoben, in sie hineingeschoben, über sie hinausgeschoben“ (*Niemand*). Überzeugung dahinter, dass sich die Macht und Bundestreue Gottes letztlich durchsetzen: wenn nicht in dieser Welt / in diesem Leben, dann schafft Gott andere Erfahrungsräume, um sich seinen Getreuen als mächtig zu erweisen! – Dieser Übergang ist vorbereitet in älteren Klage- und Dankliedern: Beter kann die erfolgte Errettung aus Krankheit, Bedrohung, Unglück und Not als Errettung aus dem Machtbereich des Todes / der Scheol preisen (Ps 16,8ff; 17,15; 18,5ff; 27,13; 30,3ff; 71,20; 86,13; 88,5). „Von hier aus ist es für einen späteren Beter, dem der Tod des Gerechten als solcher zum Problem geworden und der zugleich aus seiner Lebensgemeinschaft mit Jahwe heraus sich der verlässlichen Treue Jahwes gewiß ist ..., nur noch ein – freilich nicht unbeträchtlicher – Schritt, von erfahrener Rettung *vor* dem Tod ... zum Vertrauen auf Rettung *aus* dem Tode selbst weiterzugehen“ (*Kessler*, Sucht 59).

e) Vielleicht ist dieser Schritt schon in Ijob 19,25-27 erfolgt (hebr. Text stark verderbt, Deutung unsicher):

25 Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als letzter erhebt er sich über dem Staub.

26 Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen.

27 Ihn selber werde ich dann für mich schauen, meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd.

Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Schwierig: Führt das Vertrauen über die Todesgrenze hinaus? Oder ist „nur“ die Hoffnung auf eine neue, erfüllende Gottesschau während des irdischen Lebens gemeint? Tendenz des Buches spricht für zweites (vgl. 42,10-17); die zugespitzte Formulierung soll Gott einfach zum Einschreiten „provizieren“. Aber: „Bemerkenswert sind die Aussagen auf alle Fälle: Die erhoffte Gottesgemeinschaft wird mit solcher Intensität und Vollendungskraft beschrieben, daß sie faktisch den Vorstellungsrahmen des irdischen Lebens überschreitet“ (*März*, Hoffnung 35).

f) Ps 16,9-10 (Bittgebet eines einzelnen; in Apg 2,27.31; 13,35 für Auferstehung Jesu verwendet). Bekenntnis zu Jahwe als einzigem Rückhalt führt zur Hoffnung, dass dieser Gemeinschaft auch über den Tod hinaus gewährt:

9 Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele, auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit.

10 Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen.

Hebr. Text von V. 10 nicht eindeutig: Ist die Bewahrung *vor* dem Sterben (im irdischen Leben) gemeint oder die postmortale Bewahrung des Gestorbenen vor der schrecklichen Scheol, die mit dem Grab in eins gesetzt wird? – Text könnte bereits von einer Errettung aus Unterwelt sprechen. „Ein jedenfalls offener Text, der ... todüberwindendes Vertrauen freizusetzen und zum Sprechen zu bringen vermag“ (*N. Füglistner*)

g) Späte Weisheitspsalmen 49 und 73 (vor 200 v.): Der Vergeltungsgedanke wird festgehalten, doch geht es weniger um einen gerechten Ausgleich als um den Bestand der Jahwegemeinschaft. Reiche und Gottlose finden in der Scheol ein unwiderruflich böses Ende (Ps 49,8f; 73,16-20.27), der angefeindete (49,6; 73,8) Beter aber klammert sich – angesichts des Todes – an Jahwes Treue „und stößt zu der ganz neuen, erregenden *Gewißheit von der Unzerstörbarkeit der Gottverbundenheit* durch. Gott wird für ihn tun, was der Gottlose für sich selbst unfähig ist zu tun: seine nephesch erlösen (49,8.16) und ihn *nach* seinem Tod aus der Gewalt des Todes entreißen (49,16; 73,24.26)“ (*Kessler*, Sucht 60). Der neg. Aussage 49,8 steht dabei der zuversichtl. Satz 49,16 gegenüber:

16 Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes, ja, er nimmt mich auf.

V. 16-20(21) wurden evtl. später zum Psalm hinzugefügt, der ursprünglich die Krise und Ausweglosigkeit menschlichen Lebens thematisierte (vgl. V. 11-13). Der „Zusatz“ tastet sich zur expliziten Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod vor. Der Beter wird einfach „durch die Gebetserfahrung in seiner Hoffnung über alle Grenzen und Einschränkungen hinausgeführt ...“ (*März* 39).

Ps 73: Dem Beter geht (aufgrund einer bes. Erfahrung: V. 17) eine neue Wirklichkeit auf: Der Mensch kann sein wahres Glück nur in der Gemeinschaft mit Gott finden. Die Erfahrung der Nähe Gottes macht ihn sicher, dass die Gottesgemeinschaft auch im Tod nicht enden, sondern ihre Erfüllung finden wird:

23 Ich aber bleibe immer bei dir, du hältst mich an meiner Rechten.

24 Du leitest mich nach deinem Ratschluss und nimmst mich am Ende auf in Herrlichkeit.

25 Was habe ich im Himmel außer dir? Neben dir erfreut mich nichts auf der Erde.

26 Auch wenn mein Leib und mein Geist verschmachten:

Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig.

Was die beiden spät-weisheitlichen Psalmen verbindet:

1. Gehen nicht von vorgegebenen Vorstellungen aus, sondern dringen im Akt des Betens (Einzelerfahrung) zur Gewissheit vor, dass die Gemeinschaft mit Gott auch im Tod nicht zerbricht. Die Beter „erkämpfen sich ... diese Gewissheit quasi im Alleingang, noch nicht mit dem Rückhalt einer bereits als Gemeingut vorhandenen Jenseitshoffnung“ (*O. Schwankl*, Sadduzäerfrage 163).
2. Sprechen nicht von Auferstehung der Toten oder ewigem Leben, sondern von einer Aufnahme bzw. Entrückung zu Gott (Verb *lāqah* in Ps 49,16; 73,24, analog Gen 5,24; 2 Kön 2,1ff): ist wenig konkret; die Wie-Frage bleibt offen.
3. Überzeugung: „Wer sich an Jahwe hält, erfährt seine Gemeinschaftstreue auch im Sterben und Tod, und zwar in Gestalt einer Lebensgemeinschaft mit Gott auch jenseits des Todes. Das genügt, über das Wie braucht sich der Beter keine Gedanken zu machen“ (*Kessler*, Sucht 61).

3.2.5 Das explizite Bekenntnis zur Auferstehung der Toten und zum ewigen Leben ab dem 2. Jh. v. Chr.

a) Im 2. Jh. v. Aufkommen der frühjüdischen Glaubenshoffnung auf eine konkret gedachte Auferweckung von Toten durch Gott; reagiert auf die Erfahrung von Martyrien (im Zuge der Hellenisierungspolitik der Seleukiden) und steht im Rahmen apokalyptischer Frömmigkeit.

- Apokalyptik erfährt die Gegenwart als unmenschlich, gottentfremdet und satansbeherrscht; sieht aktuelles Unheil auf einen Höhepunkt der Gewalt zusteuern, an dem Gott eingreift, Gericht hält und seine Herrschaft umfassend durchsetzt (vgl. Dan 7). Oft als unmittelbar bevorstehend erwartet. – Die Rede von der Totenerweckung steht dabei im Kontext von Herrschaftswechsel und Gericht: Die getöteten Bundestreuen werden den Peinigern noch einmal gegenübergestellt, vor deren Augen von Gott rehabilitiert und erhöht. Auferweckung zum Gericht: Das Recht der Treuen wird von Gott öffentlich wieder hergestellt, sie leben in der Gottesherrschaft. Das Unrecht der Frevler (und Fremdherrscher) wird dagegen offenkundig, ihr gottloses Tun verbannt sie in die Gottferne.

b) Dan 12,1-3 als ältester Auferstehungstext (2. Jh. v., unter Antiochus IV., 175-164 v.): erster AT-Text, der eindeutig von Auferstehung der Toten redet – aber eingeschränkt auf Israel:

1 In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt.

Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit.

Doch *dein Volk* wird in jener Zeit gerettet, jeder, *der im Buch verzeichnet* ist.

2 Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden *viele erwachen*, die einen zum *ewigen Leben*, die anderen *zur Schmach*, zu ewigem Abscheu.

3 Die *Verständigen* werden strahlen, wie der Himmel strahlt:

und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.

Noch keine „Systematik“: Wer sind die „vielen“ (V. 2)? – Keine allgemeine Totenaufstehung, sondern Israel im Blick; vollendete Zukunft aber nur für die „im Buch (des Lebens) Verzeichneten“ (V. 1). – Erwachen der Frevler zur Schmach (V. 3): Rückfall in den Tod oder ewiges Leben unter negativem Vorzeichen? – Die „zum ewigen Leben erwachen“ (V. 2) sind primär die „Verständigen“ bzw. jene, „die viele zu rechtem Tun geführt haben“ (V. 3): wohl die Lehrer Israels, die wie der Verf. die apokalyptische Hoffnung bezeugen. – Das wird dadurch unterstrichen, dass der himmlische Bote die Vision mit dem Trostwort 12,13 beendet, das zugleich Abschluss des eigentlichen Dan-Buches ist:

13 Du aber geh nun dem Ende zu!

Du wirst ruhen, und am Ende der Tage wirst du auferstehen, um dein Erbteil zu empfangen.

Das Trostwort macht aber klar, dass es der Rede von der Auferstehung der Toten primär um „die Vollendung der Frommen im Gottesvolk bei der Offenbarung der ewigen Königsherrschaft Gottes“ (E. Haag, Daniel 19) geht.

In späteren jüdischen (und christlichen) Texten gibt es eine Vielzahl von Konkretionen, die oft untereinander in Widerspruch stehen. Gemeinsam aber: Es geht nicht um ein Weiterleben der vom Leib getrennten Seelen bzw. um deren „Heimholung“ in die göttliche Welt; es geht um den ganzen Menschen in seiner Leibhaftigkeit.

c) Jes 26,19 (im Gedicht Jes 26,7 - 27,1): Umstritten in Datierung und Aussage: nur Echo von Dan 12,2-3 oder schon älterer Text (300-200 v.)? – Text ersehnt intensiv das Gericht. V. 14 blickt noch (im Klagegebet) zurück auf die Hoffnungslosigkeit, die beim endgültigen Verlorensein der Gerechten und Märtyrer herrschen müsste:

14 Die Toten werden nicht leben, die Verstorbenen stehen nie wieder auf;

denn du hast sie bestraft und vernichtet, jede Erinnerung an sie hast du getilgt.

Diese Sicht wird jedoch in V. 19 überwunden, der als Gottes-Rede (Heilsorakel) der traurigen Menschenrede (V. 14) widerspricht:

19 Deine Toten werden leben, die (hebr. meine) Leichen stehen wieder auf;

wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln.

Denn der Tau, den du sendest, ist ein Tau des Lichts;

die Erde gibt die Toten heraus.

Die Zusage Jahwes, die Toten Israels betreffend, ist aber nicht eindeutig: individuelle Auferstehung der Toten oder – bildhaft – Wiederherstellung des Volkes Israel? Nach G. Stemberger eine falsche Alternative: „Beides gehört zusammen ... Jes 26 spricht von einer konkreten Auferstehung zu einem neuen Leben auf dieser Erde“ (Auferstehung 444).

d) Texte aus 2 Makk (Ende 2. Jh. v. / Alexandrien), bes. Kap. 7 (Martyrium der sieben Brüder und ihrer Mutter unter Antiochus IV.); 12,43-45 (Sammlung für die Toten durch Judas); 14,37-46 (Martyrium des Rasi).

Instruktiv in 2 Makk 7 sind v. a. die VV. 9. 11. 14. 22f. 28f. 36:

9 Als er (der Zweite) in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

11 Dabei sagte er (der Dritte) gefasst: Vom Himmel habe ich sie (Zunge, Hände) bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen.

14 Dieser (der Vierte) sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

22 (Die Mutter:) Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leib entstanden seid, noch habe ich euch Atem und Leben geschenkt; auch habe ich keinen von euch aus den Grundstoffen zusammengesetzt. 23 Nein, der Schöpfer der Welt hat den werdenden Menschen geformt, als er entstand: er kennt die Entstehung aller Dinge. Er gibt euch gnädig Atem und Leben wieder, weil ihr jetzt um seiner Gesetze willen nicht auf euch achtet.

28 (Die Mutter zum Jüngsten:) Ich bitte dich, mein Kind, schau dir den Himmel und die Erde an; sieh alles, was es da

gibt, und erkenne: Gott hat das aus dem Nichts erschaffen, und so entstehen auch die Menschen. 29 Hab keine Angst vor diesem Henker, sei deiner Brüder würdig, und nimm den Tod an! Dann werde ich dich zur Zeit der Gnade mit deinen Brüdern wiederbekommen.

36 (Der Jüngste:) Unsere Brüder sind nach kurzem Leiden mit der göttlichen Zusicherung ewigen Lebens gestorben; du jedoch wirst beim Gericht Gottes die gerechte Strafe für deinen Übermut zahlen.

Auferweckungshoffnung in thematischem Zusammenhang mit ewigem Leben (V. 9), Schöpfungstheologie (V. 22f. 28f) und Erwartung des gerechten Gerichts (V. 36): eine kleine „Theologie der Auferstehung“.

Auffällig ist: nur die Frommen werden auferweckt; Israels Feinden wird eine Neuschöpfung nicht geschenkt (V. 14); Gott wird in einer Neuschöpfung nicht nur Leben, sondern auch körperliche Integrität, einen unversehrten Leib schenken (V. 11.23.29[?]).

2 Makk 12,43-45: Unter der Kleidung gefallener Israeliten wurden verbotene heidnische Amulette entdeckt. Ihr Tod gilt daher als Strafe Gottes. Doch sucht Judas etwas für die Verstorbenen zu tun, da sie doch für Israel gefallen sind:

43 Er veranstaltete eine Sammlung, an der sich alle beteiligten, und schickte etwa zweitausend Silberdrachmen nach Jerusalem, damit man dort ein Sündopfer darbringe. Damit handelte er sehr schön und edel; denn er dachte an die Auferstehung. 44 Hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es nämlich überflüssig und sinnlos gewesen für die Toten zu beten. 45 Auch hielt er sich den herrlichen Lohn vor Augen, der für die hinterlegt ist, die in Frömmigkeit sterben. Ein heiliger und frommer Gedanke? Darum ließ er die Toten entschöhnen, damit sie von der Sünde befreit werden.

Totenaufstehung als zukünftiges Ereignis, das die Toten ins Reich Gottes führt, wo sie mit Leib und Seele am neuen Leben teilhaben. Bis dahin besteht eine „Zwischenzeit“ und die Möglichkeit, die Sünden, welche die Auferstehung behindern, zu entschöhnen. Verf. denkt an einen Zwischenzustand für die Seelen der Verstorbenen, aus dem es eine Befreiung, eine endgültige Auferstehung zum Leben gibt.

2 Makk 14,37-46 / Tod des Rasi: Wird wegen des Bekenntnisses zum Judentum von den Truppen des Nikanor gejagt; stürzt sich ins Schwert, trifft sich aber nicht tödlich; erklimmt eine Mauer und stürzt sich auf den Platz mit der Menschenmenge hinunter:

45 Doch er lebte immer noch; in höchster Erregung erhob er sich, während das Blut in Strömen aus seinen schrecklichen Wunden schoss, durchbrach im Laufschrift die Menge und stellte sich auf einen steil abfallenden Felsen. 46 Fast schon verblutet, riss er sich die Eingeweide aus dem Leib, packte sie mit beiden Händen und schleuderte sie auf die Leute hinunter; dabei rief er den Herrn über Leben und Tod an, er möge sie ihm wiedergeben. So starb er.

Auferstehung von den Toten als Wiedergabe dieses Lebens samt körperlicher Integrität und unversehrtem Leib: eine recht materialistische Sicht, die etwa auch in den Glauben der Pharisäer einfließt (vgl. auch äthHen 51,1; syrBar 50,3).

4 Makk (jüd.-hellenist. Schrift, 1. Jh. n. Chr.): bemerkenswerte Rezeption von 2 Makk; Verf. tilgt konsequent alle Hinweise auf die Auferstehung, spricht statt dessen von Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit (4 Makk 9,22; 14,5; 16,13; 17,12), nimmt also griechische Denkweise auf, ersetzt aber nicht die Vorstellung von der leiblichen Auferstehung der Toten durch die griech.-platonische Idee der Unsterblichkeit der Seele (vgl. etwa die Aufnahme von Ez 37,2 in 4 Makk 19,6-19): „Versuch einer Inkulturation alter eschatologischer Konzepte“ (H.-J. Klauck, 4 Makk 674).

3.2.6 Die weitere Entwicklung der Auferstehungshoffnung bis in ntl. Zeit
Entwicklung kann nicht näher nachgezeichnet werden. Wichtige Stationen:

a) Buch der Weisheit (jüngste Schrift des AT / 1. Jh. v.): Steht in der Tradition weisheitlichen Denkens, vertritt aber mit Nachdruck die Erwartung eines Lebens über den Tod hinaus. Optimistische Weltsicht und neues, die Todeslinie überspannendes weisheitliches Denken werden schon sichtbar in Weish 1,13-15:

13 Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und keine Freude am Untergang der Lebenden.

14 Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt.

Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde;

15 denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.

Für den Bereich Tod und Leben verbindet Weish Grundgedanken der israelitischen Tradition (Jahwe als Quelle des Lebens, Schöpfung, Vergeltung) mit dem griechischen Unsterblichkeitsgedanken. Weisheitlicher TE-Zshg. bleibt aufrecht; im Gegensatz zur frühen weisheitlichen Tradition, die den Ausgleich auf das irdische Leben beschränkt, verweist Weish aber auf eine Vergeltung nach dem Tod, die erst den Gerechten ins Recht setzt und den Frevler bestraft. Zentral ist dabei Weish 3,1-12:

1 Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual kann sie berühren.

2 In den Augen der Toren sind sie gestorben, ihr Heimgang gilt als Unglück,

3 ihr Scheiden von uns als Vernichtung, sie aber sind in Frieden.

4 In den Augen der Menschen wurden sie gestraft: doch ihre Hoffnung ist voll Unsterblichkeit ...

7 Beim Endgericht werden sie aufleuchten wie Funken, die durch ein Stoppelfeld sprühen.

8 Sie werden Völker richten und über Nationen herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit ...

10 Die Frevler aber werden für ihre Pläne bestraft,

sie, die den Gerechten missachtet haben und vom Herrn abgefallen sind.

11 Unglücklich sind alle, die Weisheit und Belehrung verachten;

leer ist ihre Hoffnung, vergeblich sind ihre Mühen und wertlos ihre Taten ...

Wie der Verf. im Einzelnen über das Leben nach dem Tod denkt, ist nicht eindeutig: einerseits Vorstellung von der Totenaufweckung (etwa 16,13), andererseits Anklingen der griech. Lehre von der Unsterblichkeit der See-

le (etwa 3,1). Aber nirgends platonischer Leib-Seele-Dualismus / Trennung der Seele vom Leib im Tod. Etliche einschlägige Aussagen verwenden den Begriff „Seele“ überhaupt nicht (3,3; 4,7.16; 5,1-2): D.h., nicht nur ein Teil des Menschen, sondern der eine, ganze Mensch überlebt. In stärker griechischer Begrifflichkeit geht es um die Hoffnung auf die postmortale Existenz bei Gott und durch Gott, ohne dass dieser Vorgang näher ausgemalt würde. Mit einem Theologumenon der griechischen Umwelt wird die genuin israelitische Hoffnung auf eine postmortale Jahwegemeinschaft des Frommen artikuliert.

Vgl. Weish 4,7-16: Sogar ein früher (eigentlich „schlechter“) Tod des Gerechten kann als Gnade Gottes gelten:

7 Der Gerechte aber, kommt auch sein Ende früh, geht in Gottes Ruhe ein.

8 Denn ehrenvolles Alter ... wird nicht an der Zahl der Jahre gemessen ...

10 Er gefiel Gott und wurde von ihm geliebt; da er mitten unter den Sündern lebte, wurde er entrückt.

11 Er wurde weggenommen, damit nicht Schlechtigkeit seine Einsicht verkehre und Arglist seine Seele täusche

13 Früh vollendet, hat der Gerechte doch ein volles Leben gehabt;

14 da seine Seele dem Herrn gefiel, enteilte sie aus der Mitte des Bösen ...

16 der Gerechte, der entschlafen ist, verurteilt die Frevler, die noch leben,

die früh vollendete Jugend das hohe Alter des Ungerechten.

Zu beachten ist die Parallelisierung der Aussagen in V. 10 („Er gefiel Gott ...“) und V. 14 („da seine Seele dem Herrn gefiel ...“): in der Rede von der „Seele“ ist also die ganze Person gemeint.

b) Im Judentum zur Zeit Jesu dürfte die Auferweckungshoffnung weit verbreitet gewesen sein und auch nicht-apokalyptische Kreise wie die Pharisäer (eschatologisch durchaus interessiert) erfasst haben. – Jesus selbst hat sie geteilt und nach Aussage der Sadduzäer-Perikope in bester jüdischer Tradition mit Hinweis auf Gottes Macht und seine unverbrüchliche Treue zu seinen Bundespartnern (Abraham, Isaak, Jakob) begründet (Mk 12,18-27; bes. V. 24f: „wie die Engel“; V. 26f: „ein Gott ... von Lebenden“).

c) Im rabbinischen Judentum der Zeit nach 70 n. Chr. wird die Auferstehungshoffnung zum Normalgut jüd. Glaubens. Zeigt sich etwa in der 2. Benediktion des Achtzehn-Bitten-Gebets: Gott wird als der gepriesen, für den es geradezu „typisch“ ist, die Toten wieder zu beleben:

Du bist mächtig in Ewigkeit, Herr. Du *belebst die Toten*, du bist reich an Hilfe.

Du erhältst alles Lebende in Liebe, *belebst die Toten* mit großer Barmherzigkeit.

Du stützt die Fallenden, heilst die Kranken und befreist die Gefesselten.

Du *bewährst deine Treue* denen, die *im Staube schlummern*.

Wer ist wie du, der Allmacht Herr?

Wer ist dir gleich, ein König, der tötet und *belebt* und das Heil erblühen lässt?

Getreu bist du, *die Toten wieder zu beleben*. Gelobt seist du, Herr, *der die Toten belebt*.

Es geht nicht um menschliche Unsterblichkeit, sondern um den gepriesenen, mächtigen Gott. Er ist Schöpfer, Erhalter und Helfer des Lebenden, und er ist (aus Treue zu seinen Geschöpfen) Neu-Schöpfer auch im Tod. Das Achtzehn-Bitten-Gebet gehört in der vorliegenden Form in die Zeit ab 70. Doch ist es gut möglich, dass Vorformen schon in der Zeit Jesu und des Paulus zum festen jüdischen Gebetsschatz gehörten (vgl. etwa Röm 4,17; 2 Kor 1,9 u. ö.).

d) Unterschiedliche Vorstellungen nebeneinander: Betrachtet man die frühjüd. Texte (die nicht alle erwähnt oder besprochen werden können) zusammen, dann wird deutlich, dass sie recht unterschiedlichen Bereichen entstammen und deshalb die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod auch in sehr unterschiedlichen Vorstellungen zur Sprache bringen: „Man rechnet mit einem himmlischen Ruheort nach dem Tod (JosAs 8,9; 15,7; 22,13), einem postmortalen Aufenthalt im ‚großen Äon‘ (sIHen 8-10; 42,3-14), mit einer jenseitigen Gemeinschaft mit den Vätern (4 Makk 5,37; 13,17 und verschiedene jüdische Grabinschriften), mit einer platonisch beeinflussten Lehre von der Unsterblichkeit der Seele (Philo und Josephus, bell.), mit einer himmlischen Existenz nach Art der Engel (grBar 10,1-10; vgl. ferner Dan 12,3; 4 Esra 7,97; äthHen 104,2 mit sIHen 19,1), mit einem ewigen Leben bei Gott (4 Makk 16,25; 17,18f; 18,3)“ (*Schmitt*, Weisheit 13). – Zusätzlich kennt man auch die Vorstellung von – unterschiedlich qualifizierten – Seelenkammern in der Scheol (4 Esra 7,32; syrBar 21,22-24; 23,4; 30,2).

3.3 Strukturmerkmale atl.-jüdischer Auferweckungshoffnung (Zusammenfassung)

1. Atl.-jüd. Auferweckungshoffnung ist Ausdruck des Glaubens an Gottes unumschränkte Macht und an Gottes unverbrüchliche Treue zu seinen Bundespartnern (vgl. *Kessler*, Sucht 66f: Auferstehungshoffnung als „Explikation des Jahweglaubens“).
2. Sie versteht Auferweckung als Ausdruck des göttlichen Gerichtshandelns, in dem Gott der Lebens- und Segensverheißung für die Seinen zum endgültigen und vollen Durchbruch verhilft. Dies gilt v. a. dort, wo die Realität einer von Sünde und Ausbeutung gekennzeichneten Welt die Erfahrung von Leben und Segen für die Jahwe-Treuen unmöglich zu machen scheint.
3. Diese Hoffnung auf das gerichtliche Auferweckungshandeln steht fast immer in Verbindung mit der eschatologischen Erwartung eines endgültigen, welt-wendenden Eingreifens Gottes, in dem Gott seine Königsherrschaft über alle Welt definitiv und „allem Fleisch“ sichtbar aufrichtet. Auferweckung wird somit als Geschehen der „letzten Tage“ erwartet.

4 Hermeneutisches zur Interpretation der Aussagen über die Auferstehung bzw. Auferweckung Jesu

4.1 Die Polysemie von „auf(er)stehen“ bzw. „auf(er)wecken“ etc.

4.1.0 Erste Übersicht

- Die zur Auferstehungs-/Auferweckungsaussage verwendeten Verben (wie die davon abgeleiteten Substantive) haben zunächst ganz alltägliche Bedeutung, können aber in bildhaft-metaphorischer Verwendung einen tieferen Bedeutungsgehalt bekommen.
- Die wichtigsten Verben (und zugehörigen Substantive) für „aufstehen / auferwecken“:
 - * *anhistēmi* = aufrichten, aufstehen lassen; *anhistamai* = aufstehen (Substantiv *anastasis* = das Aufstehen)
 - * *egeirō* = aufwecken; *egeiromai* = aufwachen, aufstehen (Substantiv *egersis* = das Aufwecken, Aufwachen).
- Für dasselbe Geschehen verwendet das NT noch andere Wörter bzw. Wendungen: „lebendig gemacht“ (1 Petr 3,18) oder „lebendig geworden / aufgelebt“ (Röm 14,9), „erhöht“ (Phil 2,9; Apg 2,33; 5,31), „heraufführen aus den Toten“ (Röm 10,7; Hebr 13,20), „in seine Herrlichkeit eingehen“ (Lk 24,26; vgl. Hebr 2,10), „verherrlicht“ (Joh 7,39; 12,16; 17,1), „zum Vater / zu Gott weggehen“ (Joh 13,1.3) oder „aufsteigen“ (Joh 6,62; 20,17). – Im Unterschied zu den (voneinander abweichenden) Schilderungen der Himmelfahrt (Lk 24,51; Apg 1,9-13) werden Auferstehung und Erhöhung im JohEv als Einheit betrachtet: „Verherrlichung“ umfasst das gesamte Geschehen von Jesu Kreuzestod, Auferstehung, Aufstieg, Heimgang und Erhöhung.
- Eigene Problematik der Aussagen, die von der Erfahrung des Auferstandenen sprechen („erscheinen“, „sehen“, „offenbaren“, „erkennen“ etc.). Die Auferstehung / Auferweckung selbst hat – nach Ausweis des NT – niemand gesehen. Deshalb gibt es in den Evv. wie in den Briefen auch keine Schilderung des Auferstehungsvorgangs (anders erst EvPetr 35-49 [2. Jh.] mit einer narrativen Entfaltung).

4.1.1 Verwendung im allgemeinen Sinn

Aufwecken / Aufwachen eines Schlafenden; Aufrichten / Aufstehen eines Liegenden bzw. Sitzenden

Mk 4,38: Er aber lag hinten im Boot ... und schlief. Sie weckten (*egeirousin*) ihn und riefen: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Joh 13,4: (Jesus) stand auf (*egeiretai*) vom Mahl, legte sein Gewand ab und umgürtete sich ...

Auftreten bzw. Auftreten-Lassen eines Propheten

Lk 9,19: Sie antworteten: Einige Für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist aufgestanden (*anestē*).

Apg 3,22: Mose hat gesagt: Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken / aufstehen lassen (*anastēsei*).

Aufstehen eines Kranken bzw. eines für tot Gehaltenen

Lk 4,39: Da wich (das Fieber) von ihr, und sie stand sofort auf (*anastasa*) und sorgte für sie.

Mk 9,27: Jesus aber fasste seine Hand, richtete ihn auf (*egeiren auton*) und er stand auf (*anestē*).

Apg 14,20: Als aber die Jünger ihn (den gesteinigten und für tot gehaltenen Paulus) umringten, stand er auf (*anastas*) und ging in die Stadt.

(*Ps 86,13:* Du hast mich den Tiefen des Totenreichs entrissen. Denn groß ist über mir deine Huld.)

4.1.2 Errettung eines Menschen aus dem Tod als Rückkehr in das irdische Leben dieser Welt

Dafür im Deutschen: „aufstehen“/ „aufwecken“ (Intensivierung, Verendgültigung, Definitivsetzung)

1 Kön 17,17-24: Elija und Sohn der Witwe von Sarepta.

2 Kön 4,18-37: Elischa und Sohn der Schunemitin.

Mk 5,41f: Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf (*egeire*)! Sofort stand das Mädchen auf (*anestē*) und ging umher.

Lk 7,14f: Dann ging er zu der Bahre hin und ... sagte: Junger Mann, ich sage dir: Steh auf (wörtl. werde aufgeweckt, *egerthēti*)! Und sogleich setzte sich der Tote auf (*anekathisen*).

Apg 9,40f: Petrus aber schickte alle hinaus, kniete nieder und betete. Dann wandte er sich zu dem Leichnam und sagte: Tabita, steh auf (*anasthēti*)? Da öffnete sie ihre Augen, sah Petrus an und setzte sich auf (*anekathisen*). Er gab ihr die Hand und ließ sie aufstehen (*anestēsen*)...

Eine Rückkehr ins irdische Leben setzt nach *Lk 9,7.19* (*Mk 6,14*) auch Urteil des Volkes über Joh. d. T. voraus.

4.1.3 Errettung eines Sünders aufgrund seiner Bekehrung

Vorformen in *Qumran* und im jüd. Roman *Josef und Asenet*.

Lk 15,24.32: Denn mein Sohn war tot (*nekros ēn*) und ist wieder lebendig geworden (*anezēsen*); er war verloren und ist wiedergefunden worden. (...) Denn dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Vgl. NT-Aussagen über schon in der Taufe bzw. im Glauben erfolgende Errettung aus dem Tod / Auferstehung:
Kol 2,12f: Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt (*synēgerthēte*), durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat (*egeirantos auton ek nekron*).

- Kol 3,1:* Wenn ihr nun mit Christus auferweckt wurdet (*synēgertēte*), dann strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.
- Eph 2,5f:* Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot (*nekrous*) waren, in seiner großen Liebe ... zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht (*synezōpoiēsen*) ... Er hat uns mit Christus auferweckt (*synēgeiren*) und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben.
- Eph 5,14:* Wach auf (*egeire*), du Schläfer, und steh auf von den Toten (*anasta ek nekrōn*), und Christus wird dein Licht sein. (Weckruf aus Tauf liturgie)

Vgl. auch *Joh 5,24f; Joh 11,25; 1 Joh 3,14*.

Stark präsentische Eschatologie führte später zu Irrlehre, angesprochen in:

2 Tim 2,17b-18: Zu ihnen gehören Hymenäus und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind und behaupten, die Auferstehung sei schon geschehen (*anastasin ēdē gegonenai*). So zerstören sie bei manchen den Glauben.

4.1.4 Erhoffte Auferstehung der Toten (z. T. als Wiederaufnahme des irdischen Lebens vorgestellt)

Nach jüd. Auffassung gehört es zum Wesen Gottes, Tote lebendig zu machen (vgl. 1 Sam 2,6; Röm 4,17f; Apg 26,8; Achtzehngebet). – Daraus entwickelt sich im AT, wenn auch verhältnismäßig spät, die apokalyptische Hoffnung auf eine Wiederbelebung / Auferstehung Toter (s. o. unter 3.2)

Dan 12,2.13: Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. (...) Du wirst ruhen, und am Ende der Tage wirst du auferstehen, um dein Erbteil zu empfangen.

Jes 25,8: Er (der Herr) beseitigt den Tod für immer.

Jes 26,19: Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf.

Hos 6,2: Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf, und wir leben vor seinem Angesicht [kollektiv].

Ez 37,1-14: Vision von der Wiederbelebung der Totengebeine [kollektiv].

2 Makk 7,7-24: Die sieben Söhne und ihre Mutter, von Antiochus zum Tode verurteilt, bekunden die Hoffnung auf ihre Auferweckung durch Gott: Auferstehung des Märtyrers analog zur Erschaffung des Menschen bzw. zu seinem Werden im Mutterschoß vorgestellt.

Mk 12,23.25: Wessen Frau wird sie nun aber bei der Auferstehung sein? (...) Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel [d. h. nicht mehr dem Tod unterworfen; vgl. auch *1 Kor 15,35-44*].

Joh 11,24: Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

4.1.5 Auferstehung Jesu (Christi)

Röm 4,24: die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten erweckte ...

Röm 10,9: Gott hat ihn (Jesus) von den Toten erweckt ...

1 Thess 1,10: Jesus, den er (Gott) aus den Toten erweckte ... [daher kann man auf ihn warten, hoffen: vgl. *1 Kor 16,22; Did 10,6:* „Maranatha“; *Offb 22,20:* „Komm, Herr Jesus!“; *1 Kor 11,26:* „... bis er kommt“].

Röm 6,9: Christus, auferweckt von den Toten, stirbt nicht mehr; der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Apg 13,34.37: Dass er (Gott) ihn von den Toten auferweckt hat, um ihn nicht mehr zur Verwesung zurückkehren zu lassen, hat er so ausgedrückt: Ich will die Heilsgabe gewähren ...; der aber, den Gott auferweckte, hat die Verwesung nicht gesehen. (Wie in *Apg 2,27* an Ps 16,10 LXX angeknüpft.)

⇒ Jesu Auferstehung meint also wesentlich mehr als die Wiederbelebung seines Leichnams, nämlich seine endgültige Errettung aus dem Tod und seine Teilhabe am endgültigen Leben bei und mit Gott.

4.2 Metaphorische Verwendung von „auf(er)wecken / auferstehen“ etc.

- Die dem Leben dieser Welt entnommenen Wörter „auf(er)stehen“ bzw. „auf(er)wecken“ werden – abgesehen von ihrer alltäglichen Verwendung (vgl. unter 4.1.1) – meist als Bildworte bzw. Metaphern verwendet, um ein unsere gängige Wirklichkeit übersteigendes Geschehen auszudrücken.
- Dabei ist eine jeweils unterschiedliche Metaphorisierung zu beobachten: Auferweckung einer/-es eben Gestorbenen zum irdischen Weiterleben (*resurrectio imperfecta*), Auferstehung als Bildwort für Bekehrung, erwartete eschatologische Auferstehung der Toten, Auferstehung Christi (*resurrectio perfecta*), auf die Taufe bezogene Auferstehung der Gläubigen.
- Bei der Rede von der „Auferstehung / Auferweckung Jesu“ werden Alltagswörter verwendet, um etwas ganz Neues auszudrücken: die einzigartige, endgültige Errettung aus dem Tod – als Anbruch einer neuen Welt, in der die Macht des Todes grundsätzlich schon gebrochen ist.
 - ° Jesus, der Auferstandene, ist daher „Erstling / *aparchē* der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20), „Erstgeborener / *prōtotokos* unter vielen Brüdern (Röm 8,29); „Erstgeborener / *prōtotokos* aus den Toten (Kol 1,18).
 - ° Es geht um die endgültige Befreiung / Rettung seiner Person aus dem Machtbereich des Todes und die Teilhabe an einem neuen und endgültigen Leben bei Gott, um eine personale Existenzweise, die unser irdisches Leben und unsere irdischen Vorstellungsweisen übersteigt. Darüber können wir „nur“ mit Hilfe von Metaphern reden. Das spricht aber keineswegs gegen die Realität bzw. einzigartige Wirklichkeit dieser „Auferweckung / Auferstehung“.

5 Die vielfältige Bezeugung: Formeltradition und Erzähltradition (Übersicht)

Lit: *Theißer / Merz, Jesus; Hoffmann: TRE / NBL*

5.1 Die Formeltradition

- „Traditionsformeln“ (Glaubensformeln, Bekenntnisformeln, Verkündigungsformeln) des ältesten Christentums, in drei „Sitzen im Leben“ (Funktionsfeldern) verortet: Katechese, gottesdienstlicher Lobpreis, Missionsverkündigung. – Vielfach greifen ntl. Schriftsteller in Zitat oder freier Übernahme darauf zurück. – Indizien für die Zitation oder Anspielung auf eine alte Formel sind:

1. Explizite Zitationswendung, die „Überlieferung“ (*paradosis, paradidónai*) einführt (1 Kor 11,23a; 15,1-3a).
2. Heraustreten eines Textes aus seiner Umgebung durch Formelhaftigkeit oder besondere Stilelemente: rhythmische Gliederung, formale Strenge, Relativ- oder Partizipialstil (z. B. Röm 4,24; Phil 2,5-11; 1 Tim 3,16).
3. Terminologie, die vom sonstigen Gebrauch des Verf. abweicht (z. B. 1 Kor 15,3f „für die Sünden“: Plural).
4. Theol. Vorstellungen, die von sonstigen des Verf. abweichen (z. B. Röm 1,3f: „Einsetzung“ Jesu zum S.G.).
5. Wiederkehr ähnl. formelhafter Aussagen bei verschied. Autoren (vgl. z. B. 1 Tim 2,6a; Tit 2,14 / Mk 10,45b).
6. Gedanken, die über den Zusammenhang auffällig hinausgehen bzw. „überschießen“.
7. Grammatikalische oder stilistische Härten, die bei Einfügung der „Tradition“ in den aktuellen Text entstehen.

- In der Formeltradition finden sich:

1. Aussagen über das Ostergeschehen als Handeln Gottes an Jesus.
2. Aussagen über die Ostererfahrung /-erkenntnis der ersten Zeuginnen und Zeugen.

Ursprünglich wohl unabhängig voneinander, in weiterentwickelten Formen aber auch kombiniert (vgl. 1 Kor 15,4f: „auferstanden“ und „erschieden“; ähnlich Lk 24,34).

5.1.1 Aussagen über das Ostergeschehen

Beziehen sich entweder nur auf die Auferweckung Jesu von den Toten oder auch auf seinen Tod; später kann die Auferweckungsaussage auch mit der Aussage über sein Erscheinen bzw. über seine gegenwärtige Hoheitsstellung kombiniert werden:

a) Eingliedrige Auferweckungsformel „Gott hat Jesus aus (von den) Toten erweckt“ o. ä.

Gilt vielen Exegeten als ältester Kern der Auferstehungsüberlieferung (anders etwa *J. Kremer*); ist streng theologisch formuliert und begegnet als:

- partizipiale Gottesprädikation: „(Gott,) der ihn / Jesus aus (von den) Toten erweckt hat“ / (*theos*) *ho egeiras auton / Iēsoun ek nekrōn* (Röm 4,24; 8,11; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; Kol 2,12; vgl. Apg 13,33; 17,31; Hebr 13,20: mit *anastēsas* bzw. *anagagōn*)
- Aussagesatz: „Gott hat ihn / Jesus / Christus aus (von den) Toten erweckt“ / *ho theos auton / Iēsoun / ton Christon ēgeiren ek nekrōn* (Röm 10,9b; 1 Kor 6,14; 15,15).
- Abwandlungen:
auf Jesus bezogener Relativsatz: „den er (Gott) aus Toten erweckte“ / *hon ēgeiren ek nekrōn* (1 Thess 1,10).
Partizipien u. Aussagesätze im „theologischen Passiv“ (anders *Kremer*), die Jesus bzw. Christus zum Subjekt haben (Röm 6,4: *ēgerthē Christos ek nekrōn*; Röm 6,9: *Christos egertheis ek nekrōn*; 7,4: *tō ek nekrōn egerthenti*; Joh 21,14: *egertheis ek nekrōn*; vgl. auch 1 Kor 15,12-14.16-17.20: *Christos [ek nekrōn] egēgertai*).

b) Eingliedrige Aussagen (Akklamationen) über die Hoheits- und Machtstellung Jesu, welche ihm aufgrund der Auferweckung (= Einsetzung zum eschatol. Menschensohn-Richter; so *A. Vögtle, P. Hoffmann*) zukommt:

- „Herr ist Jesus“ (1 Kor 12,3; vgl. Röm 10,9a).
- „Maranatha“ / „Unser Herr, komm!“ (1 Kor 16,22; Did 10,9; vgl. Offb 22,20: „Komm, Herr Jesus!“).

c) Zwei- und mehrgliedrige Formeln: kombinieren mit Auferstehung / Auferweckung Jesu noch eine oder mehrere weitere Vorstellungen. Subjekt ist zumeist Christus bzw. Jesus (also christologisch geprägt):

- Kombination von Sterbens- und Auferstehungsformel:

„Jesus ist gestorben und auferstanden“ / *Iēsous apethanen kai anēstē* (1 Thess 4,14; vgl. 1 Kor 15,3f).
„dem, der für sie starb und auferweckt wurde“ / *tō hyper autōn apothanonti kai egerthenti* (2 Kor 5,15).

Abwandlungen:

„Christus starb und lebte auf“ / *Christos apethanen kai ezēsen* (Röm 14,9; vgl. Röm 6,10).

„dieser war tot und lebte auf“ (Offb 2,8; in 1,18 in 1. Pers. Sg.).

„wurde in Schwachheit gekreuzigt, doch lebt in Gottes Kraft“ (2 Kor 13,4).

„getötet zwar dem Fleisch nach, lebendig gemacht aber dem Geist nach“ / *thanatōtheis men sarki, zōopoiētheis de pneumati* (1 Petr 3,18).

„Kontrastformel“ in Apg 2,23f.36; 3,15; 10,39f; 13,29f (Grundschemata: „Ihr habt / sie haben ihn getötet, Gott aber hat ihn auferweckt“ [mit *anhistēmi* oder *egeirō*]“): öfters mit weiteren Aussageelementen („hat erscheinen lassen / ist erschienen“ etc.) verbunden; einfache Kontrastformel in Apg 2,36 (aber umgekehrte Reihenfolge): „Gott hat ihn zum Herrn und Christus / Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“

- Kombination von Dahingabe- und Auferweckungsformel:

„der hingegeben wurde (*paredothē*) wegen unserer Verfehlungen und auferweckt wurde (*ēgerthē*) wegen unserer Rechtmachung“ (Röm 4,25).

- Kombination von Auferstehungs- und Erscheinungsformel (1 Kor 15,4f; Lk 24,34).

- Kombination von Auferweckungsformel und Aussage über gegenwärtige Macht- und Hoheitsstellung Jesu: „indem er (Gott) ihn aus Toten erweckte und zu seiner Rechten im Himmel setzte“ (Eph 1,20).

„Gott, der ihn aus Toten erweckte und ihm Herrlichkeit gab“ (1 Petr 1,21)

„Herr ist Jesus ... Gott hat ihn aus Toten erweckt“ (Röm 10,9).

In Röm 8,34 viergliedrig entfaltet: Tod, Auferweckung, Erhöhtsein zur Rechten Gottes, Eintreten für uns. Ähnlich 1 Petr 3,18d.22: getötet, lebendig gemacht, ist zur Rechten Gottes, in den Himmel gegangen, Engel, Gewalten und Mächte ihm unterworfen.

- Kombination von irdischer Herkunft Jesu und Einsetzung zum Sohn Gottes (in Macht) aufgrund der Auferstehung von (den) Toten (Röm 1,3f: alte judenchristl. Formel).

d) Passionssummarien (Mk 8,31; 9,31; 10,33f):

Eigenständige Überlieferung: Subjekt ist der Menschensohn; von ihm heißt es: wird „getötet“ werden (*apokteinō* im Pass.) und „nach drei Tagen“ (*meta treis hēmeras*) „aufstehen“ (intrans. *anhistamai*).

- Setzt Verbindung des Motivs der Prophetentötung mit Menschensohntradition voraus (vgl. Q / judenchristl.).
- Zu „nach drei Tagen“ vgl. die apokalypt. „dreieinhalb Zeiten“ (Dan 7,25) sowie die Tötung der zwei endzeitlichen Zeugen, deren Auferstehung nach dreieinhalb Tagen u. ihre Himmelfahrt in Offb 11,3-12 (so *K. Berger*).

e) Vielgliedrige Lieder und Hymnen (z. B. Phil 2,6-11; Kol 1,15-20; 1 Tim 3,16):

Kombination einzelner Formelelemente und weiterführende Ergänzungen, z. T. im Schema Erniedrigung – Erhöhung (Phil; 1 Tim); Ausweitung auf das irdische Leben Jesu (1 Tim), sogar auf sein präexistentes Sein (Phil; Kol); im Partizipial- oder Relativstil.

5.1.2 Aussagen über die Ostererfahrung und Ostererkenntnis der ersten Zeugen und Zeuginnen

Neben Aussagen über Ostergeschehen treten formelhafte Aussagen über Ostererfahrung und Ostererkenntnis der ersten ChristInnen. – Paulus ist einziger Augenzeuge, der eigene Ostererfahrung (in Begegnung mit dem Auferstandenen) schriftlich erwähnt. Zugleich berichtet er in Wiedergabe geprägter Traditionen (vor-pln.) von weiteren Erscheinungen Jesu. Fünf Aussageformen:

- a) Sehensausage (1 Kor 9,1: „Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht den Herrn gesehen / *heoraka?*“; vgl. Joh 20,18.25)
- b) Offenbarungsaussage (Gal 1,12.15f): Berufung zum Heidenapostel ist ihm in einer Offenbarung (*apokalypsis Iēsou Christou*) zuteil geworden. Deren Inhalt ist die „Enthüllung“ der Hoheitsstellung Jesu als Sohn Gottes (*apokalypsai ton hyion autou en emoi*), wobei die Auferweckung eingeschlossen ist (vgl. Gal 1,1).
- c) Erscheinungsaussage (1 Kor 15,5-8): traditionelle Formel 1 Kor 15,3ff gibt Form „ist erschienen“ (*ōphthē*) + Dativ der Person vor; Pls wendet sie auf eig. Berufungserfahrung an: „als letztem ... erschien er auch mir“.
- d) Erkenntnisaussage (Phil 3,8-11): Pls beschreibt den Effekt seiner Begegnung mit dem Auferstandenen als ihn in seiner gesamten Existenz ergreifende „Erkenntnis Christi Jesu“ (*gnōsis Christou Iēsou*, V. 8), durch die er zu einer völligen Neubewertung seines Lebens kam (V.8b.9.10f).
- e) Erleuchtungsaussage (2 Kor 4,6): Entfaltung von d) in geradezu überschwänglicher Sprache: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet (hat es in unseren Herzen aufleuchten lassen) zum Lichtglanz (zur Erleuchtung) der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Antlitz Christi“ (vgl. auch Eph 5,14).

5.2 Die Erzähltradition

Hier lassen sich Erscheinungserzählungen und Erzählungen vom leeren Grab (Grabauffindungserzählungen) unterscheiden. Bilden ursprünglich voneinander unabhängige Traditionsstränge; vermutlich erst in einem späteren Stadium werden sie in Erzählungen von Erscheinungen des Auferstandenen am leeren Grab verbunden.

5.2.1 Erscheinungserzählungen

Trotz großer Vielfalt lassen sich (Übergänge sind fließend) zwei Typen / Untergattungen unterscheiden (vgl. *P. Hoffmann*; ältere Unterscheidung von *C. H. Dodd*: „concise narratives“ und „circumstantial narratives“):

- a) Auftragserscheinungen: Auferstandener erscheint in erkennbarer Gestalt; die Pointe bildet ein Auftragswort (Mt 28,16-20; Lk 24,36-49; Joh 20,19-23; evtl. auch Joh 21,15-23).
- b) Rekognitions-/Wiedererkennungsercheinungen: Der auferstandene Jesus erscheint in unbekannter Gestalt, und sein (Wieder-)Erkanntwerden (*anagnōrisis*) bildet die Pointe der Erzählung (Lk 24,13-35; Joh 20,11-18 [mit Auftrag]; Joh 21,1-14).
- c) Einfachere Abart ist die bloße Erscheinungserzählung (evtl. Mt 28,9f; Joh 20,24-29).

5.2.2 Erzählungen vom leeren Grab

Gattung und Aussageabsicht der (weithin vor-mk) Erzählung vom leeren Grab Mk 16,1-8 (von der Mt 28 und Lk 24 abhängen) sehr unterschiedlich beurteilt. Neben der Position v. *Campanhausens* (s. o.) lassen sich nennen:

- a) Sekundäre Tendenzlegende ohne historischen Wert; Pointe ist leeres Grab als Auferstehungsbeweis (*R. Bultmann*).
- b) Ätiologische Kultlegende, wahrscheinlich (nicht notwendig) mit histor. Kern; diente in Jerusalemer Urgemeinde zur kultischen Feier der Auferstehung Jesu am Grab. Pointe ist Engelbotschaft 16,6: „Er ist auferstanden ...“; „Siehe, die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben“ hat konkreten kultischen Bezug (*L. Schenke*).
- c) Entrückungslegende zur Verkündigung der Auferstehung (ohne direkten Anhalt in Historie). Offenes Grab, Suchen der Frauen und Verschwundensein des Leichnams als Elemente einer antiken Entrückungserzählung, die in den Dienst der Botschaft von der Erweckung Jesu von den Toten gestellt wurde (*E. Bickermann, P.*

Hoffmann).

- d) Urkirchliche Verkündigungsgeschichte nach Art von Haggada und apokalypt. Literatur (*J. Kremer, J. Gnilka etc.*): Narrative Veranschaulichung der urkirchlichen Osterverkündigung; Zentrum ist Verkündigungswort des Engels (Hinweis auf leeres Grab hat nur Zusatzfunktion); historischer Kern nicht ausgeschlossen, aber kein protokollarischer Bericht.

Vergleich zeigt, dass alle Evv. das Ostergeschehen in drei formkritisch vergleichbaren „Einheiten“ darstellen:

1. einer Grabeserzählung mit relativ vielen Übereinstimmungen des Erzählverlaufs (Mk-Abhängigkeit);
2. einer ersten Erscheinungsgeschichte mit großer Variabilität: vor Maria Magdalena (Joh), vor zwei Frauen, einschließl. Maria Magdalenas (Mt), vor zwei Emmausjüngern (Lk), vor Petrus, Andreas u. Levi (EvPetr – ?);
3. einer Gruppenerscheinung vor den Jüngern mit einem Auftrag an sie (Mt, Lk, Joh; im EvPetr ist Gruppenerscheinung nicht erhalten, wahrscheinlich weggebrochen).

5.3 Formel- und Erzähltradition – inhaltliche Parallelen und Differenzen

Vgl. *Theißen / Merz*, Jesus 425. – Vergleich der Formel- u. der Erzähltradition kann zeigen, dass beide genügend übereinstimmen, um jedenfalls auf „Erscheinungserfahrungen“ („Begegnisse“ [*H. Schlier*] mit dem Auferstandenen) zurückschließen zu können, aber dass sie gleichzeitig kaum voneinander abhängig sind. – Ausgangspunkt des Vergleichs ist die bekannte, früher öfter als „ältestes Zeugnis“ der Auferstehung Jesu bezeichnete, aber schon stark entfaltete (und von Paulus auf seine Person hin erweiterte) Formeltradition von 1 Kor 15,4-8:

1 Kor 15,3-8: Formeltradition	Erzähltradition
15,4f: „...und dass er (Christus) auferstanden ist ... und dass er Kephass erschienen ist.“	Lk 24,34: „Sie sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und Simon erschienen.“ Reflexe dieser Erscheinung in Mk 8,29 (Messiasbekenntnis); Lk 5,1-11 / Joh 21,1ff (Erscheinung beim Fischfang?); Lk 22,31f (spezielle Beauftragung des Petrus). Konkurrierende Tradition: Ersterscheinung vor Maria Magdalena: Joh 20,11-18; Mt 28,1-9f; Mk 16,9-11 (sek. Mk-Schluss: <i>ephanē prōton</i> / „erschien zuerst“)
15,5: „dann den Zwölfen“	<u>Auftragserscheinungen</u> : Mt 28,16-20 (Galiläa): Mission Lk 24,36-49 (Jerusalem): Mission Joh 20,19-23 (Jerusalem): Kirchengründung
15,6: „danach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal“	Keine Entsprechung? – Manche vermuten, die Plingstgeschichte Apg 2 sei eine Verarbeitung dieser Tradition (<i>Dobschütz, G. Lohfink, Lüdemann</i>)
15,7: „danach erschien er Jakobus“	Erst spät bezeugt im EvHebr 7 (von 1 Kor 15,7 abhängig)
15,7: „dann allen Aposteln“ (ohne „auf einmal“, also sukzessive?)	Keine Entsprechung, wenn nicht „alle Apostel“ mit „den Zwölfen“ identisch sind und eine Dublette zu 15,5 vorliegt (was unwahrscheinlich ist). Oder Entsprechung in Lk 24,13ff: Joh 20,19ff?
15,8: „als letztem aber von allen erschien er gleichsam als einer Fehlgeburt auch mir (= Paulus)“	Apg 9,1ff; 22,3ff; 26,9ff
Keine Entsprechung	Das leere Grab (Mk 16,1-8 par; Joh 20,1-15)
Keine Entsprechung, es sei denn 15,7	Rekognitions- (<i>anagnōrisis</i> / <i>anagnōrismos</i> -) Erscheinungen Lk 24,13ff: Joh 20,11-18

6 Die Formeltradition

6.1 Verkündigung des Ostergeschehens in der Formeltradition (kursorische Auslegungen)

6.1.1 Eingliedrige Auferweckungsformel „Gott hat Jesus aus (von den) Toten erweckt“ – In folgenden Formen:

- Partizipiale Gottesprädikation: „(Gott,) der ihn / Jesus (aus / von den Toten) erweckt hat“ – (*theos*) *ho egeiras auton* / *Iēsoun (ek nekrōn)* (Röm 4,24; 8,11; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; Kol 2,12; vgl. Apg 13,33; 17,31; Hebr 13,20: mit *anastēsas* bzw. *anagagōn*);
- Aussagesatz: „Gott hat ihn / Jesus / Christus (aus / von den Toten) erweckt“ – *ho theos auton* / *Iēsoun* / *ton Christon ēgeiren (ek nekrōn)* (Röm 10,9; 1 Kor 6,14; 15,15; vgl. auch Apg 13,30: s. u.).
- Abwandlungen: auf Jesus bezogener Relativsatz „den er (= Gott) aus (von den) Toten erweckte“ – *hon ēgeiren ek nekrōn* (1 Thess 1,10); Partizipien u. Aussagesätze im theol. (?) Passiv, die Jesus bzw. Christus zum Subjekt haben (Röm 6,4: *ēgerthē Christos ek nekrōn*; Röm 6,9: *Christos egertheis ek nekrōn*; 7,4: *to ek nekrōn egerthenti*; Joh 21,14: *egertheis ek nekrōn*; vgl. 1 Kor 15,12-14.16-17.20: *Christos [ek nekrōn] egēgertai*).

Zur Diskussion um das Alter

- Eingliedrige Auferweckungsformel gilt häufig (vgl. *Becker, P. Hoffmann* etc.) als älteste Form der Auferstehungsüberlieferung: verkündet Ostergeschehen als Tat Gottes, zeigt damit, dass es sich bei Osterbotschaft ursprüngl. nicht um eine christologische, sondern um eine theologische Aussage gehandelt habe: Beglaubigung und Rehabilitierung Jesu und seiner Verkündigung durch Gott. Auf Jesus bezogene Passivformulierung mit *ēgerthē* / *egertheis* (Röm 6,4.9; 7,4; Joh 21,14) sei als „theol. Passiv“ zu interpretieren und daher auch „theol.“ Aussage. (Analoges gelte für Perf.-Pass-Form *egēgertai* 1 Kor 15, die aber auch medial übersetzbar ist.)

- Dagegen J. Kremer mit folgenden Argumenten:

- a) ēgerthē kann an keiner Stelle eindeutig als theol. Passiv interpretiert werden, zumal es für die passive Form von qūm / „aufstehen, sich erheben“ kein aram. Äquivalent gibt (so schon J. Jeremias; vgl. Kremer: BZ 1979; K. ist überhaupt skeptisch gegenüber inflationärer Annahme von „theol. Passiven“).
- b) In 1 Thess 4,14 (ältester Pls.brief) ist christologische Aussage anestē / „er stand auf“ bereits als vorpln. Formel belegt (vgl. auch jene Stellen, wo egeirō / egeiromai und anhistamai synonym verwendet werden: z. B. Mk 9,27; Lk 6,8; 11,8; Apg 10,26; 12,7; Eph 5,14). Auch in den alten (vorpln.) Aussagen 1 Thess 1,10 und Röm 1,3f sowie 10,9a („Herr ist Jesus“) handelt es sich letztlich um christologische Aussagen, wenn dabei auch vorausgesetzt ist, dass Gott Jesus auferweckte (vgl. Röm 10,9b).
- c) Gegen Annahme von Becker, Hoffmann u. a. spricht die Chronologie. Kurze Zeit zw. Ostern und ältesten Formulierungen lässt kaum Raum für Entwicklung von theologischen zu jüngeren christologischen Ausdrucksweisen. Jedenfalls besteht für Pls kein Unterschied zwischen theol. u. christol. Formulierungen. (Erst im JohEv finden sich als Niederschlag späterer Reflexion Aussagen, die Jesu Auferstehung pointiert als seine eigene Tat aussprechen: 2,19.21; 10,17f; stark forciert dann bei Ignatius Ant., Smyrn 2,1: alethōs anestēsen heauton; 7,1; Trall 9,2). Es habe von Anfang an sowohl theol. wie christol. Formulierungen des Ostergeschehens gegeben.

- Von der anderen Seite werden folgende Argumente genannt (Hoffmann, TRE 480f; NBL 203):

- a) Eingliedrige theologische Auferweckungsformel ist im NT weitest verbreitet und offenbar sehr geläufig.
- b) Eigenständigkeit der theologischen Auferweckungsformel zeigt sich darin, dass sie sich gegen andere Formeln durchsetzt (1 Kor 15,12.20 [mit ek nekrōn] geg. V. 4), sich auch in mehrgliedrigen Aussagen behauptet (Eph 1,20; vgl. 2,6; Kol 2,12; 1 Petr 1,21; Apg 13,30) und sogar in spätere Aussagen über Totenerweckungen Jesu eindringt (Joh 12,1.9.17). Das alles deutet auf größere Geläufigkeit und höheres Alter.
- c) 1 Thess 1,10 („den er [Gott] aus den Toten erweckte“) ist eigentlich eine theologische Aussage (normalisiert: Gott hat ihn / Jesus aus Toten erweckt). – Die christologische Aussage Röm 10,9a („Herr ist Jesus“) erhält erst von der theologischen Aussage in V. 9b („Gott hat ihn von den Toten erweckt“) ihre inhaltliche Füllung.
- d) Eine nachträgliche „Entchristologisierung“ der christologisch geprägten Wendungen zu primär theologischen ist von der allgemeinen Entwicklung her kaum plausibel (!).

- Fazit: Keinen casus belli daraus machen! Mehrheitsmeinung („theologische“ Formel als älteste; Passivform als „theol. Passiv“) dürfte vorzuziehen zu sein. Doch ist (mit Kremer) festzuhalten: Es gab sehr früh auch schon christologische Aussagen, wie die vorpln. Wendungen 1 Thess 4,14; 1 Kor 15,3-5; Lk 24,34 (?) etc. belegen. Wichtig ist, dass auch die christol. Wendungen nach atl.-jüd. Auffassung Gott als Handelnden voraussetzen. Wesentlich ist auch für christol. Aussagen Gottes neues Handeln an Christus (dem getöteten Jesus). Dieses ist Bestätigung des Anspruchs Jesu u. seiner Verkündigung durch Gott, bedeutet aber auch seine Errettung u. Bestellung zum Kyrios, Messias u. Sohn Gottes (christol. Implikationen: vgl. Apg 2,36; Röm 1,4; Phil 2,9-11 etc.).

Nächste Formparallelen: Gottesprädikationen in atl.-jüd. (Gebets- und Bekenntnis-)Tradition:

- Ps 115,15: „Seid gesegnet von JHWH, der Himmel und Erde gemacht hat“ (vgl. Ps 134,3 u. ö.); „der Herr, der alles vollbringt“ (Jes 45,7); „JHWH, der euch aus Ägypten herausgeführt hat“ (Ex 16,6 u. a.).
- Achtzehngebet, 2. Benediktion: „Gepriesen seist du, JHWH, der die Toten lebendig macht.“
- Kaddisch: „Er (Gott) wird euch künftig auferwecken. Gepriesen sei, der in seinem Wort treu ist, der die Toten lebendig macht“ (Ber 7,5; vgl. Röm 4,17; 2 Kor 1,9).

Inhaltliche Akzente: Bedeutung von „erwecken“ / egeirō (s. unter 4.); Näherbestimmung „aus Toten“ / ek nekrōn; theologische Implikation; christologische Implikation; eschatologische Bedeutung; Hoffnungsstruktur.

6.1.2 Die Erwartung des Auferweckten als Retter aus dem kommenden Zorn: 1 Thess 1,9f

- 9 Denn sie selbst erzählen von uns,
welchen Eingang wir bei euch gehabt haben
und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Götzen,
um zu dienen dem lebendigen und wahren Gott
- 10 und zu erwarten (anamenein) seinen Sohn aus den Himmeln,
den er erweckte aus den Toten (egeiren ek [tōn] nekrōn),
Jesus,
(als) den uns Rettenden (ton rhyomenon) aus dem kommenden Zorn (orgēs).

Keine geschlossen übernommene Formel, doch Anlehnung an Sprache des frühchristl.-ökumen. Glaubens: vgl. Teilübereinstimmungen mit Hebr 6,1b-2: Apg 14,15-17; 17,29-31 (vgl. auch verwandte „Bekehrungsterminologie“ in JosAs 54,5-10).

Parallelismus V. 9bc: Eingang (Aufnahme) – Bekehrung zu Gott

Parallelismus V. 9d-10a: zwei Finale Infinitive erläutern Implikationen der Bekehrung:

a) dienende Hingabe an Gott.

b) Erwartung seines Sohnes aus den Himmeln (analog atl. Erwartung des Kommens Gottes bzw. – später – seines Retters / Messias / des Menschensohnes).

„Sein Sohn“:

- Ausdruck der Retter- und Heilbringerfunktion („Sohn“ im funktionalen Sinn von „Messias / Christus“).
- Schon Relationsbegriff bzw. Ausdruck für innigste Zugehörigkeit zu Gott (vgl. Röm 5,10; 8,32; Gal 4,4).
- Zus. mit „aus den Himmeln“: „Sohn“ als zu Rettung u. Gericht kommender Menschensohn (P. Hoffmann u. a.: deutl. Nähe zu Menschensohn-Christologie von Q: Mt 3,7; Lk 13,35; 12,8f, bzw. zu Maranatha 1 Kor 16,22). – Bleibt offen; zunächst sagt Wendung bloß, dass Erwarteter jetzt im Bereich Gottes ist (vgl. Phil 3,20).

„Jesus“:

- Vgl. Röm 8,11a; 1 Thess 4,14 u. ö.; erwarteter Sohn ist Mensch Jesus, gekreuzigter Jesus v. Nazaret: namentlich bekannt, Schicksal geläufig (V.10bc), als Lebender anrufbar (vgl. 1 Kor 1,2; Röm 10,13; Apg 2,21.38).

„als uns Herausreisenden“ (eher prädikativ als appositionell) „aus dem kommenden Zorn“:

- In AT und jüd. Literatur geläufiger Ausdruck für Gottes Widerwillen gegen das Böse, bes. sein strafendes „Zorn“-Gericht über alle, die sein Werk entstellen (vgl. „Tag des Zornes“ Zef 1,14-18 u. ö.).
- Schwieriger anthropomorpher Ausdruck meint: Gott steht Sünde und Bosheit nicht gleichgültig gegenüber; „Zorn“ als Ausdruck für seine Anteilnahme an der Welt, Kehrseite seiner liebenden Treue zu den Menschen.
- Hier (wie oft im AT, v. a. in Apokalyptik): endzeitl. Strafgericht, ja sogar (vgl. „aus“) Zustand ewigen Verderbens als Konsequenz des verurteilenden Gerichts.

Modus des „Herausreisens“ bleibt offen:

- Weniger gegenwärtige Befreiung (vgl. Präsens-Partizip) von der Sünde gemeint: „kommender“ (!) Zorn.
- Näher: Sohn bewirkt endgültige Rettung als der, der uns durch seinen Tod schon von Sündenlast befreit und gerechtfertigt hat (vgl. Röm 4,25); wird schon Gerechtfertigte auch endgültig retten (vgl. Röm 5,91).
- Konkretisierung: wird im Gericht als Advokat rettend für uns eintreten (vgl. Röm 8,33f [37.39] unter Anlehnung an Jes 50,8f; vgl. auch Hebr 7,25; 9,24).
- ChristInnen dürfen damit rechnen, dass sie im Endgericht nicht sich selbst überlassen bleiben und ungeschützt dem verurteilenden Gerichtszorn anheimfallen, dass sie vielmehr durch den auferweckten, zu Gott erhöhten und von dort kommenden Herrn verschont bleiben (ähnl. 1 Thess 5,9).

Zusammenfassend zum Verständnis der Osterbotschaft nach 1 Thess 1,9f:

- a) Namentl. bekannter Jesus wurde von Gott aus Bereich der Toten errettet (metaphorisch: auferweckt) und befindet sich seitdem in „den Himmeln“, im Lebensbereich Gottes, bei Gott.
- b) Auf diesen Auferweckten können ChristInnen warten: Konkretisierung des atl. Wartens auf Gott bzw. (später) auf Messias oder Menschensohn. Niederschlag dieses Erwartens im alten aram. Ruf „Maranatha“ / „Unser Herr, komm!“ (s. u.). Christl. Zukunftshoffnung ist also personal orientiert, mehr als ein „Prinzip Hoffnung“, richtet sich nicht bloß auf ein vages futurum, sondern auf einen adventus.
- c) Auferwecker lebt und ist „aktionsfähig“ (A. Vögtle): vermag zu kommen (vgl. „erwarten“) und „herauszureißen“. 1 Thess 1,9f ist also nicht bloß eine theol. Aussage (über den von Jesus verkündeten Gott und dessen Stellungnahme zu ihm), sondern auch eine christologische, d. h. Jesus Christus, den Auferstandenen, Erhöhten und Kommenden, selbst betreffende Aussage.

6.1.3 Der Ruf „Maranatha“ in 1 Kor 16,22 (vgl. Offb 22,20; Did 10,6)

1 Kor 16,22 Wenn einer den Herrn nicht liebt, sei er ausgeschlossen (verflucht). *Maranatha!*

[Aram. Wendung kann – je nach Abteilung – verschieden übersetzt werden:

māran(ā) tā Perfekt: „Unser Herr ist gekommen.“

māran(ā) tā Imperativ: „Unser Herr, komm!“

tā = „kommen“; *māre* = „Herr“, mit n-Suffix und ā-Determinierung]

Offb 22,20 Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. – Amen. *Komm, Herr Jesus!*

Did 10,6 Es komme die Gnade und es vergehe diese Welt. Hosanna dem Gott Davids.

Wenn einer heilig ist, komme er herzu. Wenn einer es nicht ist, kehre er um. *Maranatha*. Amen.

Vgl. Lk 11,2: Vater! Geheiligt werde dein Name. *Es komme deine Basileia*.

- Ursprüngl. Sitz im Leben: weniger Verbindung mit Fluchwort (1 Kor 16,22), sondern (wie Offb 22) gottesdienstliches Geschehen, in dem durch Prophetenmund die Heilsansage des himmlischen Herrn „Siehe, ich komme bald“ (22,7.12.20a) ergeht, worauf die Gemeinde mit dem aus Bedrängnis geborenen, auf das Ende der Weltzeit hoffenden Ruf (22,20) antwortet (vgl. auch Did 10,6: Ende der Mahlfeier-Agende).
- Motiv des Kommens, öftere Verwendung in frühen Traditionen (1 Thess 3,13; 4,16f; 5,1f; vgl. 1,10; Phil 3,20: „erwarten“) und weitere Ausbildung in urchristl. Texten (Mk 13,24-27; Mt 25,31; Offb 1,7) zeigen, dass „Maranatha“ eine sehnsuchtsvolle Bitte um heilschaff. Erscheinen (Parusie) des erhöhten Herrn ist: um Kommen des Kyrios, welches das Weltgeschehen endgültig entscheidet. Durchsetzung des alleinigen Königtums Gottes, „Heraufführung der volloffenbaren Gottesherrschaft“ (Vögtle 55). Da damit aber Ausschaltung alles Widergöttlichen verbunden ist, assoziiert „Kommen“ bald auch Gericht (vgl. 1 Kor 16,22; Doppelbitte Did 10,6).
- Flehentliche Bittruf nur dann sinnvoll, wenn Jesus nach urchristl. Glauben aus dem Tod in eine herrscherliche, weltüberlegene, ja gottgleiche Existenzweise und Aktionsmacht erhöht wurde (Vögtle). Dass die Bitte sich nicht an Gott selbst, sondern an einen von Gott unterschiedenen Heilbringer richtet, war für damals unerhört: bezeugt funktionale Identifizierung Jesu mit dem zu Gericht und Rettung / endgültigem Heil kommenden JHWH (aus verfügbarer Tradition nicht ableitbar).
- „Maranatha“ daher keine Erfindung der Jünger Jesu (psychogenes Produkt, Gegenschlag zur Enttäuschung); eindrücklicher Beleg, dass der Osterglaube auf einzigartiger Erfahrung (Offenbarung) beruht, die dem mit „erschien / ließ sich sehen“ etc. bezeugten Geschehen zugrunde liegt. – Ob dahinter die Überzeugung steht, dass der von Israels Führern verworfene Jesus von Gott zum kommenden Menschensohn-Richter und Retter eingesetzt wurde (vgl. futurische MS-Worte), ist diskutiert.

6.1.4 Bekenntnis zum Kyrios und Glaube an seine Auferweckung: Röm 10,9 (vgl. Hebr 13,20)

Röm 10,8b Das ist das Wort des Glaubens, das wir verkünden:

9a Wenn du mit deinem Mund bekennst: „Herr ist Jesus“ (*kyrion Iēsoun*; vgl. 1 Kor 12,3)

9b und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn aus (von den) Toten erweckt“, wirst du gerettet werden.

- Kombination von zwei eingliedrigen Bekenntnisaussagen; wohl nicht erst durch Pls, sondern in früher (hellenistisch-judenchristl.) Gemeinde. Argumente für Zitat:
 - a) Einleitung (V. 8): „Wort des Glaubens, das wir verkünden“
 - b) Parallelismus, wie für solche Texte üblich (vgl. etwa 1 Kor 15,3-5)
 - c) altertümliche Formulierung: Bestellung zum „Kyrios“, Gott als Subjekt der Auferweckung.
 - Im Einzelnen:
 - a) „Kyrios / Herr“: in LXX Übersetzung für JHWH; umstritten, ob schon z. Z. der Urkirche (LXX-Hss. jünger). Für Entsprechung zw. *kyrios* u. JHWH spricht Phil 2,9f (atl. Schwurformel Jes 45,23 LXX auf Christus bezogen; vgl. auch Röm 14,9: „der Herr / *kyrios* aller Toten u. Lebenden“): gottgleiche Macht- und Würdestellung.
 - b) „Gott hat ihn aus (von den) Toten erweckt“: alte eingliedrige Auferweckungsformel; wie 1 Thess 1,10 als Tat Gottes ausgesprochen. Zu „aus (von den) Toten“ vgl. bes. Kontext vorher: Hinabsteigen in die Unterwelt (*abyssos*, nach Ps 107,26 LXX) hieße „Christus aus den Toten heraufführen“ (Röm 10,7; vgl. Hebr 13,20 [s. u.]).
 - c) „wirst du gerettet werden“: vgl. 1 Thess 1,10: „der uns kommendem Zorn entreißt“; hier als Folge des Bekenntnisses zum Kyrios und des Glaubens an die Tat Gottes. Konditionalsätze unterstreichen Bedeutung des Bekenntnisses u. des Glaubens als Voraussetzung für Rettung. Deren Modus nicht näher ausgeführt: wohl Errettung aus drohendem Todesgeschick wie bei Jesus, im weiteren Sinn Bewahrung vor endgültigem Verderben.
- Hebr 13,20 Der Gott des Friedens aber,
 der von den Toten heraufgeführt hat (*ho anagagōn ek nekrōn*)
 den großen Hirten der Schafe, unseren Herrn Jesus ...

6.1.5 Zweigliedrige Formel vom Sterben und Auferstehen Jesu 1 Thess 4,14

(vgl. Röm 14,9; 1 Petr 3,18 u. a.; vgl. auch Röm 4,25: Dahingabe u. Auferweckung – unseretwegen)

- 1 Thess 4,13 Wir wollen euch aber nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über die Entschlafenen,
 damit ihr nicht trauert wie die übrigen, die keine Hoffnung haben.
- 14 Wenn wir nämlich glauben, dass Jesus starb und auferstand (*apethanen kai anestē*),
 so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen (*axei syn autō*).
- Problem der hoffnungslosen Trauer „über die Entschlafenen“ (V. 13; evtl. unter Verweis auf 4 Esra 13,24: „Wisse, dass die Übrigbleibenden viel seliger sind als die Gestorbenen“); dagegen die Argumente des Paulus:
 - * Hinweis auf den gemeinsamen Glauben (Glaubensformel) und dessen tröstliche Konsequenz (V. 14),
 - * Bezug auf „Herrenwort“ (wo?) u. tröstl. Hinweis: Lebende werden Entschlafenen nichts voraus haben (V. 15),
 - * fragmentar. apokalypt. Szenario: durch (zuerst) erfolgende Auferstehung werden Tote den Lebenden gleichgestellt und zusammen mit ihnen zur Einholung / Begegnung mit kommendem Herrn hinweggerafft (V. 16-17a),
 - * tröstlicher Hinweis: „und so werden wir immer mit dem Herrn sein“ (V. 17b),
 - * abschließender Hinweis, man solle einander mit diesen Worten trösten (V. 18).
 - V. 14ab: Argumente für alte Glaubensformel „Jesus starb und stand auf“:
 - a) Einleitung „(Wenn) wir glauben, dass ...“ als Hinweis auf traditionelle Glaubens- bzw. Bekenntnisformel.
 - b) Diktion: nicht einfach der bei Pls geläufigen entsprechend: „starb“ / *apethanen*, „stand auf“ / *anestē*.
 - c) Einfache zweigliedrige Form ohne nähere Bestimmungen (wie dann 1 Kor 15,3-5); vergleichbar anderen alten zweigliedrigen Formeln (Röm 14,9a; 2 Kor 5,15b; 13,4; 1 Petr 3,18).
 - d) Folgekontext: nicht direkt von Auferstehung die Rede (erst V. 16fin), sondern von Teilnahme am Parusiegeschehen („mit ihm führen“); Aussage bleibt im Kontext etwas sperrig.
 - „stand auf“ / *anestē*: Metapher für neue Existenzweise, von irdischer verschieden; vorausgesetzt:
 - a) Gestorbener Jesus lebt wirklich, in personaler Existenzweise (vgl. 1 Thess 1,10: „erwarten, retten“); nur dann gilt nämlich, dass die „Entschlafenen“ in personaler Gemeinschaft mit Christus sein / leben werden (V. 17b).
 - b) Nach jüdischem Verständnis ist vorausgesetzt, dass Jesus nicht in eigener Kraft auferstand (obwohl „christologische“ Aussage), sondern in der Kraft Gottes (vgl. Mk 9,27: *egeiren auton ... anestē*). Noch kein Verständnis der Auferstehung Jesu als dessen eigene Tat (wie im JohEv).
 - „mit ihm führen“: „mit ihm“ betont (vgl. „mit dem Herrn sein“ in V. 17); zwei Deutungen:
 - a) Gott wird die Verstorbenen dank Jesu Tod und Auferstehung („durch Jesus“) mit ihm aus dem Tod heraufführen (*axei* / „wird führen“ als „heraufführen / herausführen aus den Toten“ gedeutet: vgl. Röm 10,7; Hebr 2,10; 13,20; Jes 63,11; Ez 37,12; Rückgriff auf Herausführung Israels aus Ägypten: Ex 12,42.51; 13,9; Dtn 26,8). – Passt durch Gegenüberstellung von Tod und Auferstehung gut zur zitierten alten Glaubensformel.
 - b) Gott wird die Verstorbenen dank Jesu Werk („durch Jesus“) am Triumphzug des wiederkehrenden Herrn teilnehmen lassen, insofern „mit ihm führen“ (vgl. V. 17a). – Heute häufiger vertreten; passt besser zum Simplex *axei* / „wird führen“ (statt *anaxei* / „wird heraufführen“) und entspricht dem Hinweis in V. 17a.
- Vgl. Röm 14,7 Denn niemand von uns lebt sich selbst,
 und niemand stirbt sich selbst.
- 8 Denn leben wir, so leben wir dem Herrn;
 sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
 Ob wir also leben, ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.
- 9 Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden (*apethanen kai ezēsen*),
 dass er über Tote wie Lebende Herr sei.
- Relativ selbständiges „Lehrstück“ (V. 7-9) in Mahnungen zu Toleranz u. Respekt voreinander: Anspielung auf in Antike (Menander, Plutarch, Terenz, Seneca) geläuf. Redensart (V. 7), charakterist. Abwandlung im Blick auf den „Herrn“ (V. 8), Begründung mit alter zweigliedrigen Formel (V. 9: „gestorben u. lebendig geworden“).

- V. 9 begründet vom umfassenden Charakter des Christusereignisses her: Tod u. Auferstehung Christi (V. 9a) als Erneuerung seines Lebens („lebendig geworden“ / *ezēsen*) bewirken, dass Christi Herrschaft über alle, die ihm gehören, Tote wie Lebende, einfach unbegrenzt, auch vom Tod nicht begrenzt ist (V. 9b).
- Pls „variiert“ hier eine alte Glaubensformel ähnlich 1 Thess 4,14 mit „leben / lebendig werden“ statt „aufstehen“; (vgl. Röm 6,10; 2 Kor 13,4; Offb 1,18; 2,8). Möglich ist, dass Pls auch selbst gestaltet eingegriffen hat; im Kern aber alte zweigliedrige (christologische) Formel. – Anwendung in Schlusszeile (V. 9b) greift wieder auf Kyrios-Titel zurück (vgl. Röm 10,9; 1 Kor 12,3; Phil 2,10; „Maranatha“ 1 Kor 16,22 etc.).

1 Petr 3,18 Da auch Christus ein-(für alle-)mal für die Sünden litt (*v.l.* starb),
der Gerechte für die Ungerechten,
damit er euch zu Gott hinführe,
getötet zwar (*thanatōtheis men*) dem Fleische nach / im Fleisch (*sarki*),
lebendig gemacht aber (*zōopoiētheis de*) dem Geiste nach / im Geist (*pneumati*).
19 Dabei ging er auch zu den Geistern im Gefängnis und verkündigte (ihnen)...
22 Der zur Rechten Gottes ist,
hingegangen in den Himmel,
nachdem ihm Engel, Mächte und Kräfte unterworfen wurden.

- V. 18cd: zweigliedriges christologisches Bekenntnis zitiert; neben dem inhaltlichen Überschuss deutlich durch:
a) Parallelismus, bestehend aus zwei antithetischen. Passiv-Partizipien und zugehörigen adverbialen Dativen;
b) Entsprechung zu anderen (zweigliedrigen) christol. Bekenntnissen (1 Thess 4,14; Röm 14,9; stärker pln. 2 Kor 13,4); Entsprechung der adverbialen Dative zum Christushymnus 1 Tim 3,16: *en sarki / en pneumati*.
- „Dem Fleisch nach / im Fleisch“ (*sarki*) — „dem Geist nach / im Geist“ (*pneumati*): Deutungsmöglichkeiten:
a) Kaum instrumentales „durch...“: passt nur für *pneumati*: „durch den Geist“ als Leben spendende und schaffende, neu belebende Macht und Kraft Gottes; für *sarki* ist instrumentales „durch (das Fleisch)“ unpassend.
b) Im Sinn christol.-existentieller Konstitution / Verfasstheit: „dem Fleisch / dem Geist nach“: Christus in seiner menschl.-irdischen Existenzweise, seinem sterblichen, hinfälligen Menschsein *nach* – Christus (als Auferstandener) in seiner himml.-geistigen Existenzweise, in der er Anteil am göttl. Lebensodem / *pneuma* hat, dem Geist Gottes zugehörig (vgl. Röm 1,3f), Gott ganz verbunden ist: „dem Geist nach“ (so *Goppelt, Kelly* etc.)
c) Im Sinn soteriolog. Wirklichkeitsbereiche: *im Bereich* des Fleisches, des vorläufig Heillosen – *im Bereich* des Geistes, der endgültigen Heilssphäre. Was *im Bereich* des Fleisches geschieht (Leiden, gewaltsamer Tod), ist nicht definitiv; *im Bereich* des Geistes wird daraus Leben (so *Brox, Wengst, Schweizer* etc.).
b) und c) gehen aber ineinander über: Wirklichkeitsbereiche \rightleftharpoons Existenzweisen; ähnl. 1 Tim 3,16.

- Röm 4,25 ... der hingegeben wurde (*paredothē*) wegen unserer Verfehlungen (*paraptōmata*)
und auferweckt wurde (*ēgerthē*) wegen unserer Rechtfertigung / Gerechtmachung (*dikaiōsin*).
- Die evtl. aus mündl. Glaubensunterweisung stammende doppelgliedrige Formel zeigt mehrere Kennzeichen eines übernommenen Glaubenssatzes: a) Relativstil, b) Parallelismus der beiden Teilsätze, c) zentraler Inhalt der Sätze (Tod / Auferweckung Jesu) in traditioneller Prägung. – Trifft sicher für ersten Teilsatz zu:
* Von Hingabe bzw. Auslieferung Jesu spricht auch Passions- u. Abendmahlsüberlieferung der frühen Kirche (vgl. Mk 9,31; 14,21; 1 Kor 11,23 u. ö.).
* „wegen unserer Verfehlungen hingegeben“ lehnt sich an LXX-Fassung (diff. MT) des 4. Gottesknechttextes (Jes 53,12) an, der auch sonst frühchristlich verwendet wird (vgl. Mk 10,45; 1 Petr 2,21-25; 1 Kor 15,3b):
Aus dem Grund wird er die Vielen zum Anteil / Erbe erhalten ...
weil sein Leben in den Tod *dahingegeben wurde* und er unter die Gesetzlosen gerechnet wurde:
die Sünden der Vielen hat er getragen, *um ihrer Sünden willen* ist er *hingegeben worden* (Jes 53,12).
- Zweiter Teilsatz (mit traditioneller Auferweckungsaussage) wurde evtl. von Pls redigiert („Rechtfertigung / Gerechtmachung“ / *dikaiōsis* entspricht Grundanliegen des Pls, weicht aber von seiner üblichen Diktion [*dikaioσύνη* / „Gerechtigkeit“, *dikaioústhai* / „gerechtfertigt werden“] ab). Frühchristliche Glaubensformeln (vgl. z. B. 1 Kor 15,3-5; 1 Thess 1,10; 4,14 etc.) verbinden Jesu Auferweckung sonst nie mit „Rechtfertigung“ (Heilsvermittlung wird meist mit Jesu stellvertretendem Tod „für uns“ bzw. „für die vielen“ verbunden). Jedenfalls zeigt Pls so, warum der Glaube an den Gott Jesu, der ihn aus Toten erweckte, rechtfertigende Kraft besitzt.
- Fazit: Zweigliedrige Formel Röm 4,25 zeigt, wie altes Bekenntnis (vgl. etwa Röm 4,24b; 1 Thess 4, 14) soteriologisch (auf die Heilsbedeutsamkeit hin) erweitert wird. Älteste Tradition hatte Auferstehung als schöpferischen, eschatologischen Machtakt Gottes am toten Jesus verkündet, welcher die endzeitliche Totenaufstehung an diesem Einen schon erfüllt hat; Heilsbedeutung der Auferstehung zunächst darin gesehen, dass in Jesu Auferweckung die Heilszeit des neuen Äons bereits angebrochen ist und die Glaubenden durch die Zugehörigkeit zu Christus an ihr teilhaben (baldige eschatologische Auferweckung der zu Christus Gehörigen). – Bald aber auch Bezug zur Sündenvergebung (verzeihenden Freisprechung seitens Gottes) gesehen: zunächst im Zshg. mit Jesu Tod (vgl. 1 Kor 15,3: „für unsere Sünden“), dann auch im Zshg. mit dem ganzen Geschehen von Tod und Auferweckung (vgl. 1 Kor 15,17; 2 Kor 5,15: „dem, der für sie starb und auferstand“). Vorstellung zwar bei Pls selbst am deutlichsten, dürfte aber schon in vorpln Tradition gründen, wie Röm 4,25 mit den zwei präpositionalen Erweiterungen zur alten zweigliedrigen Sterbens- und Auferstehungsaussage zeigt.

6.1.6 Auferweckung Jesu in den Reden der Apg – mehrfach im „Kontrastschema“
(Apg 2,23f.25-28.36; 3,15; 4,10; 5,30f; 10,39f; 13,29-31.36f; 17,31)

- Apg erwähnt Auferweckung / Auferstehung Jesu bes. in „Reden / Predigten“ des Petrus und Paulus. Der Evangelist dürfte dabei alte Formelelemente aufgreifen, aber umgestalten. Zeigt sich etwa in der sog. „Kontrastformel“ (Apg 2,23f.36; 3,15; 4,10; 5,30f; 10,39f; 13,29f) mit dem Grundschemata: Ihr habt / sie haben ihn / Jesus getötet, Gott aber hat ihn auferweckt“ (mit *anhistēmi* od. *egeiro*). Eingliedrige Auferweckungsaussage, alte zweigliedrige Kombination von Sterbens- und Auferstehensformel (vgl. 1 Thess 4,14; Röm 14,9; 1 Petr 3,18) und altes Schema von Erniedrigung und Erhöhung (vgl. Phil 2,6-11) werden aufgenommen und weiterentwickelt zum Schema „von Menschen verworfen – von Gott rehabilitiert und erhöht“.
- Alter der „Kontrastformel“ ist umstritten: Bildung des Lk oder alte Traditionsformel aus nachösterlicher Israel-Mission der Urkirche? Möglicher Sinn der alten Tradition: Angesprochene werden in die Verantwortung genommen für ihre Ablehnung Jesu, die diesen ans Kreuz führte; dazu wird als Kontrast gesagt: Gott hat der Verwerfung durch die Menschen widersprochen und den Gekreuzigten gerechtfertigt und rehabilitiert. Hörer werden damit aufgefordert, dem Urteil Gottes über Jesus Recht zu geben. Positives Ziel des Kontrastschemas: Möglichkeit, in der „Zwischen-Zeit“ vor dem Gericht die Glaubenseinladung anzunehmen und das Heil zu erlangen (vgl. das Thema Umkehr / letzte Umkehrmöglichkeit vor dem Gericht in Apg 2,37-41, nach den Kontrastaussagen 2,23-24.36). Kontrastschema ist zugleich Verkündigungswort und Umkehrruf.
- Kontrastschema der Apg-Reden darf nicht antijüd. missverstanden werden: zielt nicht darauf, Juden als Jesus-Mörder zu bezeichnen und als solche festzulegen. Werden vielmehr aufgefordert, bisherige Jesus-Einschätzung zu überdenken und angesichts der Tat Gottes an Jesus diesen als Gottesboten anzunehmen. Intention ist nicht Feststellen von bzw. Festhalten in Schuld, sondern neue Haltung zu Jesus in Anerkennung der Stellungnahme Gottes (vgl. Apg 3,17 nach 3,13-15). – Kontrastschema als Aktualisierung des sog. deuteronomist. Geschichtsbildes (mit Motiv vom Prophetenmord): Nachfolge-Generationen aufgefordert, den Weg der Väter nicht weiterzugehen, sondern umzukehren und sich an den Gottesbund zu halten. Aussage vom früheren Prophetenmord dient als Kontrast zum jetzt erwünschten Verhalten. – Gilt auch für Kontrastschema in Israel-Reden der Apg: Intention ist der auf positive Annahme zielende Umkehrruf; antijüd. Lektüre der Texte ist daher Perversion.
- Obwohl etliche Exegeten es ablehnen, dass das Kontrastschema einen frühen „Sitz im Leben“ in der Israel-Mission hatte: (taucht nur in Apg auf: Konstrukt des Verf. gemäß seiner heilsgeschichtlichen Konzeption; Auferweckungsformel als Teil der Kontrastformel zwar traditionell, Kontrastschema selbst aber redaktionell), spricht doch einiges für das Alter der Kontrastformel. Gegenargumente lassen sich ausräumen:
 1. Da es im sonstigen NT (Briefliteratur) keine Texte gibt, die speziell Israelmission betreiben oder reflektieren, ist es nicht erstaunlich, dass deren Themen und literarische Strukturen dort nicht auftauchen.
 2. Dass das Schema sich gut in die Lk Sicht der Heilsgeschichte fügt, spricht nicht gegen grundsätzliche Traditonalität: Lk kann eigenes Konzept auf Basis traditioneller Vorgaben entwickelt haben.
 3. Reserviertheit mancher Autoren gegen Annahme eines früh-nachösterl. Kontrastschema stammt aus implizitem Missbehagen: eine der ältesten Formelaussagen könnte in Nähe des Antijudaismus rücken. – Aber: Antijudaismus liegt in – verfehlt – antijüd. Lektüre (ist zurückzuweisen!), nicht im Formelschema selbst, das das dtr Geschichtsbild aktualisiert und mit positiver Absicht an Juden adressiert, die gewonnen werden sollen.

Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,14-36)

- 23 Diesen, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen (ans Kreuz) angeschlagen und umgebracht.
- 24 Ihn aber hat Gott auferweckt (anestēsen), indem er die Wehen des Todes löste (*lysas tas ödinas tou thanatou*; vgl. Ps 17,5 LXX) ...
- 36 Mit Sicherheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn/Kyrios und Messias/Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Rede des Petrus in der Halle Salomos (Apg 3,11-26)

- 15 Den Anführer des Lebens (*archēgon tēs zōēs*) habt ihr getötet, den Gott aus (von den) Toten erweckt hat (*ēgeiren ek nekrōn*); dessen sind wir Zeugen.

Reden des Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat (Apg 4,10; 5,30f)

- 4,10 Kundgetan sei euch allen und dem ganzen Volk Israel: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott aus Toten erweckt hat (*ēgeiren ek nekrōn*), in diesem steht dieser (Mann) gesund vor euch.
- 5,30 Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt (*ēgeiren*), an den ihr Hand angelegt (ermordet) habt, indem ihr ihn an das Holz hängtet.
- 31 Diesen hat Gott zum Anführer und Retter zu (mit) seiner Rechten erhöht (*hypsōsen*), um Israel Umkehr und Vergebung der Sünden zu geben.
- 32 Und wir sind Zeugen dieser Ereignisse – und der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.

Rede des Petrus vor Kornelius (Apg 10,34-43)

- 36 Er (Gott) hat das Wort den Söhnen Israels gesandt, indem er Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller (*pantōn kyrios*).
- 37 Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen von Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündete:
- 38 wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit Heiligem Geist und Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.

- 39 Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.
Ihn haben sie an das Holz gehängt und getötet.
- 40 Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tag (*ēgeiren [en] tē tritē hēmera*)
und hat ihn erscheinen lassen,
- 41 nicht dem ganzen Volk, aber uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen,
die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten zusammen gegessen und getrunken haben.
- 42 Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen:
Dieser ist der von Gott eingesetzte (*hōrismenos*) Richter der Lebenden und Toten.

Rede des Paulus im pisidischen Antiochien (Apg 13,14-41)

- 28 Und obwohl sie (die Einwohner Jerusalems und die Führenden) keine Todesschuld fanden,
forderten sie von Pilatus doch, dass er getötet werde.
- 29 Als sie aber alles vollbracht hatten, was über ihn geschrieben steht,
nahmen sie ihn vom Holz und legten ihn in ein Grab.
- 30 Gott aber hat ihn aus (von den) Toten erweckt (*ēgeiren auton ek nekrōn*),
31 und er ist über viele Tage hin denen erschienen (*ōphthē*),
die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgegangen waren
und die jetzt seine Zeugen sind vor dem Volk. (...)
- 36 Denn nachdem David seinen Zeitgenossen gedient hatte,
ist er nach dem Willen Gottes entschlafen, zu seinen Vätern versammelt worden
und hat die Verwesung gesehen.
- 37 Der aber, den Gott auferweckte,
hat die Verwesung nicht gesehen (vgl. Ps 15,10 LXX).

Rede des Paulus auf dem Areopag (Apg 17,22-31)

- 31 Denn er (Gott) hat einen Tag festgesetzt (*estēsen*),
an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit –
durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen als zuverlässig ausgewiesen hat
(und [in ihm] allen den Glauben angeboten hat),
indem er ihn aus (von den) Toten erweckte (*anastēsas auton ek nekrōn*).

6.1.7 Irdische Abstammung Jesu und Bestellung zum Sohn Gottes durch die / seit der Auferstehung von den Toten: Die alte judenchristl. Formel Röm 1,3f

- 3 ... (das Evangelium) über seinen Sohn,
a der (geboren) wurde (*tou genomenou*)
b aus (*ek*) dem Samen (der Nachkommenschaft) Davids
c dem Fleische nach (*kata sarka*),
- 4 a' der eingesetzt (bestellt) wurde (*tou horisthentos*) zum Sohn Gottes in Macht (*en dynamei*)
c' dem Geist der Heiligkeit nach (*kata pneuma hagiōsynēs*)
b' aus (*ex*: aufgrund / seit) der Auferstehung von den Toten (*anastaseōs nekrōn*) ...

6.1.8 Auferweckung und Verleihung von Hoheit bzw. Herrlichkeit: Eph 1,20; 1 Petr 1,21

- Eph 1,19b ...gemäß der Wirkkraft der Stärke seiner (Gottes) Macht,
20 die er als wirksam erwies an Christus,
indem er ihn aus Toten erweckte (*egeiras auton ek nekrōn*)
und setzte zu seiner Rechten (*kathisas en dexia autou*) in den Himmeln (vgl. Ps 110,1),
21 hoch über jede Herrschaft und Gewalt und Macht und Hoheit
und über jeden Namen, der genannt wird,
nicht nur in diesem Äon, sondern auch im kommenden.
- 1 Petr 1,21 ... die ihr durch ihn an Gott glaubt,
der ihn aus (von den) Toten erweckte (*ton egeiranta auton ek nekrōn*)
und ihm (die) Herrlichkeit gab (*doxan autō donta*).

6.1.9 Erniedrigung und Erhöhung im Christushymnus Phil 2,6-11

- 5 Das sinnt in (bei / unter) euch, was auch in Christus Jesus (ist / war):
- 6 Dieser, obwohl er in Gottes Gestalt (*en morphē theou*) war, I. Entäußerung
erachtete es nicht als Raubgut (hielt nicht gierig daran fest), Gott gleich zu sein,
7 sondern entäußerte sich (*heauton ekenōsen*),
indem er Knechtsgestalt (*morphēn doulou*) annahm.
- Den Menschen gleichgeworden II. Erniedrigung
und der Erscheinung nach vorgefunden wie ein Mensch,
8 erniedrigte er sich (*etapeinōsen heauton*),
indem er gehorsam war (*genomenos hypēkoos*) bis zum Tod,
ja zum Tod am Kreuz.
- 9 Darum auch hat Gott ihn hoch erhöht (*hyperhypsōsen*; vgl. Jes 52,13) III. Erhöhung
und ihm den Namen geschenkt, der über jedem Namen ist,
10 damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge,
der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen,

11 und jede Zunge bekenne (vgl. Jes 45,23 LXX):
Herr ist Jesus Christus (*kyrios Iēsous Christos*)
zur Ehre Gottes, des Vaters.

- Kontext V. 5 (Abschluss der Mahnung u. Überleitung): doppelte Übersetzungsmöglichkeit und Interpretation:
 - a) „Seid so untereinander gesinnt, wie es sich für solche gehört, die in Christus Jesus sind“ (EÜ / RevLÜ)
 - b) „Sinnt in euch (bei / unter euch, in euren Herzen), was auch in Christus Jesus ist (war)“: d. h. hegt dieselbe Gesinnung wie Jesus Christus sie hegt(e).
- Für tradit. Hymnus: Relativanschluss (vgl. andere Lieder / Hymnen), kunstvolle Struktur, vorpaulin. Terminologie („erachtete es nicht als Raubgut“ V. 6; „entäußerte / entleerte sich“ V. 7 etc.)
- Indizien für Gliederung in 3 Strophen: Wortentsprechungen bzw. Wortwiederholungen, die Zusammenhang bzw. Opposition von Textpassagen bewirken:
 - a) V. 6-8 (oft als *eine* Strophe erachtet): Verben „er entäußerte sich“ (*ekenōsen*) und „er erniedrigte sich“ (*etapeinōsen*) legen Zweiteilung nahe.
 - b) 6-7b: Entsprechung von „Gottes-Gestalt“ (*morphē theou*) und „Knechts-Gestalt“ (*morphē doulou*).
 - c) V. 7c-8c: Entsprechung von „gleichgeworden“ (*en homoiōmati genomenos*) und „gehorsam geworden“ (*genomenos hypēkoos*).
- V. 6-7b: zu „Gottes Gestalt / Status“ und „entäußerte / entleerte sich“ vgl. Joh 1,14; alter Mythos hinter „erachtete es (nicht) als Raubgut“ (eifersücht. Bedachtsein auf Götterstatus) fraglich; Status eines „Sklaven / Knechtes“: eines dem Sterben preisgegebenen Menschen.
- V. 7c-8c: „erniedrigte sich“ durch seinen Gehorsam (V. 8b) gegenüber Gottes Weisung „bis zum Tod“ (vgl. Mk 14,36; Hebr 5,8). Anadiplosis / Verdoppelung (Urfassung oder erst Pls?): schändlicher Tod, nach damaliger Auslegung von Dtn 21,23 als „Fluch“ bewertet (vgl. Gal 3,13; 11Q19[TR] 64,11-13), für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit“ (1 Kor 1,23; vgl. auch 2 Kor 5,21: verkörperte Sünde).
- V. 9-11: Gott als Subjekt; zu „über-erhöht“ (*hyper-hypsōsen*) vgl. Jes 52,13: „Seht, mein Knecht hat Erfolg; er wird groß sein u. hoch erhaben“; Ps 9,14 LXX: „Sieh meine Erniedrigung (*tapeinōsis*) durch meine Feinde, der du mich erhöhst (*ho hypsōn me*) aus den Toren des Todes.“ – Geschenk des Namens (*echarisato*) als bes. Liebeserweis; der „Name über jedem Namen“ ist „Kyrios“ (V. 11), vor dem „jedes Knie sich beuge“ (gemäß Schwurformel JHWHs in Jes 45,23 LXX: „denn vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird [sich] zu [mir als] Gott bekennen“). Der im Status Gottes war (V. 6), erhält diesen wieder zurück und darüber hinaus bes. Teilhabe an „Herrschaft“ (*kyriotēs*) Gottes, an Gottes Herr-Sein über Welt und Menschen. Doch keine Einschränkung der Macht und Ehre Gottes: „zur Ehre Gottes, des Vaters“.
- Auswertung: Erhöhung, Anteil am Kyrios-Sein JHWHs, Präexistenz-Vorstellung.

6.1.10 Das „Mysterium der Frömmigkeit“ gemäß dem Christushymnus 1 Tim 3,16

16 Und übereinstimmend groß ist das Geheimnis des Glaubens (der Frömmigkeit):

Der offenbart wurde im Fleisch (*hos ephanerōthē en sarki*),
wurde gerechtfertigt (-gemacht) im Geist (*edikaiōthē en pneumatī*),
geschaut von den Engeln (*ōphthē angelois*),
verkündet unter den (Heiden-)Völkern (*ekērychthē en ethnesin*),
geglaubt in der Welt (*episteuthē en kosmō*),
aufgenommen in Herrlichkeit (*anelēmphthē en doxē*).

6.1.11 Auferstehung aus eigener Macht, „Hinübergehen“ und „Aufsteigen“ im JohEv (Joh 2,19.21; 10,17f; 13,1; 16,28; 20,17)

2,19: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten!

2,21: Er aber redete vom Tempel seines Leibes.

10,17f: Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingabe, um es wieder zu nehmen ...

Ich habe die Macht, es hinzugeben, und ich habe die Macht, es wieder zu nehmen.

Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater erhalten.

13,1: Vor dem Paschafest aber wusste Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zum Vater hinübergehe ...

16,28: Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen.

Ich verlasse die Welt wiederum und gehe zum Vater.

20,17: Jesus sagt zu ihr (Maria von Magdala):

Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht aufgestiegen zum Vater.

Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen:

Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,

zu meinem Gott und zu eurem Gott.

6.2 Verbindung von Ostergeschehen und Ostererfahrung in der Formeltradition

6.2.1 Sterben und Begrabenwerden, Auferstehung und Erscheinungen:

Die ausgestaltete Verkündigungsformel 1 Kor 15,3-7 und ihre Anwendung V. 8-11

Gliederung von 1 Kor 15

- Erster Teil (V. 1-34): Paulus geht (ähnlich 1 Thess 4,14) vom kirchlichen Grundbekenntnis zu Jesu Tod und Auferstehung aus (V. 1-11) und betont, dass die Leugnung der Totenaufstehung auch Jesu Auferstehung be-

trifft (V. 12-19). Im Blick auf das Problem in Korinth erläutert er die Verbindung zwischen beiden, indem er auf die geschichtl. Distanz zwischen der schon erfolgten Auferstehung Jesu als „Erstling der Entschlafenen“ und der noch ausstehenden Auferweckung aller eingeht (V. 20-28). Mit Hinweisen auf die Praxis der Taufe für Verstorbene in der Gemeinde und sein eigenes Verhalten bekräftigt er das kirchliche Bekenntnis und warnt vor dem Leugnen der Auferstehung: dieses zeigt mangelndes Wissen von Gott (V. 29-34).

- Zweiter Teil (V. 35-58): Paulus behandelt speziell die Auferstehung des Leibes, da diese wohl in Korinth primärer Anlass zur Leugnung der Auferstehung war. Betont zunächst die Andersartigkeit des Auferstehungsleibes (V. 35-44) und argumentiert mit der Beziehung zwischen erstem und letztem Adam / Christus (V. 45-49). Schließlich verweist er (analog 1 Thess 4,16f) auf das „Mysterium“ der Verwandlung aller und der endgültigen Überwindung des Todes (V. 50-56), das ihn zu einem hymnusartigen Dank anregt (V. 57-58).
- Struktur von V. 1-11: Paulus betont den Stellenwert seines Evangeliums (V. 1f), zitiert dann (wie er sagt) eine übernommene Überlieferung über Jesu Tod, Begräbnis, Auferstehung und Erscheinen (V. 3-7), ergänzt die Aufzählung der Erscheinungszeugen um seine eigene Person, samt näheren Angaben über sich selbst (V. 8-10); rundet ab, indem er analog zur Einleitung (V. 1-2) die allg. Anerkennung seines Evangeliums betont (V. 11):

- 1 Ich tue euch aber kund, Brüder, das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch übernommen habt und in dem ihr auch steht,
- 2 durch das ihr auch gerettet werdet,
weshalb ich es euch verkündigt habe,
wenn ihr (es) festhaltet, außer ihr wärt umsonst gläubig geworden.
- 3 Ich habe euch nämlich als Erstes (in erster Linie) überliefert, was auch ich übernommen habe:
dass Christus starb (*apethanen*) / für unsere Sünden / gemäß den Schriften
- 4 und dass er begraben wurde (*etaphē*),
und dass er auferstanden ist (*egēgertai*) / am dritten Tag / gemäß den Schriften,
5 und dass er erschien (*ōphthē*) Kephas, dann den Zwölf;
- 6 darauf erschien er über fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten bis jetzt bleiben (leben),
einige aber entschlafen sind;
- 7 darauf erschien er Jakobus, dann allen Aposteln.
- 8 Zuletzt von allen aber, wie der Fehlgeburt, erschien er auch mir (*ōphthē kamoi*).
- 9 Denn ich bin der Geringste der Apostel,
der ich nicht wert bin, Apostel genannt zu werden,
weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.
- 10 Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin,
und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
sondern mehr als sie alle habe ich mich abgemüht,
nicht aber ich, sondern Gottes Gnade mit mir.
- 11 Ob nun ich, ob jene, so verkündigen wir,
und so seid ihr gläubig geworden.

V. 2: „weshalb ich (es) euch verkündigt habe“: griech. *tini logō* (Bezug der ganzen Wendung) nicht eindeutig:

- a) In Profanliteratur heißt *tini logō*: „aus welchem Grund / weshalb“ (*logos* = Grund, Beweggrund): vgl. auch Apg 10,29; (Neo-)Vulgata: „*qua ratione*“. Pls nennt Grund, warum er Ev. verkündet hat: um ihnen Rettung zu ermöglichen. – „Wenn ihr (es) festhaltet“ würde sich wieder auf V. 2a („durch das ihr gerettet werdet“) zurückbeziehen: um gerettet zu werden, müssen sie das Ev. festhalten, dabei bleiben, dürfen es nicht preisgeben.
- b) Seit Beginn des 20. Jh. wird *tini logō* – abweichend vom üblichen Gebrauch – durch „mit welchem Wort(laut)“ oder „in welchem Sinn (ich es verkündet habe)“ übersetzt und als Näherbestimmung zum folgenden Konditionalsatz „wenn ihr festhaltet“ gedeutet: Sie werden nur gerettet, wenn sie am Ev. so (in dem Sinn) bzw. mit dem Wortlaut festhalten, wie Pls es ihnen verkündet hat (bisweilen sogar auf exakten Wortlaut der im Folgenden zitierten Überlieferung bezogen: beginnende „Dogmatisierung“ [H. Schlier]). – Dagegen sprechen aber die geläufige Verwendung, die auch für Pls vorauszusetzen ist, und die Reihenfolge der Aussagen im griech. Text.

V. 3c-7: außer V. 6 (Prosa) eine geprägte und einprägsame traditionelle Formel. – Argumente dafür:

- a) Überlieferungswendung als Einleitung V. 3ab: Pls gibt empfangene Tradition weiter (vgl. V. 11: Konsens).
- b) Unpaulin. Wendungen und Begriffe: „Sünden“ im Plural (sonst „Sünde“); „gemäß den Schriften“ singular (sonst *gegriptai* / „es ist geschrieben“); „ist auferstanden / auferweckt worden“ / *egēgertai* Perf. (sonst meist Aorist-Passiv *ēgerthē*); „am dritten Tag“ sonst nicht mehr in Pauli Rede von Jesu Auferstehung; „erschien“ / *ōphthē* bei Pls sonst nicht (andere Termini: s. u.); „die Zwölf“ singular bei Pls. – Auch entsprechen zentrale Begriffe „starb – auferstand – erschien“ der ältesten Formeltradition über Jesu Auferstehung in der Urkirche.
- c) Geprägte Form, durchdachter parall. Aufbau („starb – stand auf“ 1 Thess 4,14 hier symmetrisch erweitert):
 - * Sterben + theol. Sinndeutung + „gemäß den Schriften“ (apologetisch) + Bestätigung des Sterbens in Verbal-aussage „wurde begraben“;
 - * Auferstehung / Auferweckung + (theol.) Zeitbestimmung + „gemäß den Schriften“ (apologet.) + Bestätigung der Auferstehung in Verbal-aussage „erschien“ samt Nennung von Zeugen (Erweiterung rhetorisch üblich).
- d) „Überschieß.“ Elemente: „für unsere Sünden“, „wurde begraben“, „am 3. Tag“, (z.T.) „gemäß den Schriften“.

Umfang der Tradition:

- a) Sicher traditionell sind V. 3c-5; nur dieser Teil ist direkt von „übernommen habe“ (*parelabon*) abhängig.
- b) Erscheinung vor Jakobus und „allen Aposteln“ (V. 7) gilt meist als alte Tradition (Pls scheint aus dem Kreis

- „aller Apostel“ ausgeschlossen).
- c) Erscheinung vor mehr als 500 Brüdern (V. 6a) wird alte Tradition sein (sonst nirgends erwähnt; diff Apg 1,14.15), aber nicht ursprünglicher Bestandteil der Formel. Richtigstellung V. 6b dürfte erst paulinisch sein (beugt möglichen Einwänden vor).
- d) Angehängter Bericht über Erscheinungsbegegnung, die Pls zuteil wurde (V. 8ff) ist paulinische Erweiterung.

Herkunft und Alter der Formel führen in älteste Zeit der Urkirche, nahe an Ereignisse selbst heran:

- a) Vorpaulin. Herkunft sicher; Formel ist älter als korinth. Gemeinde, die vermutl. um 49/50 gegründet wurde.
- b) Pls hat Gewissheit, dass die anderen Apostel ebenso predigen. Gesamte Überlieferung V. 3-7 wird daher in die Zeit vor dem Apostelkonvent (46-48) zurückreichen: spätestens 15 Jahre nach Tod Jesu.
- c) Viele Ausleger meinen, dass die Formel schon um bzw. vor 40 in Jerusalem oder Antiochien formuliert wurde. *J. Jeremias* will sie aufgrund sprachlicher Indizien (doppelsinniges *ōphthē* entspricht *nirēāh*) auf die aram. sprechende Urgemeinde zurückführen. – Dagegen (z. B. *H. Conzelmann*): Artikelloses *Christos* wäre im Aram. ungewöhnlich; Formel dürfte eher in griech. sprechender judenchristl. Gemeinde entstanden sein.

Auf „Sitz im Leben“ der erweiterten Formel (ursprüngl. Verkündigungsformel für Katechese und Predigt) in der Geschichte des Urchristentums könnte das Nebeneinander von „Kephas/Petrus und die Zwölf“ (V. 5) und „Jakobus und alle Apostel“ (V. 7) deuten; unterschiedliche Deutungen:

- a) Konkurrenz zwischen Petrus und Jakobus schlage sich hier nieder: beide beanspruchten Ersterscheinung; die „Zwölf“ und die „Apostel“ seien hingegen derselbe Kreis (*A. v. Harnack*).
- b) Nebeneinander von Erscheinungen in Galiläa und Jerusalem schlage sich nieder (*G. Sass*).
- c) Verlagerung der Führungsautorität in Jerusalem von Petrus zu Jakobus hier gespiegelt (*U. Wilckens*). *ōphthē*-Aussagen als Legitimationsformeln begründen nicht Gewissheit d. Auferstehung, sondern urkirchl. Autorität.

Verwendung der Tradition (Pragmatik) bei Pls: Will Pls die Faktizität der Auferstehung mit der Formel beweisen (so die meisten mit *R. Bultmann*) oder nur den Konsens der Apostel herausstreichen (*K. Barth*)? – Zwischen Beweisabsicht und Konsensberufung aber kein Widerspruch: Pls intendiert mit der Zitation der Formel wohl beides.

V. 3c: „für unsere Sünden“: wegen unserer Sünden (als Grund des Todes) bzw. um (der Vergebung) unserer Sünden willen (vgl. Gal 1,4) oder im Sinn der alten Sühneaussagen, die dem Tod Jesu sündentilgende Kraft zuschreiben (1 Kor 11,24f; Röm 3,25; 4,25; 8,3; vgl. auch „für [*hyper*] uns / euch / alle / mich“: Röm 5,8; 8,32; 1 Kor 1,13; 11,24; 2 Kor 5,14f; Gal 2,20 u. ö.).

„gemäß den Schriften“: apologetischer Hinweis, dass Jesu schändlicher Tod auf der Linie der hl. Schriften Israels lag (vgl. bes. Jes 52,13 - 53,12; Ps 22; 69 etc.). Evtl. direkt auf „für unsere Sünden“ bezogen (vgl. Jes 53,5f.12).

V. 4b: „und dass er auferstanden ist“ (s. dazu o. unter 4.1) – „am dritten Tag“:

- a) „Am dritten Tag“ (*tē hēmera tē tritē*) für kurze Zeitspanne. Im Zshg. mit Jesu Auferstehung Apg 10,40 (vgl. Lk 24,21: „schon der dritte Tag“), bes. in Leidensankündigungen, aber so nur Lk 9,22; Mt 16,21; 17,23; 20,19 (vgl. 27,64), sonst „nach drei Tagen“ bzw. „in drei Tagen“ (z. B. Mk 8,31; 9,31; 10,34; vgl. Mt 26,61; Joh 2,19.20); Überlieferung vom Jonazeichen nennt „drei Tage und drei Nächte“ (Mt 12,40; vgl. Jon 2,1). Angegebene Zeit chronologisch kaum exakt bestimmbar: im Orient galt jeder angebrochene als voller Tag.
- b) Chronologische Deutungen (schon Lk 24,21; Apg 10,40); als Anhaltspunkte gelten: α) die Entdeckung des geöffneten leeren Grabes oder β) die erste Erscheinung des Auferstandenen. – Letztlich entzieht sich die Auferstehung Jesu als diese Welt transzendierendes Geschehen einer historischen Fixierung. Das zeitlich nicht zu bestimmende Geschehen der Auferstehung wurde zum „Ereignis“ (< er-äugen), als es durch besondere Manifestation in unseren Gesichtskreis trat (*H. Schlier*).
- c) Theologisches Verständnis: „am dritten Tag“ dient in Bibel öfter als Bezeichnung einer (durch Gott herbeigeführten) großen Wende, die menschliches Erwarten übersteigt (z. B. Jona 2,1; 2 Makk 13,12; Est 4,16; Ex 10,22; 15,22-24; Jos 1,11; evtl. auch Hos 6,2: „am dritten Tag richtet er uns wieder auf“).

„gemäß den Schriften“:

- Entspricht der Ergänzung bei „starb“; Berufung auf Schriften Israels dient allgemein der Verteidigung der Osterbotschaft; Übereinstimmung mit den Aussagen der Schrift war damals ein stärkeres Argument als die Berufung auf Augenzeugenschaft (z. B. Apg 2,14-36; 13,33-37; vgl. Lk 24,25-27.44f).
 - Als Schriftbelege werden im NT v. a. angeführt: Ps 2,7 („Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ [d. h. inthronisiert], so in Apg 13,33; Hebr 1,5; 5,5; vgl. Röm 1,4: „bestellt zum Sohn Gottes in Macht“) und Ps 15,10 LXX („du wirst mein Leben nicht der Unterwelt preisgeben und deinen Heiligen nicht das Verderben sehen lassen“, so in Apg 2,27.31; 13,35). Nicht angeführt wird auffälligerweise Jes 53,10.12.
 - Vielleicht ist „gemäß den Schriften“ in der alten Formel (oder bei Pls) direkter Verweis auf Hos 6,2 LXX: „Nach zwei Tagen wird er uns gesund machen, am dritten Tag (*tē hēmera tē tritē*) werden wir auferstehen, und wir werden leben vor seinem Angesicht.“ Aussage über Errettung des Volkes konnte in früher Kirche leicht als prophet. Hinweis auf die mit der Auferstehung Jesu begonnene endzeitliche Auferstehung gewertet werden.
 - Vielleicht verweist Wendung einfach auf zwei das AT durchziehende Auffassungen:
- a) JHWH hat Macht, Tote lebendig zu machen (vgl. Dtn 32,39; 1 Sam 2,6); von dieser Überzeugung her konnten später auch andere Aussagen als Hinweise auf Jesu Auferstehung gedeutet werden, so nach Mt 12,40 das Geschick des Jona – trotz der chronologisch divergenten Angabe „drei Tage und drei Nächte“.
- b) Gott lässt die Seinen, die sich zu ihm bekennen, bes. die leidenden Gerechten, nicht im Stich.

V. 5: „und dass er erschien“

- Griech. *ōphthē* (Aor. Passiv von *horaō*) in Verbindung mit folgendem Dativ kann übersetzt werden mit:

- a) „wurde gesehen (von / durch ...)“: reines Passiv; eher auszuschließen: „wurde *von* Kefas gesehen“ würde im

Griechischen üblicherweise mit *hypo* + Genetiv konstruiert (vgl. aber Lk 23,15: *estin pepragmenon autō*).

- b) „wurde (durch/von Gott) sichtbar gemacht (dem ...)“: theologisches Passiv (*Vögtle*); in LXX / NT nicht selten; im Gefolge des vorangehenden *egēgertai* (evtl. Gottes Handeln umschreibend) nicht unmöglich.
- c) „ließ sich sehen / zeigte sich / erschien (dem ...)“: reflexiv-medial bzw. deponential; Erscheinender als aktionsfähig vorgestellt: vorzuziehen!
- Im klass. Griech. ungebräuchlich (verwendet *ephanē*), in LXX und NT aber geläufig: für Erscheinen JHWHs (Gen 12,7; 18,1; 22,14; 26,2.24; 35,9; 48,3; Ex 6,3), des Engels JHWHs (Ex 3,2), eines Engels (Lk 1,11; 22,43; Apg 7,30), des Mose und Elija (Mk 9,4par) usw.; für Erscheinen des Auferstandenen noch Lk 24,34; Apg 13,31 (vgl. 26,16; wohl auch 1 Tim 3,16). – Vgl. Gen 12,7: „Der Herr erschien Abram“ / *wajjerā' JHWH 'æl-'abrām / kai ōphthē kyrios tō Abram*. LXX-Übersetzung ist adäquate Wiedergabe der hebr. Formulierung (imperfekt. Nifal [passivisch oder medial-reflexiv] des Verbs *rā'āh* / „sehen“ und Präpositionalobjekt mit *'æl-*). Im Sinn der atl. Verwendung wird damit zum Ausdruck gebracht: a) heilsgeschichtlich Konstitutives und Neues; b) Begegnung im Sinn eines personalen Zuges des „Erscheinenden“.
 - Über Weise der Erscheinung wird hier wie Lk 24,34 nichts gesagt. Mehr Auskunft geben alte Angaben des Paulus (1 Kor 9,1; Gal 1,16; Phil 3,8; auch 2 Kor 4,6: s. u.); unterschiedliche Bezeichnungen zeigen: kein gewöhnliches Sich-sehen-Lassen eines Irdischen; einzigartige Erfahrung, keinesfalls allen zugänglich; geschenkte Begegnung mit dem Auferstandenen: „Begegnis“ (*H. Schlier*).
 - Zu neueren Deutungen von „erschien“:
 - a) Seit der Neuzeit Versuche, die Erscheinungen des Auferstandenen als bloße Illusionen oder rein subjektive (psychogene) Visionen zu erklären (*D. F. Strauß*), zuletzt unter Berufung auf die Tiefenpsychologie (*G. Lüdemann*: s. o.). – In der Fachexegese kaum befürwortet.
 - b) Vor einigen Jahren (*U. Wilckens, W. Marxsen, R. Pesch* 1973 etc.): „er erschien“ als bloße Legitimationsformel (formelhafter Ausdruck zur Legitimation besonderer Autorität) ohne direkten Bezug auf eine Ostererfahrung als wirkliche Begegnung mit dem Auferstandenen; wurde schon z. Z. des Paulus nicht mehr verstanden und „historisiert“. – Dagegen:
 - Keine überzeugenden Belege für „er erschien“ als bloße Legitimationsformel (schon für AT nicht erweisbar).
 - „Erschien“ steht 1 Kor 15,5 in einer Reihe mit drei anderen Aussagen über ein Geschehen („starb – wurde begraben – ist auferstanden – erschien“), daher ebenso zu werten.
 - 1 Kor 15,6 („über 500 Brüdern auf einmal“) kann keine Legitimation von „urkirchl. Autoritäten“ meinen.
 - Grundsätzlich Auffassung des Paulus und der Urkirche von Erscheinungen spricht dagegen, dass sich in kürzester Zeit (zwischen 30 und 40 n.) das Verständnis der Aussagen fundamental gewandelt hätte.

„Kephas“:

- Vorrangiger Zeuge; keine nähere Auskunft über Zeit, Ort und Weise der Erscheinung; aus Formulierung auch nicht deutlich, dass „Ersterscheinung“ / Prophanie (vgl. aber Mk 16,9: für Maria Magdalena).
- Name Kephas (für aram. *kefa'* = Stein, Felsbrocken) bei Paulus gängig (außer Gal 2,7f). Simon Petrus auch Lk 24,34 (s. u.) als Erscheinungszeuge genannt, in Mk 16,7 vermutlich angespielt; spätere Schilderung einer Erscheinung in Joh 21,1-14.15-23 (Andeutung evtl. in Lk 5,3-11; Mt 14,28-31). Reflex der bes. Erscheinung wohl auch in der später auf Jesus zurückgeführten Funktion als „Fels“ (aram. Name *kefa'* unter Einfluss des griech. *petra* [= Fels] gedeutet: Mt 16,18) und in der Seligpreisung Mt 16,17.
- In Neuzeit zuweilen Hypothese, Petrus sei der Einzige gewesen, dem der Herr erschien; erst durch ihn, dessen Ostererfahrung eine Kettenreaktion auslöste, sei der Glaube an Jesu Auferstehung entstanden (so auch *G. Lüdemann*). Im NT dafür kein Anhalt; die eng mit Kephas verbundenen weiteren Namen sprechen dagegen.

„dann den Zwölf“:

- Nach Einzel- nun Gruppenerscheinung. Bedeutsam, da Pls die Zwölf sonst nicht erwähnt und auch nicht um eine bes. Funktion dieses Kreises in der Urkirche weiß (anders Apg): symbolisiert Bedeutung der Sendung Jesu für alle 12 Stämme Israels, auf Jesus zurückgehend (vgl. „Judas ..., der eine der Zwölf“ Mk 14,10par).
- Wo, Wann und Wie der Erscheinung offen; Angabe will nur eine der Urkirche bekannte Gruppe von zuverlässigen Zeugen benennen.
- Keine Erscheinung des Auferstandenen vor Frauen erwähnt; Gründe: a) mangelndes Interesse an historischer Information; b) Frauen galten damals nicht als glaubwürdige Zeugen (vgl. apologet. Bemerkungen in Grabesgeschichten, etwa Lk 24,11; Mk 16,8; auch: 1 Kor 15 = repräsentatives Bekenntnis ad extra). Heute wird weniger als früher bezweifelt, dass den Angaben über das Erscheinen eines Engels (*angelos* als Bote Gottes) bzw. des Auferstandenen vor Frauen (vgl. Mt 28,9-10; Joh 20,14-18; Mk 16,9) ein historischer Kern zugrunde liegt: Erinnerung daran, dass Frauen von Gott bzw. Christus selbst die Osterbotschaft offenbart wurde.

V. 6: „darauf erschien er über fünfhundert Brüdern auf einmal“:

- Größerer Kreis weiterer Erscheinungsempfänger zu späterem Datum („darauf“); „Brüder“: urkirchlich für Glaubende, Frauen mitumfassend (vgl. Phil 4,1f); „über fünfhundert“ ist wie antike Zahlenangaben nicht zu pressen, verweist aber auf stattliche Menge; „auf einmal“ (*ephapax*): Erscheinung zu einem best. Zeitpunkt vor großem Kreis (nicht „ein für allemal“ [*Ph. Seidensticker*]).
 - Wann, Wo und Wie offen; sonst nirgends im NT erwähnt; öfter als Reflex des Pfingstgeschehens Apg 2,1-13 gewertet (*G. Lohfink, G. Lüdemann*), aber unbeweisbar (Pfingstbericht spricht von keiner Christusoffenbarung; höchstens 120 [Apg 1,15] oder nur 12 Personen [2,14]) beteiligt; auch weitere Erklärung im Sinn einer Masenekstase/-psychose (so *G. Lüdemann*) bleibt bloße Vermutung.
- „von denen die meisten bis jetzt bleiben, einige aber entschlafen sind“:
- Wohl von Pls stammender Zusatz unterstreicht die Zuverlässigkeit: viele der „500“ „bleiben“ (urkirchl. für „am Leben sein“) „bis jetzt“ (z. Z. der Abfassung): können über das vor ca. 25 Jahren Geschehene befragt werden.
 - „einige aber entschlafen (gestorben) sind“: ihr Tod scheint für Pls und die Korinther nicht dasselbe Problem

zu bilden wie der Tod einzelner Gemeindeglieder in Thessalonich (s. o. zu 1 Thess 4,13).

V. 7: „darauf erschien er Jakobus“

- Jakobus der „Herrenbruder“ (vgl. Gal 1,19; 2,9 [erster der drei „Säulen“ der Jerusalemer Gemeinde].12; Apg 12,17; 15,13ff; 21,18); vermutlich Jesus während des öffentl. Lebens reserviert gegenüber (vgl. Mk 3,21.31).
- Ihm gewährte Erscheinung wird im NT nicht berichtet, aber HebrEv 7 (vermutlich aus 1 Kor 15,7 herausgesponnen); ihr kommt nach Pls bes. Gewicht zu, da Kreise um Jakobus (vgl. Gal 2,12) seiner gesetzessfreien Verkündigung kritisch gegenüber standen.

„dann allen Aposteln“:

In gewisser Spannung zu „dann den Zwölf“ (V. 5); „Apostel“ nicht einfach mit „Zwölf“ identisch:

- o Apg 1,21f: „Apostel“ sind Augenzeugen Jesu von Taufe bis Himmelfahrt; Paulus nicht (außer Apg 14,4.14).
 - o Paulus selbst: „Apostel“ aufgrund seiner Berufung durch den Auferstandenen, den Jerusalemer „Erscheinungsaposteln“ ebenbürtig (vgl. 1 Kor 9,1; Gal 1,1.11f etc.).
 - o Ebenso können Jakobus und andere, denen Auferstandener erschien und einen Auftrag erteilte, zu „allen Aposteln“ gezählt werden (evtl. auch Andronikus und Junia [!] Röm 16,7).
 - o „Apostel“ auch für Abgesandte von Gemeinden mit begrenztem Auftrag (vgl. Phil 2,25: Epaphras; 2 Kor 8,23: Titus) und für verkündigende Wandermissionare (1 Kor 4,9; 2 Kor 12,11f; vgl. Did 11,4-6).
- Erscheinung des Auferstandenen vor „allen Aposteln“ nicht direkt berichtet; möglicher Reflex in Lk 24,33ff („die Elf und die mit ihnen“; vgl. auch Apg 1,14).

Evtl. geht Formulierung „Jakobus, dann allen Aposteln“ auf Kreise zurück, die sich nicht direkt auf die Predigt des Petrus und der Zwölf bzw. des Pls, sondern auf jene beriefen (zum Nebeneinander von V. 5 und 7: s. o.).

V. 8: „zuletzt von allen aber, wie der Fehlgeburt, erschien er auch mir“:

- „Zuletzt (*eschaton* = als Letztem) von allen“: nicht als dem Geringsten (vgl. aber V. 9a), sondern als dem zeitlich Letzten: aus Sicht des Pls hat es keine weiteren Erscheinungen des Auferstandenen gegeben.
- „Wie der Fehlgeburt“ (*ektrōma*) betont Außergewöhnliches der Erscheinung (kaum Schimpfname des Pls wegen seiner späten Berufung als „Quereinsteiger“ oder wegen seines körperlichen Gebrechens).

Zur bibeltheol. Auswertung: Hierarchie der Glaubenswahrheiten („als Erstes“ V. 3); Zusammenstellung christl. Grundwahrheiten und deren rechte Deutung; Verteidigung gegenüber Einwänden („gemäß den Schriften“); Aufzählung namhafter Zeugen zur Stützung der Glaubwürdigkeit; Übereinstimmung mit allen Aposteln und dem gemeinsamen Glauben.

6.2.2 „Auferstanden und erschienen“: Lk 24,34

Diese (die Elf und die mit ihnen) sagten:

Der Herr ist wahrhaft auferstanden und Simon erschienen.

- Enge Berührung mit 1 Kor 15,4f; kerygmatische Formeltradition. – Nur Auszug aus 1 Kor 15,3-5 oder Rückgriff auf ältere Vorform? Redaktionelle Eingriffe (*kyrios* / „wahrhaft“ / Aor. *ēgerthē*)? – Alte zweigliedrige Formel (mit *kyrios* und *ēgerthē*) ist wahrscheinlich; „wahrhaft“ (*ontōs*) wurde evtl. von Lk ergänzt.
- „Simon“: ursprüngl. Name des Petrus / Kephas. – Wann / Wo der Christophanie? – Für Lk vermutlich nach Besichtigung des leeren Grabes (24,12) in Jerusalem; geht bedeutungsmäßig der Begegnung mit den Emmausjüngern voraus; Basis dafür, dass Simon Petrus nach seiner „Bekehrung“ seine Brüder stärken kann (Lk 22,32).

6.3 Die Ostererfahrung nach Pauli Selbstaussagen

(Zur Wiedergabe des Damaskuserlebnisses in Apg 9,1-20; 22,6-21; 26,12-19: *J. Kremer*, Enthüllungen 94-109)

6.3.1 Die entscheidenden Stellen: Gal 1,11f.15f; 1 Kor 9,1; 15,5-8; Phil 3,7-11; 2 Kor 4,6

Gal 1,11f. 15f. Enthüllung / Offenbarung des Sohnes

- 11 Denn ich tue euch kund, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von Menschen stammt.
- 12 Denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. (...)
- 15 Als es aber dem [Gott] gefiel, der mich vom Mutterschoß an aussonderte (vgl. Jes 49,1; Jer 1,4f) und durch seine Gnade berief,
- 16 seinen Sohn (in) mir zu offenbaren, damit ich ihn bei den Heiden verkünde, da wandte ich mich nicht sofort an Fleisch und Blut ...

1 Kor 9,1: Einzigartiges Sehen des Herrn

Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel?
Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen? (vgl. Joh 20,18.25)
Seid nicht ihr mein Werk im Herrn?

1 Kor 15,5-8: Erscheinung des Auferstandenen (s. o.)

Phil 3,7-11 : Übertreffende Erkenntnis Christi

- 7 [Doch] was mir Gewinn (*kerdē*) war, das habe ich um Christi willen als Verlust (*zēmia*) erkannt.
- 8 Ja, noch mehr: ich halte alles für Verlust wegen des Übertreffenden der Erkenntnis (*to hyperechon tēs gnōseōs*) Christi Jesu, meines Herrn.

- Seinetwegen habe ich das alles verloren (ließ ich mir das alles nehmen / *ezēmiōthēn*)
 und halte es für Dreck (*skybala*),
 damit ich Christus gewinne
 9 und in ihm gefunden werde ...
 10 Ihn (Christus) will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung
 und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, gleichgestaltet seinem Tod,
 11 (in der Hoffnung,) dass ich wohl zur Auferstehung von den Toten gelange.

Maßgeblich für die Wende war die einzigartige „Erkenntnis“ Christi, die eine Umwertung aller bisherigen (religiösen, herkunftsmäßigen) Werte bewirkte (V. 4b-6). „Erkenntnis“ ist aber hingeeordnet auf entsprechendes Leben („um Christus zu gewinnen“) und weiteres Erkennen (V. 10). Das geschenkte einzigartige Erkennen Christi findet also in der Christusgemeinschaft (V. 9a.10b) und damit verbundener tieferer Erkenntnis Christi eine Weiterführung. Verb „erkennen“ meint mehr als gewöhnlich bzw. alltäglich: in übertragenem, analogem Sinn verwendet.

2 Kor 4,6: Innere Erleuchtung

Denn Gott, der sprach: Aus der Finsternis soll Licht aufleuchten!,
 er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet (hat es in unseren Herzen aufleuchten lassen /
elampsen en tais kardiais hēmōn)
 zum Aufstrahlen der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Antlitz [Jesu] Christi
 (*pros phōtismōn tēs gnōseōs tēs doxēs tou theou en prosōpō [Iēsou] Christou*).

Pls wertet die Erfahrung des Auferstandenen als Wirken Gottes, den er in Anspielung auf die Schöpfungserzählung als Schöpfer des Lichts charakterisiert (Gen 1,3). Dieser ist in seinem Herzen aufgestrahlt (bzw. hat es in seinem Herzen aufleuchten lassen). Bildhaft ist damit eine innere Erhellung ausgesprochen. Diese ist hingeeordnet auf eine Erleuchtung (*phōtismos*), die dazu dient, Gottes Herrlichkeit auf dem Antlitz Christi zu erkennen, d. h. Christi Anteil an der Herrlichkeit Gottes, die göttl. Majestät Christi als „Bild Gottes“ (4,4) und „Sohn Gottes“ (Gal 1,16). Mag solche Erleuchtung zur Erkenntnis Christi nach 2 Kor 3,16-18 auch bei jeder Bekehrung erfolgen, so beschreibt sie Pls hier (vgl. den Kontext) im Blick auf seine eigene Bekehrung und Berufung. Über die Angaben von Gal, 1 Kor, Phil hinaus sagt Pls hier explizit, dass die ihm geschenkte Berufung eine gnadenhafte Erleuchtung seines Inneren einschloss (ohne darauf beschränkt zu bleiben und ohne ein bloß psychogenes Produkt zu sein).

6.3.2 Zusammenfassung zur sprachlichen Gestalt und zum Inhalt der Ostererfahrung

Die unterschiedlichen Formulierungen des Pls zeigen: einzigartige Erfahrung (Christusbegegnung und Berufung zum Apostel), die sich von alltäglichen Erlebnissen unterscheidet und über die nur in bildhaft-metaphorischer Diktion gesprochen werden kann, je nach Kontext verschieden; menschliche Versuche, die unsere Welt übersteigende „Enthüllung“ und Begegnung des Auferstandenen mit Wörtern und Bildern unserer Welt auszusprechen,

Zu „er erschien“, „ich habe gesehen“ bzw. „Erkenntnis“, „Erleuchtung“ (inneres Sehen) ist festzuhalten:

- Es geht um ein besonderes, herausgehobenes, einzigartiges und konstitutives „Sehen“:
 - * nur in begrenztem Zeitraum möglich; ein konstitutives Sehen, das den Anfang der Kirche bildet, dann aber aufhört; spätere Christuserfahrungen, Visionen und pneumatische Begeisterungserlebnisse werden nicht mehr so benannt und davon klar abgesetzt (vgl. 2 Kor 12,2ff; auch Apg 22,17f);
 - * nur von bestimmten Leuten, von einem eingeschränkten Zeugenkreis erfahren (1 Kor 9,1 rechnet Pls nicht damit, dass die KorintherInnen dieselbe Erfahrung gemacht haben oder machen können).
- Ein „Sehen des Glaubens“ (vgl. *Thomas v. Aquin*: „oculata fide“ / „mit geäugtem Glauben“, glaubendes Sehen); frühere Erfahrungen mit Jesus eingeflossen, doch durch neue Glaubenserfahrung transformiert.
- Ein ganzheitlich-personales Sehen, d. h. eine bes. personale Erfahrung: nicht bloß ein vages „Widerfahrnis“ (*W. Marxsen*), sondern ein „Begegnis“ (*H. Schlier*), in dem deutlich wurde: Er lebt, ist aktionsmächtig, als Person identifizierbar, zu persönlicher Kommunikation fähig.
- Nicht einfach Illusion, psychogenes Produkt, Projektion eigener Wünsche, sondern „reale“ Erfahrung von etwas Neuem, sonst wäre der Umschwung von Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit nach Jesu Tod (vgl. Jüngerflucht, „törichtes Geschwätz“, Emmausjünger, Thomas, Rückkehr nach Galiläa etc.) unerklärbar.
- Zusammenfassend: Subjektive Faktoren und Erinnerungen an die Begegnung mit dem historischen Jesus haben sicher mitgespielt, verbinden sich aber mit einer wirklichen, neuen, personalen Begegnungserfahrung. Diese liegt jedoch nicht mehr einfach auf der Ebene der Alltagserfahrung (vgl. auch 1 Kor 15 über die Andersartigkeit des Auferstehungsleibes: „pneumatischer Leib“), sondern ist eine gesteigerte und bes. qualifizierte Erfahrung (evtl. ähnlich jener der Propheten im AT [Jes 6 etc.] oder der MystikerInnen), die nicht jedem „Außenstehenden“ einfach – reduktiv – zugänglich gemacht werden kann (wie *G. Lüdemann* will). Ob man diese als „Visionen“ bezeichnet (so etwa auch *P. Hoffmann*) oder nicht, ist sekundär.

7 Die Erzähltradition der Evangelien

7.1 Übersicht (nach *Theißen / Merz*, Jesus 430f, vgl. BLATT)

7.2 Erzählungen vom leeren Grab und von der Ostererfahrung der Frauen (vgl. Synopse / BLATT)

7.2.0 Kurzer Vergleich der vierfachen Überlieferung

7.2.1 Grabesgeschichte Mk 16,1-8 – Textanalyse

Vorbereitung des Grabbesuches, Gang zum Grab (V. 1-2) / Entdeckung des geöffneten Grabes (V. 3-4): „Wer wird uns den Stein ...?“: Frage der Frauen wirkt nach 15,46 wunderbarlich (war vorher zu bedenken!).

- Psychologisierende Deutung: fehlende Logik der Akteure; Herz schon weiter als Verstand (*J. Ernst*).

- Meist: Frage ist erzählerisch wichtig:
 - o Größe des Wunders (*Gnilka, Kremer*) bzw. Türöffnungswunder selbst (*R. Pesch*) soll vorbereitet werden.
 - o Lenkt Aufmerksamkeit auf das Kommende: Frauen sollen ins Grab hineingehen, um dort vom Boten Gottes die Osterbotschaft zu hören (*I. Broer*: Frage V. 3 löst Spannung aus, die auf den Engel hinzielt; Gespräch wird erzählt, um auf das Wunder am Grab hinzuführen und auf das vom Engel zu verkündigende größere Wunder, die Auferstehung Jesu, vorzubereiten).
- Verbindung von Narratologie und histor. Situation: Frage bereitet Wunder vor, beschreibt aber auch realistisch Situation der Frauen, „die keine Unterstützung erwarten können, weder von den Jüngern noch von Passanten ... Sie machen nicht einen ‚normalen‘ Grabbesuch, sondern gehen zum Grab eines Gekreuzigten. Sie wollen den Toten ehren, obwohl sie dabei vor großen Schwierigkeiten stehen: sie dürfen nicht auffallen. Sie sind nicht als vergeßlich dargestellt, sondern als zäh und beharrlich in ihrem liebevollen Wunsch“ (*L. Schottroff*).

Der junge Mann, die Osterbotschaft, der Auftrag (V. 5-7)

- Junger Mann durch „weißes Gewand“ ein himml. Bote (2 Makk 3,26.33; Apg 1,10; Offb 6,11; 7,9.13 u. ö.).
- Sitzende Haltung unterstreicht Autorität des Offenbarungsträgers; „rechte Seite“ ist die Glück verheißende.
- Botschaft bildet Zentrum und Höhepunkt der Erzählung:
 - o Nimmt Ausgang bei Situation der Frauen („Erschreckt nicht“: vgl. atl. *al tira*; ähnliche Erscheinungstexte, etwa Lk 1,13; 2,10. – „Ihr sucht“) und ist inhaltlich kunstvoll (chiastisch) konstruiert:

R ¹	Erschreckt nicht!
A	Jesus sucht ihr, den Nazarener,
B	den Gekreuzigten;
B'	er ist auferstanden,
A'	er ist nicht hier.
R ²	Seht den Ort, wo sie ihn hingelegt haben.
- o An zweigliedrige urkirchliche Bekennnistexte (vgl. 1 Thess 4,14: „starb und auferstand“; 1 Petr 3,18; 1 Kor 15,3f) angelehnt; *ēgerthē* ist alte urkirchliche Verkündigungssprache: Frauen vernehmen im Grab die urkirchliche Osterbotschaft (s. o.).
- „Nicht-Hier“ (nicht mehr im Grab) ist zwar betont, aber Reihenfolge ist zu beachten: Erst nach der zentralen (urkirchl.) Botschaft wird auf den Bestattungsort verwiesen; leeres Grab ist weder Ausgangspunkt noch Beweis der Osterbotschaft, sondern einfach bestätigendes Zeichen bzw. eine Art „Siegestrophäe“ (anders Mt). Vgl. auch den folgenden Weg-verweis vom Grab.
- „Aber geht weg, sagt seinen Jüngern und dem Petrus ...“
 - o Frauen werden zu Boten des göttl. Boten; Beauftragung mit einer Botschaft in vielen Epiphanieerzählungen.
 - o Auftrag zur Weiterverkündigung hebt bes. Petrus hervor: wohl Hinweis auf bes. Erscheinung („Protophanie“?) des Auferstandenen vor Simon (vgl. 1 Kor 15,5; Lk 24,34).
 - o Vorausgehen nach Galiläa mit Hinweis auf Voraussage Mk 14,28 („wie er euch gesagt hat“): Botschaft der Frauen als glaubwürdig legitimiert; Osterkerygma mit Worten und Wirken des irdischen Jesus verbunden.
 - o Umstritten: Frauen nur „Briefträger“, die eine Ankündigung für andere (Jünger und Petrus) auszurichten haben (*hoti recitativum*; so etwa *R. Pesch*; *J. Ernst*), oder ist auch ihnen verheißend, dass auch sie den Auferstandenen in Galiläa sehen werden (*hoti* als Einleitung eines Behauptungssatzes, der die Frauen mit einschließt). Mehr spricht für zweite Möglichkeit (vgl. Gefälle der Aussagen V. 6-7). – Jedenfalls gilt (mit *J. Calvin*): Den Frauen ist als Boten des Osterevangeliums das Apostelamt übertragen; vgl. die in der Alten Kirche verbreitete Bezeichnung der Maria von Magdala als *apostola apostolorum*.
 - o Nach *Schottroff* spiegelt V. 7 verhalten den Umstand, dass es Frauen waren, die nach Jesu Tod die Jüngerschar wieder zusammenführten und neu konstituierten. – Jedenfalls zielt Erscheinung des Auferstandenen auf neue Gemeinschaft der Jünger (Beginn von „Kirche“).

Reaktion der Frauen (V. 8): Flucht und entsetztes Schweigen nach V. 7 eigenartig; abrupter Schluss des MkEv hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen, lässt mehrere Deutungen zu:

- o Eigentlicher Schluss (der vom späteren Berichten erzählte) sei weggebrochen (textkritisch ohne Anhalt).
- o Histor. Hinweis, dass die Geschichte vom leeren Grab bis z. Z. des Mk unbekannt war (erst dann entstanden).
- o Frauen haben nur gegenüber allg. Öffentlichkeit geschwiegen, nicht aber vor Jüngern (*Schüssler Fiorenza*).
- o Ausdruck letzten Jüngerversagens (analog Jüngerflucht), zugleich aber Wissen vorausgesetzt, dass es dabei nicht blieb; evtl. Spiegel aktueller (Verfolgungs- u. Anfeindungs-) Situation der mk Gemeinde (*Schottroff*).
- o Gattungsbedingte Entsprechung zu Epiphanieerzählungen, die das menschlich Unbegreifliche der Engelsbotschaft zum Ausdruck bringt.
- o Gattungsbedingte Entsprechung zu apokalypt. Texten (vgl. Mk 13,14-18) mit dem inhaltlichen Akzent: die Botschaft von Jesu Auferstehung bedeutet, dass er als „der Herr“ wiederkommt zum Gericht.
- o Schluss analog Schweigegeboten des Mk („Messiasgeheimnis“): erzählerisch, nicht histor. bedingt (*I. Broer*).
- o Textpragmatischer Kunstgriff des Verfassers: letzter Stachel für Leser-/HörerInnen, um deren eigene Praxis herauszufordern; notwendige Reaktion auf Osterbotschaft wird ihrer Praxis anheim gestellt, auf diese Weise aber zur dringlichen, ja unumgänglichen Herausforderung gemacht.

Literarische Gattung: kein protokollarischer Bericht (vgl. auch Mt / Lk), obwohl insgesamt eine „faktuale“ (diff. „fiktionale“) Erzählung. – Andere Vorschläge:

- sekundäre Tendenzlegende, die urkirchl. Osterbotschaft zur Verteidigung inszeniert, historisiert (*R. Bultmann*)
- ätiologische Kultlegende, die späteren Kult am leeren Grab begründen will (*L. Schenke*)
- Mischung Befreiungs-/Türöffnungswunder, Epiphanie-/Angelophanie-, Entrückungserzählung (*R. Pesch*)
- analogielos, am ehesten erzählende Christushomologese (*J. Ernst*)
- Epiphanieerzählung (*L. Schottroff*) bzw. Haggada nach Vorbild atl. Angelophanie-Erzählungen (*J. Gnilka*)

- Verkündigungsgeschichte im Stil von Haggada (erweiternde jüd. Erzählform, bes. von bibl. Texte) und apokalyptischer Literatur mit apologetischer Tendenz (*J. Kremer*); dafür sprechen: zentrale Stellung der urkirchlichen Osterbotschaft; für Apokalypsen gattungstypisches Schema (Auftreten eines *angelus interpres* – Furcht – Botschaft – Auftrag – Entsetzen u. ä.) und verkündete Erfüllung apokalyptischer Erwartungen (Auferstehung); Apologetik in den Angaben über Größe des Steins, Voraussage Jesu, Schweigen der Frauen.
- Wichtig: Auferstehung selbst nicht geschildert, entzieht sich dem erzählerischen Zugriff.

Überlieferung und Redaktion

- Indizien für Vorlage: aramäisch klingendes „am eins der Sabbate“; von Mk 15,40.47 abweichende Aufzählung von Frauen; Beschreibung des „jungen Mannes“, urkirchl. Sprache seiner Botschaft; Flucht, Entsetzen etc.
- Indizien für mk Redaktion: Salbungsmotiv V. 1b (vgl. 14,3-9); „als die Sonne aufgegangen war“ V. 2b; Anlehnung von V. 3f an 15,46; Übereinstimmung von V. 7 mit 14,28 (red.); Schweigegeboten bzw. Jüngerunverständnissen entsprechendes Schweigen der Frauen V. 8b.
- Hypothetische Vorlage: V. 1a.2a.5.6.8a.
- Weitere Vermutungen: Angelophanie und Botschaft V. 5-6 erst sekundär hinzugekommen: Überlieferung von Auffindung des leeren Grabes durch Frauen in Jerusalem (vgl. Joh 20,1f) wurde nachträglich mit Tradition von galiläischen Erscheinungen des Auferstandenen vor den Jüngern verbunden; in Zusammenschau beider Erfahrungen wurde in kirchlicher Überlieferungssprache und nach gängigen Vorstellungen eine Deutung des leeren Grabes geliefert (erwogen von *J. Kremer*, Osterevangelien, u. a.). – Dagegen: Angelophanie und Botschaft nicht herauslösbar; Textstruktur von vornherein auf Gehen der Frauen ins Grab und Vernehmen der Osterbotschaft dort angelegt; Erzählung sei daher insgesamt legendäre urkirchliche Verkündigungsgeschichte, welche die Überzeugung von Jesu Auferstehung, die nach geläufiger jüd. Ansicht ein leeres Grab impliziert, szenisch darstellen will (*L. Oberlinner, I. Broer*; z. T. auch *A. Vögtle*). – Wieder andere: Frauen hatten am oder beim Grab eine Erscheinung des Auferstandenen selbst (vgl. Mt 28,9f; Joh 20,14-17), aus apologetischen Gründen (Frauen galten nicht als zuverlässige Zeugen) zu Engelerscheinung degradiert (*M. Albertz, C. Masson* etc.).
- Dazu: Viel spricht für eine Erscheinung des Auferstandenen vor Frauen (vgl. auch Mk 16,9): Mt hätte eine „Protophanie“ vor Frauen nicht erfunden (vgl. Apologetik in der Wächtergeschichte sowie sonstige Hervorhebung des Petrus, etwa 16,16ff); auch Urkirche hätte Erscheinung vor Frauen nicht erfunden, da sie den Einfluss von Frauen sonst zurückdrängt. Dass die Christophanie vor Frauen jene vor Petrus (von der Tradition gut bezeugt) relativiert, spricht für Alter und Originalität der Frauentradition. Dass eine solche aber aus apologetischen Gründen zu einer Engelerscheinung degradiert wurde, ist nicht zu beweisen. – Vielmehr ist ein seit früher Zeit bestehender doppelter Traditionsstrang wahrscheinlich:
 - a) Erzählung von Frauen am leeren Grab und Engelerscheinung als Deutung;
 - b) Erzählung von Erscheinung des Auferstandenen vor Frauen (evtl. nur Maria Magdalena, wodurch deren einzigartiger, nur Petrus vergleichbarer Rang begründet wird; so *M. Hengel, S. Heine* u. a.).
 Diese parallel entstandenen, zunächst voneinander unabhängigen Traditionen wurden später miteinander verbunden, wie schon Mt/Joh zeigen (*M. Hengel, S. Heine; R. Kühschelm*, Angelophanie). Zum Übergang bzw. zur Austauschbarkeit beider Darstellungen vgl. die Parallelisierung von Engel Gottes und Auferstandener in Mt 28 (z. T. Joh 20) sowie die wechselnde Rede vom *mal'ak JHWH* bzw. JHWH selbst im AT (Gen 16; 22; Ex 3; Ri 13).
- Rekonstruktionen bleiben stark hypothetisch. Als sicher kann gelten: Mk 16 knüpft an vorgegebene Fakten (Tod und Begräbnis Jesu; urkirchl. Verkündigung der Auferstehung des Gekreuzigten unter Hinweis auf „Erscheinungen“ und erste Zeugen) an; für viele gehört dazu auch die Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes. Doch ist zu beachten, dass das leere Grab im NT nie als strikter Beweis für Jesu Auferstehung gilt, vielmehr als von Gott geschenktes „Zeichen“. Auch ist das leere Grab nach heutigem Verstehen keine unabdingbare Voraussetzung für die Wahrheit der Osterbotschaft; die Existenz des Auferstehungsleibes hängt nicht am biochemischen Substrat des irdischen Leibes (vgl. schon 1 Kor 15,35ff). Näheres zur umstrittenen Frage nach dem leeren Grab bei *Vögtle / Pesch*, Osterglauben 85-98; *Niemand*, Inhalte 28f; *Theißen / Merz*, Jesus 435-439; s. eigenes BLATT).

7.2.2 Die Grabesgeschichte Mt 28,1-8.9f (samt Kontext 27,62-66; 28,11-15) – Textanalyse

Mk aufgenommen, redaktionell verändert, durch Christophanie vor Frauen ergänzt und durch Wächtergeschichte umklammert (voller mit Ironie und Polemik).

27,62-66: Sicherung des Grabes

- Am „nächsten Tag“ (Sabbat!) versammeln sich Hauptgegner Jesu (ganz gegen jüd. Sitte) bei einem Heiden.
- „Herr“: sonst im MtEv (außer Parabeln) nur für Jesus bzw. Gott: Ironie.
- „Wir haben uns daran erinnert ...“: Woher dieses Wissen? – Leidensankündigungen (samt Auferstehungsansage) erfolgten nur im engsten Jüngerkreis (16,21; 17,23; 20,19); vermutlicher Hinweis auf Mt 12,40 (*P. Hoffmann*).
- Bitten um Sicherheitswache, die Todeszustand fixieren soll, „bis zum dritten Tag“ (vgl. alte Formeltradition).
- Rechnen schon vor Ostern mit Diebstahl; nachösterl. Vorwurf als vorgefasste, böswillige Deutung dargestellt.
- „Er ist von den Toten auferstanden“: vgl. alte eingliedrige Auferweckungsformel; entspricht dem Wortlaut der Engelsbotschaft 28,7: Wortlaut der urkirchlichen Osterbotschaft ist Gegnern also schon bekannt!
- „letzter Betrug schlimmer als der erste“: „der erste“ = wohl Messiasanspruch Jesu bzw. Behauptung, Jesus sei der Messias; „der letzte“ = Verkündigung „Jesus ist auferstanden / wurde auferweckt“ (vgl. 27,64b; 28,7).
- „sollt eine Wache (koustōdia) haben! Geht u. sichert, wie ihr könnt“: aus 28,14f deutlich: röm. Wachsoldaten; „wie ihr wisst / könnt“: Skepsis u. Ironie schwingen mit: „so gut ihr könnt / wenn ihr das überhaupt könnt“.
- Sicherung und Versiegelung: im PetrEv (2. Jh.) entfaltet; Anspielung auf Dan 6,18.
- „mit der Wache“: gemeinsames Sichern oder „Versiegeln mit einer Wache“: damit sich am Todeszustand

nichts ändert; Ironie: Bewachung u. Sicherung als vermeintlich schlaues, aber letztlich sinnloses Unterfangen.
28,1: Gang der Frauen zum Grab

- „Spät am Sabbat, als es aufleuchtete zum eins der Sabbate“: gemäß 28,13 (Nacht dazwischen) nicht Abend des Sabbats, sondern Morgendämmerung.
- Nur zwei Frauen: M. M. und „die andere Maria“: vgl. schon 27,61.
- „um Grab zu sehen“ (*theōrēsai*): schauen als Zeugen; Erwartung geweckt (vgl. auch 27,61).

28,2-4: Öffnung des Grabes durch den Engel des Herrn

- Frage und Konstatierung bei Mk von Mt dramatisch ausgestaltet; „und siehe“ als Aufmerksamkeitssignal.
- „gewaltiges Erdbeben geschah“: vgl. Mt 8,24; 21,10; 27,51.54; AT / Judentum: in Theophanien und Gerichtsszenen Zeichen für Gottes rettendes / richtendes Eingreifen (z. B. Ex 19,18; Ps 114,7), seine Nähe und Macht.
- Grund: Wegwälzen des Steins und Daraufsetzen: Apologetik, v. a. aber eindrückliches Signal für Überwindung des Todes (eschatologisches Ereignis!). – „Engel des Herrn“: nur noch Mt 1,20.24; 2,13.19; sehr hoheitsvoll (vgl. V. 5.7); entspricht *mal'ak JHWH* im AT (z. B. Gen 16,7ff; 21,17ff; 22,11ff; 31,11ff; Ex 3,2ff; Ri 2,1ff): mächtiger Repräsentant Gottes selbst, mit JHWH austauschbar.
- Was Gegner Jesu und seiner Jünger so überlegt zur Bewachung des Grabes (Repräsentem des Todes) aufbiegen, macht Bote Gottes (bzw. Gott selbst) in souveräner Weise zunichte. Triumphator des Lebens lässt sich auf dem weggewälzten Stein nieder; dieser wird zum Thron, von dem aus er zu den Frauen redet (*L. Schottroff*).
- Majestät, ehrfurchtgebietende Gestalt gemäß AT, jüd.-apokalypt. Texten beschrieben: Dan 7,9f; äthHen 71,1.
- Furcht und Erbeben der Wächter; wie tot: Anlehnung an Dan 10,8f (vgl. Offb 1,17); „Engel des Herrn“ bringt auch (vgl. V. 2) Wächter zum „Erbeben“: die den Toten bewachen wollen, werden selbst wie Tote (Ironie).
- Auferstehung selbst jedoch nicht geschildert (diff. PetrEv, 2. Jh.).

28,5-7: Botschaft des Engels an die Frauen

- Kontrast zur Auswirkung auf die Wächter: „antwortete“ – erklärende Antwort auf das erzählte Geschehen.
- Betonte Anrede mit „ihr“ (diff. Mk) und „fürchtet euch nicht“ verstärken weiter den Kontrast zu den Wächtern.
- „denn ich weiß, ihr sucht ...“: hoheitsvoll, wissend und bergend: Engel (für Gott) weiß, was Absicht der Frauen ist: zählen trotz Jesu Kreuzigung zu seinen Anhängern; leise Hoffnung der Frauen mag anklingen.
- „er ist nicht hier“ steht hier (anders als Mk 16,6) voran: leeres Grab stärker im Vordergrund (Apologetik).
- Begründung mit urkirchlicher Kurzformel „er ist auferstanden / wurde auferweckt“ / *egerthē*.
- Nachsatz „wie er (voraus-)gesagt hat“: himmlischer Bote (für Gott) setzt – anders als bei Mk – voraus, dass die Frauen um Vorhersage wissen und (vermutlich) glaubend auf ihre Verwirklichung hoffen. Statt des einfachen „seht“ (Mk 16,6) Einladung, näher zu treten (evtl. ins Grab) und die Stelle anzuschauen; dient (apologetisch) der Bestätigung und Illustration der Botschaft von der Auferstehung.
- Auftrag hinsichtlich der Jünger (Petrus nicht extra erwähnt) wie Mk 16,7: Frauen als Boten für die Jünger. Inhalt des Auszurichtenden ist vorrangig die Osterbotschaft selbst (diff. Mk); zwar sind die Frauen im Folgenden nicht mehr inklusive mitangeredet (wie bei Mk; vgl. Mt 28,8.10.16), doch wird der Inhalt ihrer Botschaft an die Jünger gewichtiger: volles Bekenntnis dazu, dass der Gekreuzigte nicht mehr zu den Toten gehört!
- „Siehe, ich habe es euch gesagt“: statt Erinnerung an Jesu Vorhersage (Mk 16,7) unerwartet hoheitsvoller Abschluss; vgl. Ein- bzw. Ausleitung atl. Prophetenworte im Namen JHWHs: „so spricht der Herr“ / „Spruch des Herrn“; Verbindung mit „denn ich weiß“ (V. 5) macht deutlich: „Engel des Herrn“ fungiert als Repräsentant JHWHs selbst; im Vgl. mit Mk 16,6f wird damit die göttliche Herkunft der Osterbotschaft noch unterstrichen.

28,8: Rückkehr der Frauen

- Über Engel nichts weiter gesagt; „schnell“: eilendes Weggehen als Reaktion (gemäß V. 7a), aber nicht Flucht.
- Zwar „mit Furcht“ (vgl. Mk 16,8), doch auch „mit großer Freude“; laufen, um den Jüngern ehestens die Nachricht zu bringen, wollen Auftrag des Engels schnellstens ausführen (kein Schweigen wie Mk 16,8).

28,9-10: Jesu Erscheinung vor den Frauen

- „Und siehe“ (vgl. 28,2.7): Aufmerksamkeitssignal; Jesus (Auferstehung ist vorausgesetzt) „begegnete ihnen“: wie ein Bekannter; vgl. auch den alltäglich-menschlichen Gruß mit *chairete*; nichts über sein Aussehen gesagt.
- „Hinzutreten“ (Ptz.) dem „Umfassen“/„Huldigen“ untergeordnet. Das „Umfassen“ wird häufig (psychologisch) gedeutet als Verlangen, sich von der Wirklichkeit der Auferstehung zu überzeugen. Die Glaubensbereitschaft der Frauen, der atl. (vgl. 2 Kön 4,27) und mt Sprachgebrauch von „niederfallend huldigen“ (Mt 4,9; 18,26) zeigen aber, dass die Geste in Verbindung mit dem Niederfallen bei der Proskynese steht (bei Mt häufig: 2,2.8.11; 4,9.10; 8,2; 14,33; 15,25; 28,17): d.h. die Frauen erkennen Jesus glaubend als Messias und Sohn Gottes an, erweisen ihm die entsprechende Huldigung.
- Redeeinleitung im histor. Präsens (Hervorhebung der folg. Worte), aber in mt Diktion (vgl. 4,10; 9,6.37 etc.); Worte Jesu ohne Bezug auf die Haltung der Frauen, stimmen sprachlich mit V. 5b.7 (Engel) überein.
- „Fürchtet euch nicht!“ passt nicht ganz zur Huldigung, entspricht aber dem Engel in V. 5b (vgl. Mk 16,6b); festes Formelement für Erscheinungs-/Epiphanieerzählungen.
- Doppelter Imperativ „geht weg, verkündet“ erinnert an Engel Mk 16,7.
- Bezeichnung „meine Brüder“: anders als bei Mk, doch Übereinstimmung mit Joh 20,17 („geh aber zu meinen Brüdern“); meint nicht Jesu eigene Verwandte (wie Mt 12,4.9), sondern seine Jünger.
- Expliziter Auftrag, nach Galiläa zu gehen; Voraussage des dortigen Sehens aber analog Mt 28,7; Mk 16,7.
- Ende der Begegnung nicht geschildert; Ausrichten der Botschaft in Mt 28,16f vorausgesetzt.

Insgesamt: Obwohl Mt die Botschaft und Verheißung nicht mehr inklusiv formuliert (wie Mk) und daher wohl „androzentrischer“ denkt als Mk, weist er den Frauen eine gewichtige Rolle zu (*L. Schottroff*):

- verkünden in göttlichem Auftrag den Jüngern die Auferstehung Jesu (28,7)
- setzen den eschatologischen Zug der Jünger auf Jesu Befehl in Gang (28,10)
- sind die wahren Glaubenden, die Jesus anbetend huldigen (28,9; vgl. 14,33)
- werden wie die (elf) Jünger (28,16ff) einer Erscheinung des Auferstandenen gewürdigt (28,9f), die sogar noch

vor jener stattfindet („Protophanie“ vor Frauen).

28,11-15: Bestechung der Wächter

- Mit „siehe“ Aufmerksamkeit auf neue Episode gelenkt, welche die Klammer mit 27,62-66 vervollständigt.
- „einige von der Wache“ (*koustōdia*) kommen in „die Stadt“ (Jerusalem); melden aber nicht dem Pilatus (ihrem Auftraggeber und Herrn), sondern den Hohenpriestern.
- „alles, was geschehen“: Wächter waren doch (V. 4) „wie tot“ (Ironie); gemeint ist Öffnung des Grabes durch Engel des Herrn; entsprechende implizite Schlussfolgerung auf die Auferstehung ist wohl vorausgesetzt.
- Gemeinsamer Beschluss der Hohenpriester und Ältesten (vgl. 26,3; 27,1.3.12.20.41) sowie Bestechung der Soldaten (*stratiōtai*) mit „ausreichend“ (*hikana* = „viel“) Geld: als blind und verstört dargestellt; wollen Verkündigung der Osterbotschaft um jeden Preis verhindern; letztlich aber ein sinnloses Unterfangen.
- Als Gegenleistung sollen die Soldaten die Nachricht verbreiten, die ihnen ihre Geldgeber vorsagen: inhaltlich weithin gleich mit dem Grund für das Aufstellen einer Wache 27,64.
- Sollen sich selbst beschuldigen: „während wir schliefen“: Ironie der Darstellung (Anspielung auf todesähnlichen Schlaf 28,4; Schläfer können Diebstahl nicht feststellen; nach röm. Recht stand auf Schlafen bei Wache im Feindesland Todesstrafe); zeigt, welcher Unsinn durch entrech. Machenschaften verbreitet werden soll.
- Weil für Soldaten lebensbedrohlich, Zusage der Überredung / Beschwichtigung des Statthalters: Hohenpriester und Älteste bieten ihre Hilfe an (neuerliche Bestechung?), um die Bestrafung zu verhindern.
- Wächter lassen sich bestechen; verbreiten, was ihnen vorgesagt („wie belehrt“, evtl. in Kontrast zu 28,20).
- Gerücht vom Diebstahl („diese Rede“) unter Juden verbreitet bis z. Z. des Mt: „Juden“ im MtEv nur noch in „König der Juden“ (2,2; 27,11.29.37); nicht abschätzig, verrät aber vollzogene Trennung von Christen und Juden; keine Pauschalverurteilung des Judentums: nicht „bei den Juden“, sondern „bei Juden“ (*H. Gollinger*).
- Für Mt gegenwärt. Problem (vgl. Justin [+165], Dialog mit Trypho 108,2: Gerücht immer noch im Umlauf).

Zusammenfassung:

- In Grabesgeschichte des Mt wird Mk-Tradition von Wächtergeschichte (27,62-66; 28,11-15; vgl. PetrEv) umklammert (voll Ironie u. Sarkasmus): erster Teil schildert Versiegelung und Bewachung des Grabes als sinnloses Unterfangen („... wenn ihr das überhaupt könnt“); zweiter Teil erzählt die groteske Bestechung der Wächter, die als „Schlafende“ (nach röm. Recht stand darauf Todesstrafe) nichts von den Vorgängen hätten feststellen können. Der Grund für die heftige Polemik liegt in dem „bei Juden“ z. Z. des Mt verbreiteten Diebstahlsgerücht. Dramatisch gestaltete Öffnung des Grabes durch „Engel des Herrn“, d. h. Repräsentanten Gottes, demonstriert Hilflosigkeit und Ohnmacht derer, die Todeszustand fixieren wollen, gegenüber dem machtvollen Eingreifen Gottes selbst. Auch die Verkündigung des Engels setzt mit der Reihung „nicht hier – auferstanden“ einen entsprechenden Akzent. Schließlich unterstreicht die (als Doppelung zur Englerscheinung erzählte) Begegnung mit dem Auferstandenen die Wahrheit der Botschaft und die Notwendigkeit des „Sehens“ in Galiläa (vgl. V. 16-20).

Gattung:

- Kein protokollar. Bericht, nicht mit Mk harmonisierbar; vielmehr Erzählung, die bes. Akzente setzen will.
- Keine Novelle oder erbauliche Legende, kein mythischer Text (Auferstehung nicht geschildert), keine bloße Verkündigungsgeschichte wie bei Mk.
- Die kunstvolle, aber sehr polemische Darstellungsweise sowie die Analogien und Unterschiede zu Mk zeigen: eine apologetische Tendenzgeschichte in haggadischer bzw. apokalyptischer Sprechweise. Dafür sprechen:
 - a) die scharfe, z. T. ironisch-sarkastische Anti-Polemik gegen verbreitete jüd. Polemik
 - b) Motive aus atl.-jüd. Theo- und Angelophaniegeschichten, die zeigen: Gott selbst hat das Grab geöffnet und damit das Zeichen für die Überwindung des Todes gesetzt; die urchristliche Osterbotschaft geht nicht auf menschliche Erfindung oder Betrug, sondern auf Gottes Handeln zurück.
- Mehr als Mk will Mt den Einwand gegen die Osterbotschaft widerlegen; aber nicht in der sachlichen Sprache eines modernen Gelehrten, sondern „(cum) ira et studio“. in der anschaulich-erfinderischen Weise eines orient. Erzählers und Predigers stellt er Verhalten u. Argumentation seiner Gegner als unsinnig und lächerlich dar.

Überlieferung und Redaktion:

- Weithin Redaktion von Mk 16,1-8 (bes. in Mt 28,1.2-4.8); Mt hat der Vorlage aber eigene Note gegeben, Gottes unmittelbares Eingreifen stärker hervorgehoben.
- Christophanie vor Frauen 28,9f (trotz mancher Anzeichen mt Redaktion auf älterem Traditionswissen basierend) soll Zuverlässigkeit der Osterbotschaft und Verheißung der Erscheinung in Galiläa unterstreichen.
- Inkludierende Wächtergeschichte (mit vielen Kennzeichen mt Redaktion, aber auch Hapaxlegomena) soll verbreitetes Diebstahlsgerücht widerlegen (vgl. auch Joh 20); eine volkstümliche vor-mt Überlieferung (vermutlich mündlich) dürfte dahinterstehen; das Motiv der Grabeswache wurde darin wohl schon vorgefunden (vgl. schnelle Anekdotenbildung auch heute): Um Verleumdung durch Gegner zu widerlegen, entwerfen urkirchliche Erzähler eine entsprechende Anti-Geschichte, die sie zunächst untereinander weitergeben. Solche „Weitererzählung“ bzw. Ausgestaltung legte sich nahe, weil:
 - a) bei der Kreuzigung Jesu Soldaten beteiligt waren;
 - b) damals zur Verhinderung eines Diebstahls bisweilen der Leichnam eines Hingerichteten bewacht wurde (vgl. Petronius, Satyricon 111f; Plutarch, Parallelviten Agis und Cleomenes 38,3 etc.).

Für die Frage nach dem historischen Kern ist Mt nicht aufschlussreicher als Mk. Die zeitgenössische Kontroverse (AntiPolemik gegen vorausgesetzte Gegnerpolemik) könnte vielleicht verraten, dass zumindest z. Z. des Mt die Gegner das Faktum des leeren Grabes nicht bestritten (aber nicht ganz sicher).

7.2.3 Die Grabesgeschichte Lk 24,1-12 im Vergleich

- Lk 24,1-12 hält sich weitgehend an Mk, setzt aber auch neue Akzente:
 - o Am „ersten der Sabbate“, sehr früher Morgen
 - o Kommen zum Grab mit schon vorher zubereiteten *arōmata*

- rhetorisch geschickt: „fanden – fanden nicht“
- Ratlosigkeit
- Zwei Männer (vgl. 24,23: Engel) hinzutretend: Zweizahl erweist sie als rechtskräftige Zeugen
- Reaktion: Sich-Fürchten, Antlitz zur Erde gewendet (topisch)
- Botschaft mit (vorwurfsvoller) Frage eröffnet (vgl. GenR 5; LevR 6): „Was sucht ihr ...? – nicht hier – wurde auferweckt (*ēgerthē*)“.
- Aufforderung, sich der Worte Jesu in Galiläa (vgl. Lk 9,22.44; 18,31-33; diff. Mk/Mt) zu erinnern. (Die zwei letzten Elemente zeigen einerseits das didaktische Interesse des Lk und entsprechen andererseits seiner Konzentration aller Osterereignisse in Jerusalem.) – Konstatierung des Erinnerns (V. 8)
- Weggehen der Frauen und Meldung „an die Elf und alle übrigen“.
- Namensliste der Frauen nachgetragen: M.M., Johanna, Maria des Jakobus „und die übrigen mit ihnen“.
- Reaktion der Jünger: „erschien ihnen wie törichtes Geschwätz ... glaubten ihnen nicht“.
- Kritische Vergewisserung des Petrus Vers 12. (Die zwei letzten Elemente wollen sagen, dass die Jünger / Apostel keineswegs leichtgläubig waren.)
- Über das didaktische und apologetische Interesse hinaus zeigt der Text durch mehrfache Erwähnung innerer Verhaltensweisen der Personen auch ein deutlich fiktionales, die Leser einbeziehendes Moment. Kann somit am ehesten als eine der kirchlichen Belehrung dienende (didaktische) Ostergeschichte gelten (*Kremer*).
- Die enge Parallele von V. 12 (fehlt im „Westlichen Text“: D it) zu Joh 20,5f.10 (*parakypsas, blepei / theōrei, othonia, apēlthen pros heauton* [bei Joh Plural]) könnte auf gemeinsamer mündlicher Tradition fußen, lässt aber keinen sicheren Rückschluss auf eine sofortige (historische) Grabesbesichtigung des Petrus zu.

7.2.4 Die Grabesgeschichte Joh 20,1-18 im Vergleich

- Erzählt zuerst in V. 1f vom sehr frühen Gang Marias von Magdala (allein) zum Grab, die sofort Simon Petrus und den „geliebten Jünger“ über das leere Grab benachrichtigt („weggenommen“; Plural „wir wissen nicht“ auffällig, evtl. aber nur inklusiv gemeint).
- V. 3-10 schildern sehr lebendig die Grabesbesichtigung dieser beiden Jünger (Wettkampf, Vortritt; Vokabular z. T. ähnlich wie Lk 24,12: „vorbeugen, sehen / erblicken, Binden, weggehen nach Hause“), wobei die betonte Ordnung der Tücher (V. 6b-7) einen apologetischen Nebenakzent setzt, der Erzählerkommentar „sah und glaubte“ (V. 8) jedoch den Höhepunkt bildet (Übersetzungsproblem V. 9: „hatten noch nicht ...“).
- Der dritte, doppelgliedrige Abschnitt V. 11-18 gibt zunächst (V. 11-13) die Klage Marias am Grab (plötzlich wieder dort) und ihren Dialog mit zwei Engeln wieder. Im Anschluss daran schildern V. 14-18 Marias Begegnung (nach einem „Umwenden“) mit dem Auferstandenen selbst, den sie zunächst verkennt (dieselbe Frage, fast dieselbe Antwort wie bei Engeln) dann aber, von ihm beim Namen gerufen (*Mariam*), voll Freude identifiziert (wieder „Umwenden“; *Rabbouni*) und seine Botschaft (Problem: *mē mou haptou* und „noch nicht aufgestiegen“) den Jüngern vermittelt (mit ähnlichen Worten wie 20,25; 1 Kor 9,1: „habe den Herrn gesehen“).
- Die drei Teile bilden eine kunstvolle Einheit: kreisen alle um das Grab; Maria-Erzählungen umklammern Geschichte vom Wettkampf der beiden Jünger; letzter Hauptteil zeigt in sich eine deutliche Steigerung (Engel – Auferstandener). Dazu kommt eine „tiefere“ / symbol. Bedeutung etlicher Wendungen und Motive (Dunkelheit, Missverstehen, Suchen, Umwenden, Rufen beim Namen, Aufsteigen ...; vgl. Hld; Joh 10; JohEv passim).
- Vergleich mit Synoptikern offenbart die Unmöglichkeit einer Harmonisierung; doch zeigt unsere Erzählung Verwandtschaft mit (sonstigen) Zeichengeschichten (Semeia) und der Jüngerberufungserzählung im JohEv. Daher lässt sie sich am ehesten als typisch johanneische, dramatische Offenbarungsgeschichte bestimmen.
- Dennoch ist auch dieser Text – wie etliche Spannungen und Brüche beweisen – von vorgegebenen Traditionen abhängig. Der vierte Evangelist dürfte eine alte Überlieferung vom Grabbesuch einiger (vgl. V. 2 [?]) Frauen am Ostermorgen, eine Tradition von der Besichtigung des Grabes durch Petrus (vgl. Lk 24,12) und eine Erzählung über die Erscheinung des Auferstandenen vor Frauen (vgl. Mt 28,9f; Mk 16,9) aus seiner Sicht verbunden, umgestaltet und ergänzt haben.

7.3 Erscheinungserzählungen (Auftrags-, Rekognitionserscheinungen etc.)

7.3.0 Allgemeine Charakteristika

7.3.1 Die Erscheinung auf dem Berg in Galiläa Mt 28,16-20

- Tun der Jünger und Erscheinung des Auferstandenen:

16 Die elf Jünger aber zogen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte; 17 und als sie ihn sahen, huldigten sie [ihm]; sie aber zweifelten.

- Worte des Auferstandenen: seine Macht, sein Auftrag, seine Zusicherung:

18 Und Jesus trat hinzu und sprach zu ihnen und sagte: „Gegeben ist mir alle Gewalt, im Himmel und auf Erden. 19 Geht nun und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und indem ihr sie lehrt, alles zu halten, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit.“

Struktur: A) Tun der Jünger und Begegnung mit dem Auferstandenen V. 16-17

B) Worte des Auferstandenen V. 18-20: Selbstvorstellung V. 18b, Auftrag 19-20a, Zusicherung 20b.

A) Die elf Jünger und ihre Begegnung mit dem Auferstandenen (V. 16-17)

- „elf Jünger“: schon allg. für „Christen“ oder für „die Zwölf“ (vgl. 10,2ff; 1 Kor 15,5): ineinander (*Vögtle*).
- „zogen nach Galiläa“: nach Ostern, keine Flucht; Galiläa bei Mt: Stätte der Wirksamkeit Jesu; Kontrapunkt zu Jerusalem, Öffnungstor für Heidenmission; weniger geographische, denn theologische Bedeutung.
- „Berg“: wohl theologische Angabe (vgl. 5,1; 14,23; 15,29; 17,1; 24,3): Stätte göttlicher Offenbarung. „wohin sie Jesus bestellt hatte“: vgl. auch 21,6; 26,19: ganz seinem Willen entsprechend.

- „Und als sie ihn sahen“: impliziert, dass Jesus einfach „da“ ist und „gesehen“ wird (entsprechend 28,7.10); „Sehen“ nicht näher bestimmt, als Partizip (*idontes*) untergeordnet dem Hauptverb:
- „huldigten sie [ihm]“: Druckpunkt (vgl. 28,9); Vorzugswort des Mt (vgl. 2,11; 8,2; 9,18; 15,25; 20,20; bes. 4,9f; 14,33): Jesus auf einer Linie mit JHWH; Ehrfurcht gegenüber dem über den Tod erhabenen Herrn.
- „sie aber zweifelten“ / *hoi de edistasan*: *distazō* nur noch Mt 14,30f; Zweifel des Kleinglaubens bzgl. Vollmacht Jesu (vgl. V. 18b), nicht bzgl. Auferstehung (vgl. Huldigung vorher). – Übersetzung / Bezug strittig:
- „die aber / einige aber“ (partitiv): übliches Zweifelsmotiv eingebaut;
 - o „sie (alle) aber“ (absolut): ganze Situation umschrieben (nachher *remedium dubii* durch Jesus selbst geliefert);
 - o (evtl.) im Gegensatz zu den Frauen (aber: schon 8 Verse vorher).
- ⇒ Begegnung mit dem Auferstandenen erfordert auch für Jünger-Apostel Glauben: Zweifel trotz Huldigung,
- B) Worte des Auferstandenen (V. 18-20)
- „Und hinzutretend (*proselthōn*) sprach Jesus zu ihnen“: vgl. Frauen in 28,9 (Differenz?); ganz „natürlich“; Art des Herantretens nicht angedeutet; Einleitung für Selbstvorstellung (V. 18b) und Folgeworte (V. 19f).
- „Mir ist alle Gewalt gegeben ...“: evtl. nach Dan 7,14 LXX: Jesus als verheißener Menschensohn; bei Mt: *exousia* = Autorität und Macht des Messias: 8,26; 9,6.8; 21,23 (vgl. 10,1); „alle Gewalt gegeben“ erinnert auch an „Jubelruf“ 11,27par (Q): die Jesus geschenkte Offenbarungsfülle. – Deutungen:
 - o Vollmacht / *exousia* durch die Auferstehung: gemäß dem Inthronisationsschema (Apg 2,36; Röm 1,4; Phil 2,9); aber: *exousia* kommt schon im Leben des irdischen Jesus zum Ausdruck (Exorzismen etc.);
 - o Ausdruck für die Jesus als (eschatologischem) Menschensohn (vgl. Dan 7,14) und Sohn Gottes zukommende Autorität und Machtfülle: umfassende Vollmacht des Irdischen und Auferstandenen.
- „im Himmel und auf Erden“: vgl. 6,10; 16,19; 18,18 (typisch mt): Vollmacht steht Jesus nicht erst in Zukunft, sondern jetzt schon zu (Aussage Mt 4,8-9 in Erscheinung des Auferstandenen für präsentisch gültig erklärt).
- „Geht nun“: einleitende Bekräftigung oder – eher – expliziter Befehl (im Sinn von Sendung: vgl. V. 19b).
- „nun“ / *oun*: a) jetzt, da ich der Auferstandene bin (*A. Vögtle*): als Folge der Auferstehung; b) jetzt, nachdem die führenden Stellen Israels mich abgelehnt haben (vgl. die vorher erzählten Machenschaften gegen die Osterbotschaft): dem Duktus des MtEv entsprechend, vgl. bes. 21,40f.43 (so etwa *J. Lange*).
- „macht zu Jüngern“ / *mathēteusate*: nicht nur *docete* (Vg), sondern „zu Jüngern machen“ (vgl. 13,52; 27,57; Apg 14,21); bei Lk: *mathētai* = die Zwölf; bei Mt: Urtyp der an Jesus Glaubenden: Verhältnis des vorösterlichen Jüngerkreises zu Jesus gilt nachösterlich als exemplarisch für alle Menschen.
- „alle Völker“ / *panta ta ethnē*: Heiden und Juden (*A. Vögtle* u. a.); gemäß 24,9.14; 25,32 liegt der Akzent aber auf Nichtjuden, also Heiden; daher: Heiden, Juden nicht ausgeschlossen (so *J. Kremer*). Nachösterliche Mission unterscheidet sich jedenfalls von der vorösterlichen durch Ausdehnung auf die Heiden.
- „indem ihr sie tauft“ / *baptizontes*: dem Verb *mathēteuō* untergeordnet; Eintritt in den nachösterl. Jüngerkreis durch Taufe (Eintritt in die Nachfolge Jesu, symbolhaftes Ja zu seiner Verkündigung und deren umfassender Bedeutung); in Kirche von Anfang an gefordert, für Mt und Gemeinde selbstverständlich (vgl. auch Röm 6,3).
 - „auf den Namen ...“: Unterschied zur jüdischen Proselytentaufe und zur Johannestaufe (3,11):
 - o „taufen auf“ / *eis*: nicht explizit Übereignung: in Koine steht *eis* oft für *en*; könnte primär Motivation und Autorität der christlichen Taufe angeben: gesendet im Auftrag und unter Anrufung des Namens (im AT JHWHs), der Vater, Sohn und Hl. Geist gemeinsam ist. – „Taufen“ als Kurzformel für die ganze Initiation.
 - o Hat mit 2 Kor 13,13 (vgl. auch 1 Kor 12,4-6) und joh Parakletsprüchen am stärksten das trinitarische Dogma geprägt; trinitarische Taufformel aber auch in Did 7,1.
 - o Zu beachten ist die Einheit des (monotheistischen) Gottesglaubens von Juden und Christen; kein christlicher Tritheismus. Urkirche empfand das trinitarische Bekenntnis nicht als Gegensatz zum atl. JHWH-Glauben; gelangte dazu nicht aufgrund eines philosophisch reflektierten Gottesbegriffs, sondern aufgrund der mit Jesus (Abba-Anrede etc.) und seinem Geist gemachten Erfahrungen.
- „indem ihr sie lehrt“ / *didaskontes*: Unterweisung gehört wesentlich zum „Jünger-Machen“; gemeint ist Katechese der Täuflinge und auch der bereits Getauften.
- „alles zu halten, was ich euch geboten habe“: neue Ordnung des Gottesvolkes, die Mt (bes. in der Bergpredigt) als Gebot Jesu (neue Tora) dargelegt hat: Tora des Alten Bundes hat in Jesu Weisung ihre authentische Kommentierung und Erfüllung gefunden (vgl. 5,17; 22,40); die sittliche Unterweisung der Christen hat sich an Jesu Worten an die Jünger („euch“) zu orientieren. Taufe als solche garantiert das Heil noch nicht.
- „Und siehe, ich bin mit euch ...“ (V. 20): trotz Zweifel (V. 17) gilt bleibender Beistand; vgl. Verheißung bei Berufung/Sendung atl. Propheten und Anführer: „Ich bin mit dir“ (Ex 3,12; Jes 41,10; 43,5; Jer 1,8). – Nicht eine abstrakte Allgegenwart, sondern konkreter, tatkräftiger Beistand, Mitsein: Jesus ist mit ihnen wie JHWH mit seinem Volk („Ich bin da – für/mit euch“ Ex 3,14f). Der in 1,23 genannter Jesus-Name „Immanuel – mit uns Gott“ (vgl. Jes 7,14 LXX) wird dabei aufgegriffen: *inclusio* für das ganze Ev. (vgl. aber auch 9,15; 17,17 u. ö.). „alle Tage“: für immer, auch für Verfolgungen, wo es scheinen könnte, als habe der Herr die Seinen verlassen (Mt 10,19f: Geist).
- „bis zum Ende des Äons / zur Vollendung der Weltzeit“: außer Hebr 9,26 nur bei Mt (13,39.40.49; 24,3), aber eine verbreitete Formel. – Zeitpunkt der Vollendung (für Mt: Parusie und Endgericht: 13,39.40.49; 24,29; 25,32ff) wird nicht genannt (vgl. 24,36ff), doch wird zugesagt, dass die Jünger bis zu diesem Termin (d.h. auch in den Bedrängnissen davor) mit dem helfenden Beistand des Herrn rechnen dürfen.

Form, Gattung, Redaktion

- Form: kurze, karge Erzählung mit beträchtlichem Redeanteil.
- Gattung: auf den ersten Blick eine Erscheinungsgeschichte mit Auftrag (Auftragserscheinung).
- o Aber: keine näheren Angaben über Ort und Zeit; kein Abschluss der Erscheinung notiert; diese tritt deutlich hinter der Rede zurück; theologisch aufgeladene Sprache: Summarium, „Schlussstein“ des MtEv. – Kein protokollarischer Bericht (vgl. auch die Abweichung von den übrigen Erscheinungsgeschichten).
- o Wegen der Verwandtschaft mit altoriental. Inthronisationsritus öfter als Inthronisationshymnus bestimmt (O.

- Michel* u. a.); aber: 3 Akte (Erhöhung, Präsentation, Inthronisation) treffen auf das MtEv nicht zu (*W. Trilling*).
- Dreigliedrige Rede des Erscheinenden (Selbstvorstellung, Auftrag, Verheißung) ist verwandt mit dem Schema atl. Gottesrede (*W. Trilling*), aber auch (vgl. *B. J. Malina, J. Lange*) mit dem Schema eines amtlichen Dekrets, wie etwa 2 Chr 36,23; evtl. hat Mt den Schluss seines Ev. dem der Chronikbücher nachgestaltet.
 - Apologetischer Nachweis, dass Jesus auferstanden ist, steht für Mt und die Leser hier nicht im Vordergrund.
 - Gattung daher am ehesten: programmatische Erklärung und Beauftragung im Rahmen einer Ostererscheinungsgeschichte (ähnlich *J. Kremer*).
 - Redaktion:
 - Durchwegs (außer der trinitar. Formel) Sprache des Mt („Berg, huldigen, zweifeln, im Himmel und auf Erden, macht zu Jüngern, alle Völker, bis zum Ende des Äons“); vgl. auch mt-theol. Angaben „Berg“ und „Galiläa“.
 - Wegen mt Redaktion und des Fehlens synopt./joh. Parallelen ist nicht mehr feststellbar, wie weit Mt hier eine vorgegebene („galiläische“) Tradition oder eine histor. zuverlässige Erinnerungen an eine bestimmte Erscheinung verarbeitet hat.
 - Vorausgesetzter historischer Kern ist das, was mit anderen Texten übereinstimmt:
1. Auferstandener ist den Elf (Zwölf) in bes. Weise erschienen (1 Kor 15,5; Mk 16,7; vgl. Lk 24,36ff; Joh 20,19ff; Apg 1,3; 10,41).
 2. In Verbindung damit erfahren sich die Jünger-Apostel als vom Herrn erneut Berufene und Ausgesandte (vgl. Gal 1,16; Lk 24,42ff; Joh 20,22; Apg 1,8). – Evtl. auch:
 3. Die Begegnung mit dem Auferstandenen allein bewahrte die Jünger nicht vor Zweifeln und Kleinglauben (vgl. Lk 24,36-42; Joh 20,25ff; 21,1-15).
- Echte Begegnung mit dem Auferstandenen also dahinter; Mt inszeniert und gibt in eigenen Worten wieder, was die Jünger erfahren haben. Es geht ihm um mehr als ein historisches Faktum oder Wiedergabe einer „ipsissima vox“ des Auferstandenen (vgl. *A. Vögtle*: Hat der Auferstandene überhaupt gesprochen – und was?).

7.3.2 Erscheinung auf dem Weg nach Emmaus Lk 24,13-35 (ausgelassen; vgl. *J. Kremer*, Osterevv. 112-136)

Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus

13 Und siehe, zwei von ihnen waren an demselben Tag unterwegs zu einem Dorf, das von Jerusalem sechzig (hundertsechzig) Stadien entfernt ist, namens Emmaus. 14 Und sie unterhielten sich über all das, was sich zugetragen hatte.

Die Begegnung mit Jesus

15 Und es geschah, während sie sich unterhielten und besprachen, ging Jesus selbst, nachdem er sich ihnen genähert hatte, mit ihnen. 16 Ihre Augen aber wurden gehindert, ihn zu erkennen.

Weggespräch I

17 Er aber sprach zu ihnen: „Was sind das für Worte, die ihr beim Gehen miteinander wechselt?“ Und sie blieben traurigen Blickes stehen. 18 Es antwortete aber einer mit Namen Kleopas und sprach zu ihm: „Weilst du allein als Fremdling in Jerusalem und hast nicht erfahren, was dort in diesen Tagen geschehen ist?“ 19 Und er sprach zu ihnen: „Was denn?“ Sie aber sprachen zu ihm: „Das mit Jesus, dem Nazarener, der auftrat als ein Prophet, mächtig in Tat und Wort, vor Gott und dem ganzen Volk; 20 und wie ihn die Oberpriester und unsere Obersten der Verurteilung zum Tode ausgeliefert und ihn gekreuzigt haben. 21a Wir aber hofften, dass er es ist, der Israel erlösen wird.“

Weggespräch II

21b Aber bei all dem ist dies schon der dritte Tag, seitdem das geschah. 22 Aber auch einige Frauen von uns haben uns in Verwirrung gebracht: Nachdem sie in der Früh am Grab waren 23 und den Leichnam nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige aus unserem Kreis gingen zum Grab, und sie fanden es so, wie die Frauen es gesagt hatten, ihn aber sahen sie nicht.“

Weggespräch III

25 Und er sprach zu ihnen: „O was seid ihr unverständlich und schwerfälligen Herzens, um an all das zu glauben, was die Propheten gesagt haben. 26 Musste nicht der Christus dies alles leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ 27 Und angefangen von Mose und allen Propheten legte er ihnen in allen Schriften aus, was über ihn geschrieben steht.

Das Erkennen Jesu beim Brotbrechen

28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weitergehen. 29 Und sie drängten ihn und sprachen: „Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich bereits geneigt.“ Und er trat ein, um bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische lag, da nahm er das Brot und sagte Dank, er brach es und gab es ihnen. 31 Ihre Augen wurden nun geöffnet, und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. 32 Und sie sprachen zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege zu uns sprach und als er uns die Schriften aufschloss?“

Rückkehr nach Jerusalem

33 Und in derselben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die, die zu ihnen gehören, versammelt, 34 die sagen: „Der Herr ist wirklich auferstanden und dem Simon erschienen.“ 35 Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen heim Brotbrechen erkannt wurde.

7.3.3 Erscheinung am Osterabend in Jerusalem Lk 24,36-49 und Ende der Erscheinungen bei der Himmelfahrt Lk 24,50-53 (vgl. Apg 1,4,9-13)

Jesus weist sich als der Auferstandene aus

36 Während sie nun dieses redeten, trat er selbst in ihre Mitte (und spricht zu ihnen: Friede euch!) 37 Sie aber wurden von Schrecken und Furcht ergriffen und meinten, einen Geist zu sehen. 38 Und er sprach zu ihnen: „Was seid ihr erschrocken und warum steigen Bedenken in eurem Herzen auf? 39 Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin. Betastet mich und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich [es] habe.“ (40 Und als er dies sagte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße.) 41 Und da sie noch nicht glaubten – vor Freude – und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: „Habt ihr etwas zu essen hier?“ 42 Sie aber gaben ihm ein Stück von gebratenem Fisch (und von einer Honigwabe). 43 Und er nahm und aß es vor ihren Augen.

Worte des Auferstandenen

44 Er aber sprach zu ihnen: „Dies [sind] meine Worte, die ich zu euch geredet habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen über mich aufgeschrieben steht.“ 45 Dann öffnete er ihnen den Sinn, damit sie die Schrift verstünden. 46 Und er sprach zu ihnen: „So steht es geschrieben, dass der Christus leidet und am dritten Tag von den Toten aufersteht 47 und in seinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden bei allen Völkern verkündet wird, angefangen von Jerusalem. 48 Ihr [seid] dafür Zeugen. 49 Und siehe, ich sende auf euch die Verheißung meines Vaters; ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe bekleidet werdet.

Ende der Erscheinung

50 Er führte sie nun (hinaus) bis nach Betanien. Und er erhob seine Hände und segnete sie. 51 Und es geschah, während er sie segnete, da schied er von ihnen (und wurde in den Himmel hinaufgetragen). 52 Und sie (huldigten ihm und) kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück 53 und waren allzeit im Tempel und priesen Gott.

Jesus weist sich als der Auferstandene aus (V. 36-43)

- Auferstandener tritt unvermittelt unter die Versammelten (Elf und die mit ihnen: V. 33); erschrecken, da sie ihn für einen „Geist“ (*pneuma* = leiblose, gespenstische Gestalt; vgl. V. 39; diff. Mk 6,49: *phantasma*) halten.
- Jesus stellt ihnen darum eine vorwurfsvoll verwunderte Doppelfrage (vgl. 24,5.26) und fordert sie auf, seine Hände und Füße zu betrachten, zu betasten.
- Trotz des „handfesten“ Beweises glauben Jünger nicht (Lk entschuldigt: aus „Freude“ und „Verwunderung“). Gereichter Fisch (nach einigen Hss. auch ein Stück Honigwabe: *apo melissiou kēriou*) dient – ohne Symbolik – dem Beweis, dass Jesus selbst es ist – und kein Geist.
- Reaktion der Jünger nicht erzählt (vgl. aber Apg 10,41: „uns, die wir mit ihm ... gegessen und getrunken“).

Worte des Auferstandenen (V. 44-49)

- Feierliche Einleitung (vgl. Dtn 1,1) verstärkt durch „noch bei euch seiend“: schon in der Rückschau auf nachösterliche Belehrung durch den Auferstandenen formuliert; Folgendes als „Testament“ zu verstehen.
- Auferstandener „öffnet den Sinn“ für volle Bedeutung der Schrift (vgl. Emmaus; Legitimation des urchristl. christolog. Schriftbeweises). Hauptthemen: Passion des Messias und seine Auferstehung sowie Umkehr und Sündenvergebung (vgl. Apg 2,38) für alle Völker, „angefangen von Jerusalem“ (vgl. Apg 1,8; Jes 2,3).
- „Ihr (seid) dafür Zeugen“: Auftrag und Verheißung zugleich: Als autorisierte Verkündiger sollen sie Jesu Tod/Auferstehung und die darin gründende Sündenvergebung proklamieren.
- Mit dem Auftrag, Jerusalem nicht zu verlassen (typisch Lk), verheißt der Auferstandene die (im AT erwartete) Sendung des Geistes: wird Jünger „bekleiden“ (vgl. Apg 1,8), ihnen so schützend beistehen (vgl. Mt 28,20).

Ende der Erscheinungen (V. 50-53)

- Auferstandener führt Jünger nach Betanien; Tun (vgl. Sir 50,20f; Lev 9,22f) ist Abschieds- und Segensgestus.
- Entschwinden (viele Hss. ergänzen „Aufnahme in den Himmel“; Apg 1,9-11) als Ende der Erscheinungen.
- Jünger kehren voll Freude nach Jerusalem zurück, nehmen – wie allgemein die ersten Christen – im Tempel am Gotteslob teil (kein Widerspruch zu der dem Auferstandenen – lt. einigen Hss. – erwiesenen Anbetung).

Form, Textpragmatik und Gattung:

- Form: In V. 36-43 lockerer Erzählstil mit Fragen und Aufforderungen; Steigerung bis zur „handgreiflichen“ Demonstration. – Feierliche Rede V. 44-49: urkirchliche Verkündigungssprache; Hauptakzent auf „Ihr (seid) dafür Zeugen“ und Geistverheißung. – Kurzer Bericht V. 50-53 hat Mitte im während des Segnens sich Ereignenden und endet in einer Art „Chorschluss“. – Kunstvolle Komposition: zwei Erzählstücke um eine Abschiedsrede („Testament“) des Auferstandenen gerankt, verleihen dieser bes. Gewicht.
- Dass weder Rede noch Erzählungen protokollarische Berichte sind, geht neben der kunstvollen Erzählweise auch aus Abweichungen gegenüber anderen Evv und Apg hervor. Verf. will primär Zuverlässigkeit des apostolischen Zeugnisses beweisen und Vermächtnis des Auferstandenen – aus nachösterl. Sicht – übermitteln.
- Gattung daher am ehesten: der kirchlichen Unterweisung dienende Oster(erscheinungs)geschichte.

Überlieferung und Redaktion

- Sprache, Komposition, Motive (Zweifel, materialisierende Erscheinung, Inhalt der Belehrung, Himmelfahrt, Jerusalem, Lobpreis im Tempel) zeigen die Hand des Lk, Text ist aber nicht einfach seine Schöpfung:
- Spannungen zum Kontext (etwa V. 34) zeigen: Lk hat in V. 36-43 eine ihm bekannte Überlieferung (Erscheinung vor den Elf als Beweis für die Wirklichkeit der Auferstehung) neu eingebracht (vgl. auch Joh 20,25). Ob dabei eine alte Jerusalemer Erscheinungstradition (im Unterschied zu galiläischer) vorliegt, ist aber unsicher.
- V. 44-49 muten stark Lk an (vgl. 24,7.25f), doch ist Prinzip der Schriftargumentation (vgl. 1 Kor 15,3.4) und Motiv der Jüngersendung, im Zshg. einer Erscheinung (vgl. Gal 1,16; 1 Kor 9,1; 15,8-10) traditionell.
- Fortgehen nach Betanien V. 50 zeigt gewissen Widerspruch zum befohlenen Bleiben in Jerusalem (V. 49); verweist auf vorgegebene Himmelfahrtstradition, die Lk hier und Apg 1,9-11 je eigenständig redigiert. Zum Motiv, dass die österlichen Erscheinungen des Auferstandenen ein Ende gefunden haben, vgl. 1 Kor 15,8.
- Die übliche apologetische Argumentation mit Lk 24,36-43 als „Augenzeugenbericht“ verkennt die literarische Eigenart des Abschnitts und den beträchtlichen Widerspruch zu anderen NT-Texten (1 Kor 15,35ff; Mk 12,24f), wonach der Auferstehungsleib nicht mehr den Gesetzen dieser Welt unterworfen, daher auch nicht ohne weiteres sichtbar, betastbar und zur Nahrungsaufnahme fähig ist. Entstehung der Lk Schilderung lässt sich auf folgende Weise erklären:

1. Für Osterzeugen war Begegnung mit Auferstandenen so lebendig und nachhaltig, dass sie diese vehement von einem bloßen Traumgesicht o. ä. (Illusion, Halluzination, Hirngespinnst, „Geist“-Sehen) abzuheben suchten. Um davon aber reden zu können, waren sie auf Sprechweisen angewiesen die für innerweltliche Phänomene gelten. So konnte Eindruck entstehen, es handle sich um Begegnungen wie im irdischen Bereich üblich.
2. Vorösterliche Erfahrungen mit Jesus (bes. Mahlgemeinschaft, Lehre, Abendmahlsworte) haben sicher auf die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen eingewirkt. Apostel und Jünger erfuhren Nähe des Auferstandenen analog zu den in der Vergangenheit von Jesus gewonnenen Vorstellungen und artikulierten sie entspre-

chend.

3. In Auseinandersetzung mit Gegnern konnten spätere Verteidiger des apostolischen Zeugnisses aus solchen Redeweisen und Vorstellungen Argumente formulieren („und aß vor ihren Augen“ o. ä.), die aus ihrer Sicht die Wahrheit der Osterbotschaft untermauerten. Lk 24,36-43 etwa wehrt so den Vorwurf ab, die Jünger hätten nur einen „Geist“ gesehen. Zeigt, wie bei der Verteidigung der Osterbotschaft ältere Aussagen unter Einfluss jüngerer Vorstellungen erweitert und uminterpretiert wurden. Heute ist zu unterscheiden zwischen dem, was urkirchliche Tradenten bezeugen wollten (*id quod*), und der oft zeitgebundenen Art der Bezeugung (*modo quo*).

7.3.4 Erscheinungen am Osterabend und acht Tage darauf in Jerusalem Joh 20,19-29

Jesu Erscheinen und die Freude der Jünger

19 Als es nun spät war an jenem ersten Wochentag und die Türen dort, wo die Jünger weilten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in die Mitte und sagt zu ihnen: „Friede euch!“ 20 Und als er dieses sprach, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Sendung und Geistverleihung

21 Er sprach nun zu ihnen wiederum: Friede euch! Wie mich der Vater gesandt hat, sende auch ich euch.“ 22 Und als er das sprach, hauchte er sie an und sagt zu ihnen: „Empfangt Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“

Die Jünger und Thomas: seine Bedingungen

24 Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Didymus (Zwilling) genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Ihm sagten nun die anderen Jünger: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er sprach zu ihnen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, glaube ich nicht.“

Jesu Erscheinen nach acht Tagen

26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen, und Thomas war bei ihnen. Da kommt Jesus bei verschlossenen Türen, und er trat in ihre Mitte und sprach: „Friede euch!“

Jesus und Thomas

27 Dann sagt er zu Thomas: „Lege deinen Finger hierher und sieh meine Hände, und nimm deine Hand und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ 29 Da sagt Jesus zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Jesu Erscheinen und die Freude der Jünger (V. 19f)

- „am ersten Wochentag“ / „aus Furcht vor den Juden“: Reflex der liturgischen Praxis der ChristInnen bzw. der Verfolgungssituation z. Z. des Verfassers.
- Jesu wunderbares Eintreten durch verschlossene Türen zeigt Neuartiges und Machtvolles seines Kommens, (Weise nicht beschrieben). „Kommen“ erinnert an das in den Abschiedsreden verheißene Kommen (Joh 14,3.18.28) Jesu und an die urkirchliche Erwartung seiner Parusie (vgl. 21,23; 1 Kor 11,26 u. ö.).
- Jesu Friedensgruß: Wunsch und Zusage; vermittelt als Ostergruß, was Abschiedsreden ansagten (14,27).
- Zeigen der Seite beweist Identität mit Gekreuzigtem, symbolisiert (vgl. „zeigen“ 2,18-22; 5,20; 10,32; 14,8), dass Auferstandener Quelle des Geistes ist, in Taufe und Eucharistie vermittelt (vgl. „Blut und Wasser“ 19,34).
- „Sehen des Herrn“ bewirkt, dass Furcht der Freude weicht, die Jesus in Abschiedsreden verheißene hat (z. B. 16,22; vgl. 15,11; 16,16.20.24; 17,13).

Sendung und Geistverleihung (V. 21-23)

- Nach neuerlichem Friedensgruß erteilt der Auferstandene den Jüngern einen allgemeinen Missionsauftrag (vgl. Mt 28,19; Lk 24,47), der durch die Einleitung „wie mich der Vater gesandt hat“ einen bes. Akzent erhält: Auftrag der Jünger entspricht dem Auftrag Jesu und hat in ihm seinen Grund.
- Zeichenhandlung und zwei Deuteworte ergänzen Missionsauftrag: „Anhauchen“ (vgl. Gen 2,7) zeigt, dass Jünger am Leben des Auferstandenen Anteil erhalten.
- Erstes Deutewort erklärt Symbolhandlung als Empfang des im AT verheißenen Geistes: im JohEv mehrfach genannt (7,38f; 14,16f.26; 15,26; 16,6-11 [bes. 7].13-15), „Übergabe“ bereits mit Jesu Sterben Jesu verbunden (19,30; vgl. 19,34): Nach Joh wird bereits am Osterabend verliehen, was nach Lk erst zu Pfingsten erfolgt.
- Zweites Deutewort (mit Mt 16,19; 18,18 verwandter Rechtssatz) gibt als Ziel die Vergebung der Sünden an: Jünger nochmals an Jesu Werk beteiligt (vgl. 1,29.36) und zur Fortführung ermächtigt.

Die Jünger und Thomas; dessen Bedingungen (V. 24f)

- Thomas (vgl. 11,16; 14,5), bei erster Erscheinung nicht anwesend, gilt dem Evangelisten als Repräsentant des skeptischen Zweifels gegenüber dem Ostergeschehen (vgl. aber auch die Elf insgesamt: Lk 24,11.38).
- Als ihm die Jünger die Osterbotschaft (zum Wortlaut vgl. 20,18; 1 Kor 9,1) verkünden, stellt er drei drastische Bedingungen für seinen Glauben (vgl. Zeichenforderung Joh 6,30 und Jesu Tadel 4,48).

Jesu Erscheinen nach acht Tagen (V. 26)

- Abrupt (aber fast ident mit V. 19) neue Erscheinung „nach acht Tagen“ (vgl. liturgische Praxis) angeschlossen.
- „bei verschlossenen Türen“ und Gruß „Friede euch!“: s. o. – Thomas ist anwesend.

Jesus und Thomas (VV. 27-29)

- Jesus geht sofort auf Bedingungen des Thomas ein: kennt Gedanken der Menschen (vgl. 1,47-50 etc.). Fordert ihn auf, sich durch Berühren zu überzeugen (vgl. Lk 24,39); beigefügte Mahnung zeigt aber, dass es weniger um Versicherung der leibhaften Auferstehung geht, sondern um den Weg zum Glauben an Auferstandenen. Aufforderung zum Berühren von Händen u. Seite hat joh tiefere Bedeutung: sich Jesu Händen (Führung) anvertrauen (vgl. 3,35; 10,28f; 12,32f; 13,3.9), sich durch Taufe u. Eucharistie von seinem Geist erfüllen lassen.
- Daher nicht verwunderlich, dass (wie Lk 24,39-41) über das Tun des Thomas nichts berichtet wird (diff. Ikonographie ab Renaissance). Er antwortet, stellvertretend für Glauben aller ChristInnen, mit einer liturgischen Formel (vgl. etwa Ps 30,3; 35,23), die deutlich macht: Jesus gebührt gleiche Ehre wie Gott-JHWH. Am Ende des Evangeliums wird aufgegriffen, was schon der Prolog sagt: „und Gott war der Logos“ (1,1; vgl. 1,18).

- Folgendes Wort Jesu enthält impliziten Tadel an Thomas (und allen, die den Glauben von Zeichen abhängig machen). „Sehen“ (*heōrakas*) meint sinnliches Wahrnehmen, aber auch die den Osterzeugen gewährte gläubige Schau (vgl. 1,14.50; 20,18.25). Diesen Zeugen stellt Joh jene gegenüber, die ohne sichtbare Zeichen glauben, und lässt sie durch Jesus selig preisen. Makarismus ist bezogen auf konkrete Situation der nachapostolischen Generation und der späteren LeserInnen des Ev.: sind nicht zu bedauern, sondern glücklich zu preisen, wenn sie aufgrund der Worte derer, die den Auferstandenen „gesehen“ haben, zum Glauben an ihn als den Christus und Sohn Gottes kommen.

- Form und Gattung

- Form: zwei doppelgliedrige Schilderungen einer Erscheinung parallelisiert und durch Mittelstück verbunden:

Jesus erscheint	Jesus erscheint
Friedensgruß	Friedensgruß
(V. 19-20)	(V.26)
Jünger und Thomas	
(V. 24-25)	
Sendung der Jünger	Jesu Worte an Thomas
Geistmitteilung	Seligpreisung
(V. 21-23)	(V. 27-29)

Geraffte Darstellung; ausführliche Beschreibung bzw. nähere Angaben zum äußeren Ablauf fehlen; Schwerpunkt auf Worten des Auferstandenen, welche im ersten Teil viele Bezüge zu den Abschiedsreden erkennen lassen u. durch Zeichenhandlungen verstärkt werden. Im zweiten Abschnitt tritt ihnen das gläubige Bekenntnis des Thomas zur Seite. Worte u. Zeichenhandlungen haben vielfach auch tiefsinnige, z. T. doppelte Bedeutung.

- Gattung: Wegen theologischer Dichte, symbolträchtiger Sprache und joh Erzählstils kann die Doppel-Geschichte als für das JohEv typische, dramatische Offenbarungs-(Erscheinungs-)geschichte gelten.

Überlieferung und Redaktion

- Trotz joh Sprachmerkmale und Motive von vorgegebener Überlieferung abhängig: Schon V. 19-23 treffen sich deutlich mit Lk 24,36ff: Erscheinung vor versammeltem Jüngerkreis (Gruppenerscheinung) am Osterabend in Jerusalem; Furcht und Freude; Hinweis auf die Hände; Aussendung der Jünger; Geistsendung und Sündenvergebung. Ob dabei Abhängigkeit von Lk oder von gemeinsamer (mündl. / schriftl.) Quelle vorliegt, ist kaum zu klären.
- Für Lk 24,36-40 konstitutive Motive (Zweifel, handfeste Beweise) finden sich in Joh V. 24-29 wieder: also wohl auch schon übernommen.
- Indem Joh aber diese Motive zu einer eigenständigen Erscheinungsgeschichte ausbaut, sie exemplarisch an den Skeptiker Thomas bindet und dem Berühren von Händen u. Seite symbolische Bedeutung zumisst, hat er der Vorlage tieferen Sinn gegeben. Seine exemplarische Darstellung geleitet LeserIn aus dem Dunkel und der Trauer, aus der Furcht, dem Zweifel und dem Unglauben hinein in das Licht, den Frieden und die Freude des Glaubens an den Gekreuzigten und Auferstandenen. Thomas steht dabei exemplarisch für alle Glaubenden.

7.3.5 Erscheinung am See von Tiberias Joh 21,1-15 und

7.3.6 Sekundärer Nachtrag zu den Erscheinungen in Mk 16,9-20: ausgelassen

7.4 Die Ostererzählungen der Evangelien: historische Auswertung

7.4.1 Die Gruppenerscheinung vor den Jüngern: Elf oder mehr? Galiläa oder Jerusalem? (ausgelassen)

7.4.2 Die umstrittene Ersterscheinung des Auferstandenen: Maria Magdalena oder Petrus?

Lit: *Theißen / Merz*, Jesus 433-435.

Zwischen Grabeserzählung u. Gruppenerscheinung stehen bei Mt, Lk und Joh Erscheinungsgeschichten vor einzelnen: Maria von Magdala (Joh, sekundärer Mk-Schluss), zwei Frauen (Mt), Emmausjüngern (Lk), Petrus, Andreas, Levi (PetrEv); sind nicht alle in den allgemeinen Erzählschatz des Urchristentums eingegangen (Petrus: Lk 24,34; Jakobus: HebrEv 7; Paulus: in Evv. nicht bezeugt); wohl nur in bestimmten Traditionssträngen weiter erzählt. Auch Einzelercheinung vor M.M. könnte eine solche (alte) Sonderüberlieferung darstellen (vgl. Joh; evtl. auch hinter Erscheinung vor 2 bzw. 3 Frauen). Meist wird die „Protophanie“ vor Petrus als die erste histor. greifbare angesehen (vgl. bes. 1 Kor 15,5a), doch auch gute Gründe für Tradition von Ersterscheinung vor M.M.:

1. Pro Petrus: In ältester Liste der Auferstehungszeugen (1 Kor 15,3ff) wird Kephas, nicht aber M.M. erwähnt.

Contra: In 1 Kor 15,3ff überhaupt keine Frauen erwähnt; waren nach jüdischem Recht nicht voll zeugnisfähig; Ersterscheinung hätte M.M. dem Petrus an Autorität gleich gestellt.

2. Pro Petrus: MkEv berichtet keine Erscheinung, Engel kündigt aber Erscheinung in Galiläa an; das sollen die Frauen „seinen Jüngern und dem Petrus“ sagen (Mk 16,7). Betonte Nennung als Reflex der Ersterscheinung.

Contra: Die Mk 16,7 angekündigte Erscheinung in Galiläa richtet sich an Frauen und Jünger (vgl. Einzelauslegung; von Mt 28,10.16 schon geändert); gesonderte Erscheinung vor Petrus ist dem Text nicht direkt zu entnehmen (wohl aber eine bes. Stellung des Petrus: vorösterlich und nachösterlich).

3. Pro Petrus: Auch LkEv bezeugt Protophanie vor Petrus: Lk 24,34 gegen den Duktus der Emmauserzählung eingefügt.

Contra: Öfter wird bezweifelt, dass Lk 24,34 eigenständige Tradition ist; könnte 1 Kor 15,3ff gekannt haben. Lk dürfte Erscheinung vor Frauen (apologetisch) unterdrückt haben (keine Ankündigung, kein Bericht).

4. Pro Petrus: Ersterscheinung vor M.M. ist erst in späten (historisch wertlosen) Traditionen erwähnt: Mk 16,9-11 stammt aus dem sekundären Mk-Schluss (2. Jh.); Joh 20,14-18 ist Sonderüberlieferung der joh Gemeinde ohne historischen Kern; Mt 28,9f zeigt späteres Bemühen, Grabestradiation (mit Frauen) und Erscheinungstradiation zu verbinden.

Contra: Erscheinung vor M.M. trotz Anstößigkeit (s. o.) in drei unabhängigen Quellen überliefert, die wohl auf ältere Traditionen zurückgehen: Sekundärer Mk-Schluss ist eigenständiges Summar der Osterereignisse, nicht direkt von Evv. abhängig, dürfte ältere Tradition bewahrt haben. Auch Joh 20,14-18 geht auf ältere Tradition zurück, die offenbar auch in Mt 28,9f aufgegriffen wird. Erinnerung an Erscheinung vor M.M. ist älter als mt-redaktionelle Verbindung von Grabesgeschichte (mehrere Frauen) und Christophanie (vor M.M. – allein?).

Fazit: Es ist wahrscheinlicher, dass eine ursprüngliche Tradition einer Ersterscheinung vor M.M. unterdrückt wurde, als dass sie erst nachträglich entstanden wäre. M.M. steht in allen Frauenlisten der Evv. (Mk 15,40f.47; 16,1 par; Lk 8,2f; 24,10) an erster Stelle – wie Petrus in den Zwölferlisten (Ausnahme Joh 19,25 ordnet Frauen nach Verwandtschaftsgrad; M.M. als einzige nicht zur Verwandtschaft zählende Frau). Ein Hinweis auf ihre bes. Bedeutung in der urchristlichen Bewegung: am leichtesten durch bes. Erscheinung des Auferstandenen erklärbar.

7.4.3 Das umstrittene leere Grab: Pro und contra; Fazit

Lit: bes. *Theißen / Merz*, Jesus 435-439; außerdem: *Kremer*, Osterevangelien 17-18.49-50; *Kessler*, Sucht den Lebenden 486-492; *Vögle*, Bibl. Osterglaube 42-51; vgl. auch Handout S. 37.

Überlieferung vom leeren Grab in allen kanonischen Evv. und im PetrEv. aber keine Parallelüberlieferung in Formeltradition. obwohl Begräbnis Jesu in 1 Kor 15,4 explizit erwähnt. – Immer wieder Versuche, dem leeren Grab bei historischer Rekonstruktion der Osterereignisse (*H. v. Campenhausen*) oder bei ihrer theologischen Deutung (*W. Pannenberg*) eine Schlüsselrolle zuzuweisen. – Wie steht es um die Möglichkeit, das leere Grab historisch nachzuweisen?

1. Pro: Auferstehungsbotschaft konnte in Jerusalem nicht verkündigt werden, wenn in ungeöffnetem Grab der Leichnam Jesu gelegen wäre. Erfolg der Osterbotschaft in Jerusalem ist ohne leeres Grab undenkbar.

Contra: Auferstehungsglaube ist mit dem Wissen um ein ungeöffnetes Grab verträglich. Vgl. Meinung des Herodes Antipas nach Mk 6,14: Jesus als Täufer redivivus, obwohl dieser nach 6,29 von seinen Jüngern begraben wurde; keine Rückfrage nach leerem Grab. – Jesus selbst glaubte, dass die Patriarchen Israels als Auferstandene bei Gott sind (Mk 12,8ff), obwohl man schon zu seiner Zeit Gräber der Patriarchen verehrte, ohne anzunehmen, diese seien leer.

2. Pro: Paulus bezeugt 1 Kor 15,4 ein Begräbnis Jesu. Nach seinem Auferstehungsglauben, der sich auf einen verklärten Leib richtete, musste er ein leeres Grab voraussetzen. Jüd. Glaube an leibl. Auferstehung führt (diff. griech. Glaube an Unsterblichkeit der Seele) mit innerer Notwendigkeit zur Annahme eines leeren Grabes.

Contra: Wenn jüdischer (und paulin.) Auferstehungsglaube notwendig ein leeres Grab postulieren lässt, dann könnte die Überlieferung vom leeren Grab gerade aufgrund eines solchen Postulats entstanden und in Erzählung gekleidet worden sein. – Zudem: Auferstehungshoffnung des Paulus wie des Judentums ist zu variabel, um für Paulus (und andere Judenchristen) den Glauben an ein leeres Grab postulieren zu müssen. Vgl. Phil 1,21ff: Paulus hofft, unmittelbar nach seinem Tod bei Christus zu sein (vgl. auch Lk 23,43) – unabhängig vom Schicksal seines Leibes. Judentum kannte die Vorstellung, dass die Leiber der Verstorbenen bis zum jüngsten Tag in Gräbern ruhen, während ihre Geister schon in himmlischen Kammern aufbewahrt werden (äthHen 22; vgl. auch 102-104). Nach Jub 23,31 liegen die Toten in der Erde, während ihre Geister schon Freude in Gott erfahren. Nach 2 Makk 7,1-29 wird unmittelbar nach dem Tod ein neues leibhaftiges Leben im Himmel erhofft – trotz Verstümmelung und Vernichtung des irdischen Leibes.

3. Pro: Der Vorwurf, die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen (Mt 27,64; 28,13), setzt Existenz eines

leeren Grabes voraus. Nicht sein Faktum, sondern seine Deutung ist zwischen Gegnern und Anhängern der Osterbotschaft umstritten.

Contra: Nicht das Faktum eines leeren Grabes, sondern die Behauptung, es gäbe ein solches Faktum wird vorausgesetzt. Aber selbst wenn Faktum eines leeren Grabes im MtEv vorausgesetzt wäre, müsste es nicht das Grab Jesu sein. Bei Golgota lagen viele Gräber. Mit einem dieser leeren, ungenutzten Gräber könnte sich die Geschichte vom leeren Grab verbunden haben; ein dort vorhandenes leeres Grab könnte die Geschichte überhaupt erst hervorgerufen haben.

4. Pro: Jüdischer Brauch, Märtyrer- und Heiligengräber zu verehren, hätte auch um das Grab Jesu zu einem „Heiligenkult“ führen müssen. Dass sich ein solcher Brauch nicht entwickelte, lasse sich erklären, wenn das Grab leer war.

Contra: Die Stätte des Auferstehungswunders hätte erst recht zum Ort kultischer Verehrung werden können (vgl. Hypothese L. Schenke: Geschichte vom leeren Grab sei Kultätiologie einer jährl. Feier am Grab Jesu).

5. Pro: Die Grablegung durch Josef von Arimathäa ist im MkEv gut bezeugt (alte Trad.). Der Fund eines Gekreuzigten in Giv'at ha-Mivtar (NO Jerusalems) zeigt, dass die Leiche eines Hingerichteten an seine Angehörigen (oder Nahestehende) ausgeliefert und von ihnen bestattet werden konnte. Wenn aber das Grab Jesu bekannt war, wäre Osterbotschaft in Jerusalem widerlegbar gewesen, wenn sein Grab nicht leer gewesen wäre.

Contra: Bestreiter des leeren Grabes tendieren in der Tat dazu, auch die Grablegung, durch Josef von Arimathäa zu bezweifeln, unter Hinweis auf „konkurrierende“ Traditionen (Apg 13,29: „die Jerusalemer“; vgl. Joh 19,31: zunächst „die Juden“). Möglicherweise ist Jesus zusammen mit den zwei Mitgekreuzigten anonym beerdigt worden. Sein genaues Grab kannte niemand. Die Grablegungsgeschichte wäre dann entstanden, weil man den Gedanken nicht ertrug, dass Jesus ohne ehrenhaftes Begräbnis geblieben war; man konnte dabei viell. an ein in der Nähe des Hinrichtungsortes gelegenes ungenutztes Grab eines Josef v. Arimathäa anknüpfen.

6. Pro: Die Überlieferung vom leeren Grab ist bei den Evangelisten so widersprüchlich überliefert, dass es sich um unabhängige Traditionen handeln muss, die sich gegenseitig bestätigen (vgl. Einzelauslegung; bes. Mk 16 mit Lk 24).

Contra: Die Unterschiede zwischen Mk und Lk sind nicht groß genug, um unabhängige Traditionen vorauszusetzen. Bei Mk könnte sich bes. das Schweigemotiv auch apologetisch erklären: Frauen sagen nichts von der Entdeckung des leeren Grabes, damit plausibel wird, warum man so lange nichts vom leeren Grab wusste. Mt und Lk tilgen das Schweigen, weil ihnen die Überlieferung schon vertraut ist. (Aber Gegenfrage: Hätte man bei sekundärer „Erfindung“ der Grabesgeschichte nicht auf zeugnisfähige Männer zurückgegriffen, um das Faktum des leeren Grabes zu bezeugen. Stand nicht von der Tradition her Josef von Arimathäa zur Verfügung? – Dagegen wiederum A. Vögtle: Frauen, die die „Schneid“ besessen hatten, beim Kreuz zu stehen, boten sich dafür an.)

7. Pro: Archäologischer Befund des in der Jerusalemer Grabeskirche vorhandenen Grabes stimmt in überzufälliger Weise mit dem literarischen Befund überein:

- Unter Konstantin mitten in byzantin. Stadt entdeckt, unter römischem Venustempel. Gräber liegen in Antike außerhalb der Stadt. Ohne alte Lokaltradition hätte niemand mitten in der Stadt nach Jesu Grab gesucht.

- Zur Zeit Jesu lag das Grab mit größter Wahrscheinlichkeit außerhalb der Stadtmauern; erst unter Herodes Agrippa I. (41-44 n.) „dritte Mauer“ errichtet, durch die Golgota und das Grab innerhalb der Mauer zu liegen kamen. Alte Lokaltradition (1. Jh.) wahrscheinlich, die Jesu Grab dort lokalisierte, wo es heute verehrt wird.

- Grab in der Grabeskirche ist „neues Grab“; es fehlen zusätzliche loculi, die von der Hauptkammer ausgehen. Liegt in der Nähe Golgotas in aufgegebenem Steinbruch, der als „Garten“ dienen konnte (vgl. Joh 19,41).

Contra: Die Übereinstimmung zwischen literarischem und archäologischem Befund lässt sich auch anders erklären: An die Existenz eines in der Nähe Golgotas gelegenen ungenutzten Grabes knüpfte die Geschichte von der Auffindung des leeren Grabes sekundär an. Natürlich entspricht diese Geschichte dann in „überzufälliger Weise“ den örtlichen Gegebenheiten.

Fazit: Mit historisch-kritischen Methoden lässt sich das leere Grab weder beweisen noch widerlegen. – Zwei repräsentative abschließende Stellungnahmen dazu:

- Theißen /Merz, Jesus 439: „Trotz dieses offenen Ergebnisses sei festgehalten: Beide ... Möglichkeiten setzen ein ‚leeres Grab‘ voraus – sei es, daß dessen Existenz die Entstehung einer entsprechenden Erzählung erklärt, sei es, daß umgekehrt die Erzählung zutreffend dessen Existenz erklärt. Die meisten historischen Rekonstruktionen, die die Grabesgeschichte für eine unhistorische Legende halten, sehen sich dagegen genötigt, sowohl die Existenz eines leeren Grabes als auch die Grablegung Jesu anzufechten. Denn wenn man wußte, wo Jesus begraben war, wird schwer vorstellbar, daß die Osterbotschaft in Jerusalem ohne Stellungnahme zu diesem Grab verkündigt wurde ... so ergibt sich also ein kleines Plus für die Möglichkeit, daß die Überlieferung vom leeren Grab einen historischen Kern hat. Aber es ist nur ein kleines Plus. Denn... : Auch wenn die Christen in Jerusalem in den 40er oder 50er Jahren ein leeres Grab vorweisen konnten, so ist das kein Beweis für die Auferstehung. In jedem Fall zeigt dieser Befund: Die Geschichte vom leeren Grab kann nur von dem (auf Erscheinungen basierenden) Osterglauben her erhellt werden, nicht umgekehrt der Osterglaube vom leeren Grab her.“

- Kremer, Osterevangelien 18 (zur neueren Diskussion): „Diese neue Bewertung der Aussagen über das leere Grab hängt ... einmal damit zusammen, daß in der Diskussion eine ... Wahrheit neu in Erinnerung gerufen und bedacht wurde: der Auferstehungsleib ist weder quantitativ noch qualitativ an die biochemische Substanz des irdischen Leibes gebunden bzw. mit dieser identisch (schon innerhalb eines Menschenlebens ändert sich diese ständig); ein leeres Grab bildet nicht die unabdingbare Voraussetzung für die Existenz des verklärten Leibes. Außerdem ist die neue Bewertung der Grabesüberlieferungen dadurch bedingt, dass diese ebenso wenig wie die Schilderungen der Erscheinungen als protokollarische Berichterstattung aufgefaßt werden dürfen ... Schließlich konnte noch darauf hingewiesen werden, daß in den Osterevangelien selbst ... der Hinweis auf das geöffnete, leere Grab niemals die Funktion eines zwingenden Beweises, sondern die eines zum Glauben herausfordernden oder ihn bestärkenden Zeichens hat.“

8 Bedeutung der Auferstehung Jesu und Hinführung zum Osterglauben

8.1 Die Bedeutung im Blick auf Gott und den Auferstandenen

Der ntl. Osterglaube an den von Gott auferweckten Jesus sagt:

1. Gott steht zu Jesus von Nazaret, seinem Leben, seiner Botschaft, seinem Anspruch und seinem Weg. Gott selbst hält die Proexistenz-Haltung durch, in der Jesus seinen Hörerinnen und Hörern die Gottesherrschaft persönlich-exemplarisch darstellte und erfahrbar machte.
2. Gott steht zu Jesus gerade angesichts seiner Zurückweisung und Tötung. Im Widerspruch zur anscheinenden Evidenz seines Scheiterns und seiner Widerlegung erweist Gott Jesus als seinen Freudenboten, Heilbringer und Sohn und macht so dessen Botschaft wahr.
3. Gott erhöht seinen Boten und Knecht Jesus zu sich in seine eigene, „himmlische“ Seinsweise. Damit werden Anspruch und Amt Jesu endgültig universell und übergeschichtlich: „Allem Fleisch- (nicht nur den wenigen, denen der irdische Jesus begegnen konnte) soll und kann er nun die väterlich-königliche Herrschaft Gottes kundtun und zuwenden.

Also: Nach dem NT wurde Jesu in seiner Auferstehung – gleichsam in einer neuen Geburt – das endgültig gesicherte und vollendete Leben bei Gott geschenkt; er wurde – entgegen seinem augenscheinlichen Scheitern – rehabilitiert und in seinem Anspruch von Gott bestätigt; als der Erhöhte erhielt er auch seiner menschlichen Existenz nach Anteil am Bereich des lebenspendenden göttlichen Geistes und eine universelle, alles überragende Bedeutung.

8.2 Bedeutung der Auferstehung Jesu für die ChristInnen

8.2.1 (Tod und) Auferstehung Jesu als Versöhnungs- und Rettungstat Gottes

Paulus stellt immer wieder heraus, dass Christus für uns gekreuzigt und gestorben, aber auch für uns auferstanden ist. Schon die alte Formel Röm 4,25 („Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Gerechtmachung wurde er auferweckt“) zeigt, dass der Auferstehung Jesu zusammen mit seinem Tod eine „rechtfertigende“, d. h. sündentilgende und heiligende Kraft zukommt. Deutlicher wird das noch 2 Kor 5,15, wo als Ziel von Jesu Sterben „für alle“ (d. h. „zugunsten von allen“, aber auch „stellvertretend für alle“ im Sinn einer repräsentativen, alle betreffenden Handlung) angegeben wird: „damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb u. auferweckt wurde“. Damit ist gesagt, dass durch Jesu Auferstehung eine neue Situation geschaffen ist: Die an ihn glauben, gehören nicht mehr sich selbst (damit der Welt des Todes) an, sondern dem Gekreuzigten und Auferstandenen (damit der Welt des wahren Lebens). Als solche stellen sie nach 2 Kor 5,17 eine „neue Schöpfung“ dar, in der die alten Mächte der Sünde u. des daraus resultierenden Todes überwunden (vgl. auch Röm 5,21; 6,23; 10,9; Phil 3,10) und ein neues, versöhntes Verhältnis zwischen Gott und Mensch geschaffen ist (vgl. 2 Kor 5,18-19a). Nach Aussage des NT besteht also die Heilsbedeutung der Auferstehung Jesu „für uns“ wesentlich in der Rettung aus dem durch die Sünde verfügtewigen Tod u. in der Vermittlung des vollendeten Lebens von Gott her.

8.2.2 Auferstehung Jesu als Grund unserer künftigen Auferstehung

Als Konsequenz daraus kann Pls Jesu Auferstehung als Grund und Unterpfand unserer eigenen Auferstehung bezeichnen: Wie alle Menschen durch die Sünde des Adam unter dem Gesetz des Todes stehen, so werden sie durch Christi Tod und Auferstehung, durch den Gehorsam des neuen Adam, der Todesmacht entrissen und lebendig gemacht (vgl. 1 Kor 15,21f). Christus wird so zum Grund der Auferstehung als „Anfang [wörtl. Erstlingsgabe] der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20.23), als „Erstgeborener unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29) und „Erstgeborener aus den Toten“ (Kol 1,18). Mt 27,52f deutet dies (unter Bezug auf Ez 37,14) bildhaft an durch die Auferstehung der Toten in der Todesstunde Jesu. Jesu Auferstehung schenkt uns also die verbürgte Hoffnung, dass unser aller Leben nicht auf schreckliche Weise im Tod verkommt, sondern dass der leibliche Tod für uns Durchgang und Heimkehr zu Gott wird.

8.2.3 Auferstehung Jesu als Ermöglichung des neuen Lebens in dieser Welt

Mit Jesu Auferstehung greift das neue und endgültige Leben, das ihm von Gott zuteil wurde, schon jetzt auf alle über, die an ihn glauben. Er bildet mit ihnen geradezu eine Einheit, „einen Leib“ (1 Kor 12,12f) und „einen Geist“ (1 Kor 6,17) und konstituiert so die neue Heilseemeinde (Kirche) als Realzeichen der Hoffnung auf die künftige Vollendung der Welt. Der einzelne Christ tritt dabei bes. bei der Taufe in die Gemeinschaft mit Jesu Tod ein, um auch Anteil am Leben des Auferstandenen zu erhalten (Röm 6,4-11.22f). Die künftige Überwindung des Todes wird aber schon jetzt in Ansätzen erfahrbar. Die Christ-Gläubigen sind nämlich jetzt schon „Söhne/Töchter Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,15-17). Obwohl die letzte Vollendung noch aussteht, wir erst „auf Hoffnung hin gerettet“ sind (Röm 8,24), ist doch ernst zu nehmen, was v. a. die späteren ntl. Schriften entfalten: Der Getaufte hat jetzt schon Anteil an der Auferstehung (Kol 2,12-14; 3,1-4; Eph 2,6), ist schon hier und jetzt zu neuem Leben befähigt. Ähnlich formuliert das JohEv, dass jeder, der an Christus glaubt, Anteil an seinem Leben und an seiner Überwindung der Todesmacht hat (vgl. Joh 11,25f). Im Wissen darum, dass ihm in Jesu Auferstehung die eigene Auferstehung schon zugesprochen ist, dass sie für ihn als gewisses Hoffnungsgut schon bereiligt (1 Petr 1,3), ja dass sie schon in dieses Leben hereinwirkt, vermag der Christ Mut und Zuversicht sowie Jubel und Freude (1 Petr 1,8) zu empfinden – auch in seinem tagtäglichen Leben. Er weiß, dass Gott ihn – wie Jesus – nicht verlässt in Anfechtungen, Ängsten, Rückschlägen und Niederlagen. Wie Paulus weiß er, dass gerade sein Erleiden, Erdulden und Ertragen Teilnahme am Leiden Christi bedeutet, dass ihm damit aber auch Christi Sieg über den Tod sicher ist (vgl. Röm 8,11; 2 Kor 4,7-11; 6,9f; Phil 3,7-14). „In Christus“ und „mit Christus“ ist er fähig, täglich zu sterben und aufzuerstehen (*N. Baumert*).

8.2.4 Auferstehung Jesu als Garant für den Sinn unseres ganzen Lebens und Wirkens

Im Schicksal Jesu hat Gott uns den Beweis gegeben, dass er uns nicht verkommen lässt, dass wir vielmehr auch in scheinbar äußerster Sinnlosigkeit (Leid, Tod) von ihm ganz angenommen und geliebt sind. Wenn das aber stimmt, dann darf tatsächlich mit Paulus gelten: „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?“ (Röm 8,31). Gott, der Jesus auferweckte, ist stärker als alles. Durch ihn haben wir die Garantie, dass alles Leid, alle Widerwärtigkeit, alle Zerstörungswut und Unsinnigkeit nicht das Letzte ist. Darum dürfen wir zu Recht hoffen auf eine endgültige Überwindung von Unsinn, Leid und Tod, auf ein letztes Heil- und Ganzwerden der Welt, auf eine radikale Versöhnung, auf ein endgültig gesichertes und erfülltes Leben aller Menschen bei Gott und mit Gott – wie es Jesus zuteil wurde. – Wenn Christus auferstanden ist, wissen wir aber auch, dass nichts von dem, was wir tun, umsonst ist. All unser Mühen, Plagen und Rackern in dieser Welt wird nicht einfach der Vernichtung anheimfallen. Jesu Auferstehung zeigt uns nämlich, dass derselbe auferweckt wurde, der hier auf Erden lebte, heilvoll wirkte, den Anbruch der Gottesherrschaft verkündete und dafür schließlich am Kreuz starb. Der Auferstandene wurde von den Osterzeugen als derselbe (und doch als ein „Neugestalteter“) erkannt, den sie auf Erden erlebt hatten. Daraus folgt nicht nur, dass die einzelne menschliche Person als von Gott gemeintes Du über den leiblichen Tod hinaus Zukunft hat, sondern dass auch die eschatologische Neuschaffung der Welt keine Schöpfung aus dem Nichts, sondern eine Neugestaltung dieser Welt sein wird, so wie sie von uns unter Sorgen, Rückschlägen und Plagen, aber auch mit Freude und Enthusiasmus gestaltet wurde. Alles Mühen darum, dass diese Welt sich dem Willen Gottes gemäß entwickelt, dass sie immer mehr von der österlichen Wirklichkeit erfasst wird, ist daher ein zukunftsträchtiges Tun. Von Ostern her gilt für uns alle, was Paulus am Ende seiner Abhandlung über die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Toten 1 Kor 15,58 sagt:

*Daher, geliebte Brüder, seid standhaft und unerschütterlich,
nehmt immer eifriger am Werk des Herrn teil
und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.*

8.2.5 Osterglaube in seiner Konsequenz für christliche Existenz und Kirche (Vgl. *Niemand*, Inhalte 45f)

1. Osterglaube findet eine wichtige Evidenz seiner Gültigkeit und Tragfähigkeit in der Erfahrungen von Befreiung, Aufrichtung und Heilung. Erlöste Menschen und Zustände machen die Rede von der im Namen des Auferstandenen angesagten guten Herrschaft Gottes glaubwürdig und sind ihr sichtbarer Ausweis. Deshalb sucht und erbittet die Kirche Heilserfahrungen im Namen des auferweckten Herrn und arbeitet selbst unverdrossen daran. Das tut sie für sich, um tiefer an den Auferstandenen glauben zu können. Das tut sie für die Menschen und die Welt, um allen Spuren des Heils zu zeigen und allen die Botschaft von der Auferweckung einladend und glaubwürdig zu verkünden.
2. Osterglaube ist andererseits ein Glaube, der die weiterhin gegebene Verborgenheit und widersprüchliche Realität des universalen Heils in Christus akzeptieren und aushalten muss und kann. Dessen Erfahrbarkeit und Evidenz kann sich (durch eigene Schuld oder durch äußere Gewalt) individuell-biographisch wie kollektiv-geschichtlich verdunkeln und ist nicht einfach herstellbar. Die Kirche hält dennoch am Osterbekenntnis fest und vollzieht dabei die Existenz ihres Herrn nach, an dem sie auch als dem Auferstandenen die bleibenden Spuren der Kreuzigung sieht.
3. Osterglaube ist deshalb ein Glaube, der sich umso mehr auf das endgültige Offenbarwerden der jetzt im Glauben angenommenen (ansatzhaft erfahrenen, oft aber verdunkelten) Realität hin ausstreckt: Die im auferweckten Herrn aufgerichtete Gottesherrschaft soll in seiner Parusie universal sichtbar werden und sich als Maßstab allen Lebens erweisen.

Wichtig ist, dass diese drei Aspekte nicht gegeneinander ausgespielt werden; Erfahrungen einer österlich neu gewordenen Welt sind für die Kirche zwar Anfang des Osterglaubens und Auftrag aus dem Osterglauben. Sie sind aber nicht dessen einziges Kriterium. Auch eine schuldig gewordene Kirche oder eine Kirche in der Verfolgung, also ohne aktuelle Heilserfahrungen, können an Jesu Auferweckung (und alles, was sie bedeutet) glauben und den Auferstandenen verkünden. Nur: Wenn die Kirche den Anspruch auf österliche Heilserfahrungen und die beharrliche Suche danach aufgibt, verkommt sie samt dem Osterglauben. Dieser würde dann zu einem billigen Trost oder zu einer schlechten Ideologie. Umgekehrt ist die stauologische (d. h. kreuzestheologische) und die eschatologische (auf die Parusie ausgerichtete) Begrenzung des „Zwanges“ nach österlicher Heilserfahrungen in der Welt wichtig: nicht nur aus pragmatischen „Entlastungsgründen“, die den Osterglauben in unserer weiterlaufenden Geschichte lebbar machen, auch aus theologischen Gründen. Der Osterglaube weiß noch eine Zukunft vor sich: die Parusie, die öffentliche und offenbare Anwesenheit des Auferweckten vor den Augen aller Kreatur.

8.3 Hinführung zum Glauben an den auferstandenen Herrn

Matthäus

27,62 Am nächsten Tag, dem Tag nach dem Rüsttag, versammelten sich die Oberpriester und Pharisäer bei Pilatus 63 und sagten: »Herr, wir haben uns daran erinnert, daß jener Betrüger, als er noch lebte, sagte, nach drei Tagen werde ich auferstehen. 64 Befiehl ihm, daß das Grab bis zum dritten Tag sicher bewacht wird, damit nicht seine Jünger kommen, ihn (nachts) stehlen und dem Volk sagen: »Es ist von den Toten auferstanden; und der letzte Betrug wird schlimmer sein als der erste.« 65 Pilatus sprach zu ihnen: »Ihr sollt eine Wache haben! Geht und sicherh, wie ihr könnt.« 66 Sie aber gingen hin und sicherh ten das Grab, indem sie den Stein versiegelten und eine Wache aufstellten.

28,1 Nach dem Sabbat aber, als es aufleuchtete zum ersten Wochentag, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um das Grab zu sehen.

2 Und siehe, es entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. 4 Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und wurden wie tot.

5 Der Engel aber antwortete und sprach zu den Frauen: »Ihr, fürchtet euch nicht; denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. 6 Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt, seht den Ort, wo er gelegen hat; 7 und geht schnell und sagt seinen Jüngern, daß er von den Toten auferstanden ist. Und siehe, er geht euch voraus nach Galliläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.«

8 Und sie gingen schnell vom Grab weg, mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkünden.

9 Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sprach: »Seid gegrüßt.« Sie aber traten hinzu, umfaßten seine Füße und huldigten ihm.

10 Da sagt Jesus zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Geht weg, verkündet meinen Brüdern, daß sie nach Galliläa gehen; dort werden sie mich sehen.«

11 Während sie aber gingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und meldeten Oberpriestern alles, was geschehen war. 12 Und nachdem sie sich mit den Ältesten versammelt und einen Beschluß gefaßt hatten, gaben sie den Soldaten viel Geld 13 und sprachen: »Sagt, daß seine Jünger des Nachts kamen und ihn stahlen, während wir schliefen. 14 Und wenn dies dem Statthalter zu Ohren kommt, werden wir (ihm) überreden und dafür sorgen, daß ihr nichts zu befürchten habt.«

15 Die aber nahmen das Geld und taten, wie sie belehrt worden waren. Und diese Rede wurde bei den Juden verbreitet bis auf den heutigen Tag.

Synops der Grabesgeschichten

Aus: Jacob Kremer, Die Osterengelien. Geschichten um Geschichte, Stuttgart 21981, Beilage.

Lukas

24,1 Am ersten Tage der Woche aber, in aller Früh, kamen sie zum Grab mit den wohlriechenden Salben, die sie bereitet hatten.

2 Sie fanden nun den Stein vom Grab weggewälzt. 3 Den Leichnam des Herrn Jesus aber fanden sie nicht, als sie [in das Grab] hineingingen.

4 Und es geschah, als sie deswegen ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in blitzendem Gewand zu ihnen. 5 Da sie nun in Furcht gerieten und ihr Antlitz zur Erde neigten, sprachen [diese] zu ihnen: »Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden. 6 Erinnert euch, wie er zu euch gesprochen hat, als er noch in Galliläa war, 7 und sagte: »Der Menschensohn muß den Händen der Sünder überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.«

8 Und sie erinnerten sich seiner Worte, 9 kehrten vom Grab zurück und meldeten dies alles dem Eif und allen übrigen. 10 Es waren [aber] Maria von Magdala und Johanna und die Maria des Jakobus. Und die übrigen [Frauen], die zu ihnen gehörten, sagten dies den Aposteln. 11 Und ihnen kamen diese Worte wie ein Geschwätz vor, und sie glaubten ihnen [den Frauen] nicht.

12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab; und als er sich vorbeugte, sieht er die Binden liegen und er ging weg nach Hause, voll der Staunen über das, was geschehen war.

11 Maria aber stand weinend draußen bei dem Grab. Während sie nun weinte, beugte sie sich vor in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen bei der Stelle des Kopfes und einen bei der Füße, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und jene sagten zu ihr: »Frau, was weinst du?« Sie sagt zu ihnen: »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.«

14 Da sie dieses sprach, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen, und sie wußte nicht, daß es Jesus ist. 15 Jesus sagt zu ihr: »Frau, was weinst du? Wen suchst du?« Da jene meinte, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: »Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn holen.«

16 Jesus sagt zu ihr: »Mirjam.« Da wendet jene sich um und sagt zu ihm auf hebräisch: »Rabboni!« [das heißt: »Meister!«]. 17 Jesus sagt zu ihr: »Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater aufgestiegen. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.«

18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen; und dies habe er ihr gesagt.«

Johannes

20,1 Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala in der Frühe, als es noch dunkel war, zum Grab und sieht den Stein vom Grab weggenommen. 2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagt zu ihnen: »Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.«

3 Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab. Beide aber liefen zusammen; und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus und kam als erster zum Grab; 5 und als er sich vorbeugte, sieht er die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. 6 Nun kommt Simon Petrus, und der ihm folgte, und ging in das Grab hinein; und er sieht die Leinenbinden liegen 7 und das Schweißtuch, das auf seinem Haupt war, nicht bei den Leinenbinden liegen, sondern zusammengewickelt für sich allein an einem Ort. 8 Da nun ging auch der andere Jünger, der zuerst kam, in das Grab, und er sah und glaubte. 9 Denn noch verstanden sie nicht die Schrift, daß er von den Toten auferstehen müsse. 10 Die Jünger gingen nun wieder nach Hause.

11 Maria aber stand weinend draußen bei dem Grab. Während sie nun weinte, beugte sie sich vor in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen bei der Stelle des Kopfes und einen bei der Füße, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und jene sagten zu ihr: »Frau, was weinst du?« Sie sagt zu ihnen: »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.«

14 Da sie dieses sprach, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen, und sie wußte nicht, daß es Jesus ist. 15 Jesus sagt zu ihr: »Frau, was weinst du? Wen suchst du?« Da jene meinte, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: »Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn holen.«

16 Jesus sagt zu ihr: »Mirjam.« Da wendet jene sich um und sagt zu ihm auf hebräisch: »Rabboni!« [das heißt: »Meister!«]. 17 Jesus sagt zu ihr: »Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater aufgestiegen. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.«

18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen; und dies habe er ihr gesagt.«

Synopse zu den Ostererscheinungen: Textvergleich der vier Evangelien

MtEv	MkEv	LkEv	JohEv
27,62–66 Grabwache			
28,1–8 Das leere Grab • Der Stein wird von einem Engel vor den Augen der Frauen weggewälzt. • Die Frauen verschweigen die Botschaft nicht, sie haben Furcht und Freude.	16,1–8 Das leere Grab • Das Grab ist offen, in ihm begegnet ein Engel mit der Osterbotschaft. • Die Frauen fliehen und sagen aus Furcht niemandem etwas.	24,1–12 Das leere Grab • Das Grab ist offen: zwei Engel verkünden die Osterbotschaft im Rückgriff auf Jesu Worte. • Die Frauen richten die Botschaft aus, stoßen aber auf Unglauben bei den „Aposteln“. • V. 12: Lauf des Petrus zum Grab (fehlt D it).	20,1–10 Das leere Grab • Nur Maria Magdalena geht zum Grab. • Wettlauf der beiden Jünger: Petrus kommt nach dem Lieblingsjünger zum Grab.
28,9–10 Erscheinung vor drei Frauen (u.a. Maria Magdalena): • Auftrag zur Verkündigung an die Jünger.	16,9–20 Sekundärer Mk-Schluß: 16,9–13 Erscheinungen vor Einzelnen: • Erscheinung vor Maria Magdalena, Unglaube der übrigen; • Erscheinung vor zwei Jüngern, Unglaube der übrigen.	24,13–35 Erscheinung vor zwei (Emmaus-) Jüngern: ἀναγνώριστις-Motiv; Belehrung aus Schriften.	20,11–18 Erscheinung vor Maria Magdalena: ἀναγνώριστις-Motiv; Belehrung der Jünger über Auffahrt Jesu.
28,11–15 Betrug der Hohenpriester			
28,16–20 Gruppenerscheinung vor den Elfen: • Auftrag zur weltweiten Mission, Taufe und Lehre.	16,14–16 Gruppenerscheinung vor den Elfen: • Tadel des Unglaubens; • Auftrag zur weltweiten Mission, Taufe und Lehre.	24,36–49 Gruppenerscheinung vor d. Aposteln: • Realität des Erschienenen durch Betasten, Sehen der Hände und Füße und Essen; • Belehrung aus den Schriften; • Missionsauftrag.	20,19–23 Gruppenerscheinung vor den Jüngern: • Realität des Erschienenen (geschl. Tür): Sehen von Händen und Seite (πλευρά 19,34); • Auftrag zur Kirchengründung, Sendung, Geistverleihung, Sündenvergebungsvollmacht.
+ 16,17f Bestätigung des Glaubens durch Zeichen: • Dämonenaustreibung, • Reden in neuen Zungen, • Schlangen hochheben und • Gift trinken ohne Schaden, • Krankenheilung. + 16,19 Jesu Aufnahme in den Himmel und Sitzen zur Rechten Gottes.			+ 20,24–29 Erscheinung vor Thomas: Überwindung des Zweifels. + 21,1–14 Erscheinung am See Genesareth. + 21,15–23 Auftrag an Petrus zur Kirchenleitung, Martyrium und sein Verhältnis zum Lieblingsjünger.

Aus: Gerd Theißen / Annette Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 1996.

